Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 58 (1988)
Heft: 7-8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis

58. Jahrgang Juli/August 1988 Heft **7/8**

Hauptaufgaben der Schule sind Bildung und Erziehung der Kinder. Mich dünkt, dass der Anteil im Bereich Erziehung immer grösser, weil notwendiger wird. Für mich ist es jener Bereich, der weit mehr Substanz abfordert, und jener Bereich, wo sich die Ansichten von mir und den Eltern weit trennen können, wo die Eltern letztlich auch mehr Verantwortung tragen, da meine Beziehung zum Schüler zeitlich begrenzt ist.

Da findet man ein weites Spektrum von Ideen, Idealen und Erwartungen aller Art. *Manès Sperber* schrieb vor kurzem: *«Es wächst eine Generation von Waisenkindern heran, deren Eltern noch leben.»* – Dies ist sicher eine pointierte Aussage, aber die verschiedenen Erziehungsstile und Erwartungen unter einen (meinen?) Hut zu bringen braucht Energie, vor allem, weil es nicht wenige Eltern gibt, die zum Teil auf subtile Art viel Druck auf uns ausüben können. Besonders jüngere LehrerInnen brauchen Mut und Durchsetzungsvermögen, einen eigenen Stil finden zu können und nicht zu Opportunisten zu werden. – Damit soll nicht gesagt sein, dass wir gegen die Eltern einen «Kampf» führen, denn man findet ja bestimmt auch solche, deren Ansichten sich mit unseren weitgehend decken. Durch ein «Abhorchen» und Abwägen anderer Meinungen können wir zudem lernen, sei es durch ein weiteres Kopfschütteln oder eben ein Revidieren eigener Ideen. **Aber, wir LehrerInnen sollten vermehrt den Mut haben, unsere Meinungen klar auf den Tisch zu legen, selbst dann, wenn wir uns unbeliebt machen!** – Dies braucht Mut, Kraft und Ausdauer, die ich auch Ihnen wünsche.

Marc Ingber

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Abonnementspreise:

Inland: Privatbezüger Fr. 54.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 65.–,
Einzelnummer Fr. 7.–
Ausland: Fr. 58.–/Fr. 69.–/Fr. 8.–

Redaktion
Unterstufe:
Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Telefon 073/33 31 49
Mittelstufe:
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11, 8048 Zürich, Telefon 01/62 37 26
Oberstufe:
Heinrich Marti, Reallehrer, Oberdorfstrasse 56, 8750 Glarus, Telefon 058/61 56 49
Goldauer Konferenz:
Norbert Kiechler, Primarlehrer, Tieftalweg 11, 6405 Immensee, Telefon 041/81 34 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Telefon 071/29 77 77
Videotext: *2901#

Es ist bekannt, dass Unterricht durch eigenes Tun und Handeln die tiefsten Eindrücke hinterlässt. Das Bauen eines Steinzeithäuschens, so wie in diesem Heft vorgestellt, wird für die Schüler bestimmt zu einem unvergesslichen Schulerlebnis. min

Inhalt

Unterrichtsfragen
Frontal- und Werkstattunterricht Hand in Hand?
Von Jana Müllener **5**

MO *Unterrichtsvorschlag*
Erfahrungen beim Bau eines Steinzeithäuschens
Von Werner Brogli
Ein interessanter Erfahrungsbericht über den Bau eines Steinzeithauses und der Herstellung verschiedener Arbeitsgeräte. **13**

U *Unterrichtsvorschlag*
Lesen – denken – finden
Von Gerold Guggenbühl
Eine Sammlung von Rätseln, die in einer Kartei (in einem Ordner) zur Auflockerung oder Differenzierung des Unterrichtes dienen kann. **25**

Bei einer Tasse Kaffee
Ein Unterrichtsmittel tut sich schwer
Von Norbert Kiechler
Ein Gespräch mit Toni Bernet vom Fastenopfer **42**

M *Unterrichtsvorschlag*
Begegnungen mit einem südkoreanischen Mädchen
Von Norbert Kiechler **44**

UM *Unterrichtsvorschlag*
Selbständiges Arbeiten mit einem Text
Von Brigitte Rüegg u.a.
Zur Förderung des Sinnverständnisses bei Texten **47**

O *Unterrichtsvorschlag*
Aids – im Spiegel der Meinungen
Von Norbert Kiechler
Eine grobe Übersicht über die heute angebotenen Lehrmittel mit einem Lektionsvorschlag zu sozialethischen Aspekten. **54**

MO *Schule unterwegs*
Gemeinden offerieren Klassenlagerbücher
Von Prof. Dr. Ernst Lobsiger **59**

Unsere Inserenten berichten **64**

Bildungspolitik aktuell **66**

Lehrlingsporträt **67**

NEU *Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager* **69**

Lieferantenadressen **70**

U= Unterstufe M= Mittelstufe O= Oberstufe

Einladung zur Betriebsbesichtigung der

MINERALQUELLE EGLISAU AG

3 Min. vom Eglisauer Bahnhof entfernt

Schweppes®
PEPSI
ORANGINA

Montag bis Donnerstag
8.00–12.00
13.30–16.30

Die Herstellung internationaler Erfrischungsgetränke erleben und à discrétion geniessen.

Nach einer persönlichen und fachkundigen Führung von ca. 1 Std. sind Sie bei uns zu einem «Znüni» oder «Zvieri» herzlich eingeladen.

Besuchen Sie uns in Eglisau, rufen Sie uns an.
Tel. (01) 867 41 63 nimmt gerne Ihre Anmeldung entgegen.

Eglisau
Am steilen Ufer des Zürcher Rhei nes, eingebettet in besonnte Rebha den, liegt Eglisau. Drei Häuserzei len und eine blendend weisse Kir che mit einem Turm aus Tuffstein spiegeln sich im gestauten ruhigen Rhein. Das einstige Zürcher Land vogteistädtchen überrascht mit sta lichen Bürgerhäusern, mit hohen Giebeln, romantischen Lauben un viel künstlerischem Schmuck. Auf den Terrassen der Gasthöfe genies man nicht nur die Eglisauer Erfri schungsgetränke, sondern auch da vielbesungenen Rhein.
Vor dem Städtchen laden gelbe Wegweiser zu kurzen oder längere Wanderungen ein: durch bewalde Ufer dem Strom entlang, durch di aufsteigenden Rebberge oder die weiten Kornfelder des Rafzerfelde Beschauliche Motorbootfahrten au einem unberührten Rheinabschnit werden zu einem unvergesslichen Erlebnis.

UNIFONTES

Frontal- und Werkstattunterricht Hand in Hand?

Die Werkstatt im Schulzimmer

Vor der Übernahme einer neuen (vor allem aber ersten) Klasse empfiehlt es sich, einige Kindergärten aufzusuchen. Die Idee des Werkstattunterrichtes (WU) wird an diesen Orten seit jeher praktiziert. Die Kinder sind es sich gewohnt, in Gruppen zu spielen, sich im Spiel neue Lernziele zu setzen und, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, Neues aufzunehmen. Das Lernen geschieht in individuellen Schritten und in angemessenem Tempo. Dass oft ein solcher Lernvorgang viel effizienter ist und unbeschwerter vor sich geht als viele ausgeklügelten, didaktisch einwandfrei präparierte Lektionen, leuchtet ein. Das Kind kann nur dort freudig ansetzen, wo es im Moment steht und selber sicher ist.

Von Jana Müllener

Die Autorin erteilt im Herbst 1988 in Pfäffikon ZH einen Lehrerfortbildungskurs zum Thema Werkstattunterricht. (Ausschreibung im Schulblatt des Kantons Zürich.)
Es steht auch ein Videofilm (Drei Wochen Werkstatt- und Frontalunterricht) als Ausleihkopie zur Verfügung. Info: Tel. 052/46 29 88.

Ein gesundes, normal entwickeltes Kind ist neugierig und interessiert. Es will mehr wissen und erfahren. Es lohnt sich, in der Schule von diesen Erkenntnissen zu profitieren und die Kraft einzusetzen, um herauszufinden:

- Wie erhalte ich bei den einzelnen Kindern die Lernfreude?
- Wie wecke ich sie?
- Wo steht jedes Kind wirklich? (Statt: Wo sollte ständig die ganze Klasse stehen?)
- Wo muss ich den einzelnen jeweils abholen?
- Worauf spricht das Kind besonders an?
- Was soll das Kind neben den vorgeschriebenen Zielen aus dem Unterricht mitnehmen?
- Wie leben wir in unserer Klassengemeinschaft zusammen?
- Was ist wichtig, was aber noch wichtiger für das Kind und sein Leben?

Nun aber zurück zum Kindergartenbesuch. In der ersten Lektion erzählt die Kindergärtnerin eine Geschichte, zeigt ein Bild. Alle Kinder sind um sie versammelt, hören gespannt zu, melden sich, um eigene Beiträge zu leisten. Hier wird also frontal gearbeitet. Das Kind muss lernen, den anderen zuzuhören, sich auf das Thema zu konzentrieren, auch wenn es nicht direkt angesprochen ist. Es hat die Möglichkeit, neue sachliche Erkenntnisse zu gewinnen und diese zu speichern. Vielleicht werden sogar Zusammenhänge zu Bekanntem hergestellt, und somit wird abstrakte Arbeit geleistet. Dass dies alles nicht im Gruppenunterricht bei allen im gleichen Umfang geschieht, ist klar und sollte auch nicht angestrebt werden. Wichtiger bei der frontalen Arbeit sind das gemeinsame Eintauchen in ein Thema, die Konzentrationsübung sowie eine grosse Rücksichtnahme und Zurückhaltung.

Dies sind einige Punkte für einen guten Frontalunterricht, die immer wieder viel Ruhe und eine gewisse einheitliche Ordnung in den Unterricht einfliessen lassen. Die Kinder sind es, die sich manchmal sehr nach diesen gemeinsamen Stunden voller Ruhe und Einheitlichkeit sehnen. Dies sollte unbedingt in der Schule weitergepflegt werden.

Daneben sollten viele verschiedene Unterrichtsformen jedoch ihren festen Platz haben.

Der Kindergartenmorgen ist jedoch noch nicht vorüber. Bereits während der Znünipause wird die zweite Stunde diskutiert. «Wir drei würden gerne wieder in der Bäbiecke zu Mittag kochen.»

«Ich möchte heute wieder ein Mosaik zusammensetzen.»

«Ich will ein Bild malen.»

«Komm doch lieber zu uns, wir brauchen einen vierten für die Bauecke.»

«Darf ich mit Peter heute Domino spielen?»

«Lieber nicht, Peter sollte heute einmal mit anderen Kindern spielen, und du musst noch deine Kette fertig basteln.» ...

Bald sind alle beschäftigt. Die Kindergärtnerin geht nun von Gruppe zu Gruppe, hilft einzelnen, regt an oder greift ein. Die Kinder spielen. Das Lernen scheint dabei von selbst zu geschehen, das Interesse für die Sache ist gross. Nebenbei erfahren die Kinder das soziale Zusammenleben.

Wie wichtig ist es, in der Schule auch hier anzuknüpfen, das Erworbene nicht in einem ausschliesslich Lehrer-Schüler-orientierten Unterricht verkümmern zu lassen.

Warum also nicht zum Fünfer und zum Weggli greifen? Die frontale Arbeitsweise, der Werkstattunterricht und verschiedene Zwischenformen können Hand in Hand nebeneinander, ja sogar täglich nebeneinander praktiziert werden.

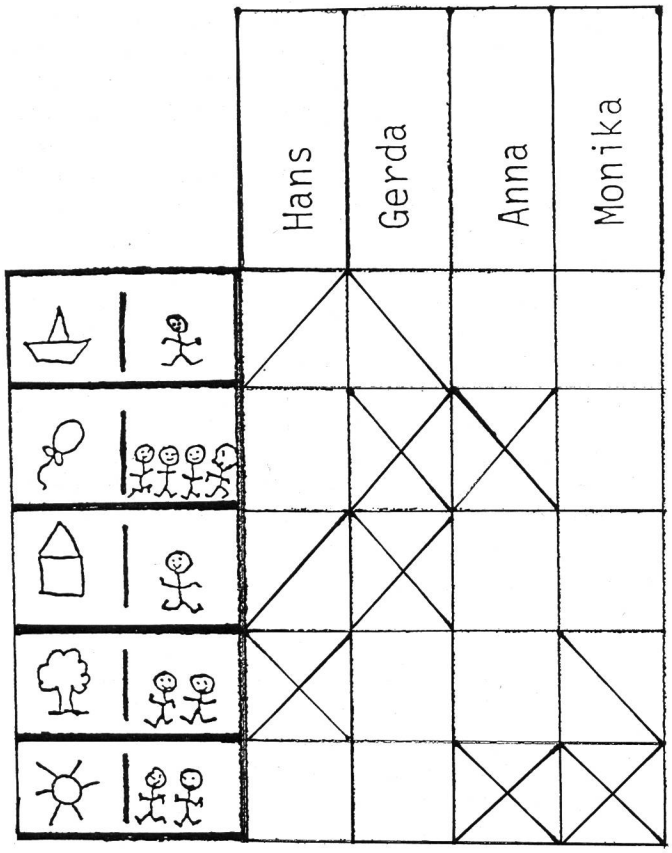
Worauf Wert legen?

Damit jedes Kind zumindest das vorgegebene Lernziel in allen Bereichen erfüllen kann, müssen die «Spielstunden» nach erweiterten schulischen Aspekten überdacht werden. Ebenfalls sollen die «guten» Schüler nicht Problemkinder werden, die vielleicht stören, weil es ihnen zu langweilig ist in der Schule.

Der Lehrer sollte viele verschiedene Lerntempi zulassen, muss dabei jedoch die grösste Sorgfalt der Organisation zuschreiben, die ihm einen einwandfreien Überblick gewährleistet. Zwar scheint der Aufwand anfangs gross, das meiste muss jedoch nur einmal aufgestellt bzw. organisiert werden. Mit möglichst wenigen, überschaubaren Strukturen, fixen Einrichtungen im Schulzimmer und klaren Regeln, die man der Gemeinschaft zuliebe einhalten muss, kann sich das Kind schnell und sicher orientieren. Es kann stets sinnvolle und speziell für sich interessante Arbeit verrichten während seiner ganzen Schulzeit in diesem Klassenraum. Gelernt wird selbständig, sogar wenn der Lehrer einmal nicht dasein sollte.

Wo befindet sich was im Schulzimmer?

● An der Seitenwandtafel steht bei mir im Schulzimmer die Zusammenstellung aller Schüler (vertikal) und aller Aufgabenposten-Symbole (horizontal) in Form einer Matrix. Jedes Spiel, das angefangen wird, markieren die Kinder mit einem Querbalken. Jede beendete und richtig weggeräumte, für den nächsten Schüler betriebsbereit gestellte Aufgabe darf in der Matrix durchgekreuzt werden.



Posten ( ) wird gerade von Hans bearbeitet, Anna und Monika haben Posten ( ) erledigt.

● Irgendwo im Schulzimmer sind diese Posten (bis ca. 30) sichtbar aufgestellt und mit einer Karte, welche das entsprechende Postensymbol trägt, bezeichnet. Hierzu greife ich den Beispielen vor und erläutere gleich einen Spielposten, der in jeder Werkstatt einen festen Platz haben könnte:

Der Posten «Profax» ist mit dem Symbol ( ) bezeichnet. Zwei Profaxgeräte liegen auf der Fensterbank bereit. Diese Arbeit kann von zwei Kindern zugleich angegangen werden. Da es sich um eine Einzelarbeit handelt, ist der Posten mit ( ) zusätzlich signalisiert. Ausgewählt und zum Gerät bereitgelegt wurden leere Arbeitsblättchen, entsprechende Lochkarten sowie Aufgabenblätter aus dem Mathematikprofaxbuch. Wer diese Arbeit aufnimmt, muss diese zwei Arbeitsblätter mit weniger als fünf Fehlern pro Blatt bearbeiten.

Wenn Hans und Gerda damit beschäftigt sind, den Profaxposten zu bearbeiten, müssen weitere interessierte Kinder warten und sich anderen Aufgaben widmen, bis ein Profaxgerät frei wird und an der Seitentafel abgekreuzt wird. Hans und Gerda (später auch weitere Kinder) sind nun Sachverständige für die Profaxgeräte und diese zwei Aufgabenblätter. Die Mitschüler können sich bei ihnen Rat holen. Somit muss der Lehrer – wenn er nicht alle Spielanweisungen schriftlich beim Posten hinterlassen kann oder will – das meiste nur den Erstspielenden erklären. Komplizierte Techniken sollten allerdings im Klassenunterricht oder gruppenweise eingeführt und geübt werden.

● Jedes Kind hat (neben dem eigenen Ordner, in dem alle erledigten Blätter gesammelt werden) ein eigenes Ablagefach für A4-Blätter. Solche Plastikfächer lassen sich gut ineinanderschieben und auf kleinem Platz aufstellen. Sie leisten einen grossen Dienst. Ein Blättersalat unter den Bänken oder in der Schulmappe ist ausgeschlossen. Alle angefangenen Blätter müssen im Ablagefach deponiert werden, wenn sie nicht gerade bearbeitet werden. Die erledigten schriftlichen Arbeiten gehören in das Ablagefach des Lehrers. Korrigiert kehren sie ins Fach des Schülers zurück. Richtig gelöste Blätter erhalten einen Stempel oder ein «Gut» und müssen vom Schüler eingeordnet werden. Fehlerhafte Arbeiten nimmt das Kind aus seinem Fach wieder zu sich und verbessert sie.

Dies geschieht so lange, bis die Arbeit in den Ordner gelegt werden kann.

Der grosse Vorteil dieser Ablagefächer im individualisierenden Unterricht besteht auch darin, dass der Lehrer jederzeit mit wenigen Blicken erkennen kann, was die einzelnen Schüler schriftlich bearbeiten bzw. noch zu erledigen haben. Aus diesen Gründen ist es auch sinnvoll, alle Schülerhefte in Griffnähe beim Lehrerpult aufzubewahren.

Übrigens: Kleine Dinge wie Massstab, Schere u.a. können – wenn mit Namen versehen – auch in Ablagefächern aufbewahrt werden. Das Verschwinden fällt sofort auf.

● Der Werkstattunterricht ist keine Platzfrage. 30 Spielposten bringt man im kleinsten Schulzimmer unter. Wichtig ist, dass man nach Absprache mit dem Abwart und evtl. anderen Betroffenen möglichst alles, was sich zum Arbeiten anbietet, berücksichtigt.

«Büro der Lehrerin»

Blick in die Lernstudios

Wie anbieten? Wie arbeiten?

● Ich vermeide es, die Kinder bei der Einführung einer neuen Werkstatt mit einem Riesenangebot zu überhäufen. Sinnvoll finde ich, zunächst nur fünf Aufgabenposten aufzustellen und sie später mit weiteren zu ergänzen.

● Um nicht eine negative Konsumhaltung zu unterstützen, sollen die Kinder vom Angebot, das ihnen serviert wird, nicht nur profitieren. Interessant ist es, mit Werkstatt-erfahrenen Kindern eine ganze Werkstatt vorzubereiten. Ersichtlich dabei wird nicht nur der Aufwand, sondern auch die Notwendigkeit, sauber und verständlich zu arbeiten, damit die anderen Kinder diese Arbeiten gerne aufnehmen.

Die Kinder müssen dabei lernen, einen Auftrag klar zu formulieren. Richtige Lösungen müssen vorbereitet werden, um das Korrigieren zu ermöglichen.

● Gewisse Spiel- und Verhaltensregeln sollen diskutiert und für gültig erklärt werden. Dass sie eingehalten werden, ist nicht nur die Sache des Lehrers, sondern der ganzen Klasse. Besonders wichtig dabei scheint mir ein freundlicher Umgangston, auf den der Lehrer in seiner Schulstube achten sollte.

● Das Konkurrenzdenken und das unehrliche Arbeiten sollen diskutiert werden, sobald sich die erste Notwendigkeit zeigt. Den Kindern muss gesagt werden, dass es nicht darum geht, möglichst viele Kreuzchen an die Seitenwandtafel zu malen. Sie sollen erfahren, dass es Aufgaben gibt, die in zehn Minuten gelöst werden können, und andere, für die man Stunden braucht. Wer betrügt, betrügt sich selbst. Dies versteht auch ein Erstklässler, wenn man es ihm auf eine verständliche Art erklärt. Spiele, die ehrlich erarbeitet oder gar gewonnen werden, sind interessanter.

Allenfalls muss man das häufig betrügende Kind genauer beobachten und sich nach dem Warum fragen, bevor man spezielle Massnahmen ergreift. Das echte Problem dieses Kindes ist nicht gelöst, indem man ihm das Betrügen verbietet oder wiederholt sorgfältig verunmöglicht. Oft brauchen gerade diese Kinder einfach viel mehr Vertrauen. Dies ist ein möglicher Weg als Erziehung zur Ehrlichkeit. Und schliesslich gehört das Verbessern, Wiederholen oder Verlieren zum Spiel und soll auch gelernt sein.

Die Spiele sollen nicht immer darauf ausgerichtet sein, dass es Gewinner und Verlierer gibt. Es gehört aber auch dazu. Wo Kinder oft zusammen spielen dürfen, dort haben sie die Möglichkeit, oft auf der Verlierer-, aber auch auf der Gewinnerseite zu stehen. Spricht man mit den Kindern in diesem Sinne, statt die Siege zu zählen oder gar zusätzlich zu belohnen, vermindert man die Bedeutung des Rangdenkens erheblich.

Die Lehrerrolle während des Werkstattunterrichts

Der Lehrer kann Mitspieler, Schiedsrichter, Berater, Helfer, Koordinator sein. Dies jedoch nur dort, wo es nicht ohne ihn geht. Ab und zu lässt er auch heftigere *sachliche* Diskussionen unter den Schülern zu und stört sich nicht sofort an Unsicherheiten oder Fehlentscheiden der Kinder. Dies kann gegebenenfalls Selbständigkeit und positives soziales Verhalten fördern. Natürlich müssen die Umstände für alle im Klassenraum arbeitenden Kinder zumutbar sein. Der Lehrer kann im Werkstattunterricht einzelne fördern oder auf einer Klassenliste Beobachtungen fachlicher, sozialer oder allgemeiner Art notieren. Solch regelmässige Notizen sind eine wertvolle Hilfe bei den Elterngesprächen und für das allgemeine Beurteilen. Ebenfalls fallen dem Beobachter in den Werkstattstunden verschiedene Dinge auf, die man im Frontalunterricht nicht merkt. Um in aller Ruhe Beobachtungen aufzuschreiben, kann der Lehrer z.B. eine rote Tafel bei sich aufstellen. Die Schüler dürfen bei diesem Zeichen den Lehrer nicht stören.

Korrekturarbeiten und die Bearbeitung neuer Spielposten sollen ebenfalls während des WU ausgeführt werden dürfen. Der Arbeitsaufwand in der Freizeit bleibt bei dieser Art von Schulgebung gross genug.

Was wie oft?

Eine Werkstattstunde kann man einmal pro Woche an einem bestimmten Tag ansetzen. Hier kann es sich um Spiele und Arbeiten handeln, die den gesamten stofflichen Schulbereich abdecken. Rechnen und Sprache wie auch Musisches werden hier berücksichtigt und in Posten, welche als Repetition und

zur Vertiefung dienen, aufgeteilt. Möglich über einige Zeit hinweg ist auch ein Werkstattunterricht während der ganzen Unterrichtszeit. Günstig in diesem Fall ist die Bearbeitung eines bestimmten Themas (Der Sommer, Der Bauernhof usw.).

Andernfalls könnte man täglich eine Stunde Werkstattunterricht ansetzen. Ein Schulfach kann zeitweise auf diese Art behandelt werden. Die anderen Fächer können daneben z.B. frontal unterrichtet werden. Da dieser Rhythmus sehr demjenigen des Kindergartens entspricht, ist es vorstellbar, gleich nach der Einschulung den Kindern täglich eine Stunde zum Werkstattunterricht einzuräumen, um sie in die neue Schulstruktur einzuarbeiten. Vorteilhaft dabei ist es, den Kindern bekannte Aufgaben aus ihrem Kindergarten auszuleihen. Man erkennt besser den Stand der einzelnen und kann daneben langsam vereinzelte neue Spiele und Arbeiten in die Werkstatt einführen.

Weitere Kombinationen und Einsatzmöglichkeiten des Werkstattunterrichtes sind stets möglich und sollten der entsprechenden Klasse, der Haltung und der Verfassung des Lehrers angepasst werden. Das Klima im Klassenzimmer und die Schulfreude seitens aller Kinder und des Lehrers sind stets wichtiger als die Form des Unterrichtes.

Was lässt sich anbieten?

● *Das Arbeitsblatt im Blättermarkt.* Zwar soll das Arbeitsblatt im Werkstattunterricht keinesfalls dominieren, aber es lässt sich ab und zu sinnvoll einsetzen. Es ist denkbar, einen Posten aus einem einzelnen Blatt bestehen zu lassen oder aber mehrere Blätter zu einem «Blättermarkt» zusammenzufassen.

Hierzu braucht man eine Hängeregistratur mit zehn Taschen und eine Schülerliste mit zehn Feldern neben jedem Schülernamen. (Wiederholt das Matrix-System anwenden.) Die Hängemäppchen werden von 1 bis 10 numeriert und z.B. mit Mathematikblättern aus dem offiziellen Lehrmittel gefüllt. Wichtig ist, dass es sich um Arbeiten handelt, die nicht lange erklärt werden müssen. Das Kind zieht aus der ersten Tasche ein Blatt und macht neben seinem Namen im ersten Feld einen Balken. Da der Blättermarkt das Symbol ( ) trägt, wird vor der Bearbeitung des ersten Blattes auf der Seitenwandtafel ein Balken gezeichnet. Wenn das erste Arbeitsblatt fertig ist, darf es in der Schülerliste des Arbeitsmarktes abgekreuzt werden, und die Nummer 2 wird hervorgeholt. Ein entsprechender Balken muss angezeichnet werden. Man fährt hier fort, bis alle zehn Blätter (nicht unbedingt gleich hintereinander) bearbeitet worden sind. Danach kann man auch an der Seitenwandtafel diesen Posten ( ) abkreuzen. Da das System des Balkens und des Kreuzes auch den Schulanfängern sehr schnell klar ist, kann man sich mit dem Matrix-System vielerorts im Schulzimmer behelfen.

Das Korrigieren des Arbeitsblattes muss nicht immer die Aufgabe des Lehrers sein. Die Lösung kann irgendwo im Schulzimmer aufliegen, verlangt oder aufgesucht werden. Bei Schwierigkeiten soll das Kind die Möglichkeit haben, jemanden um Rat zu fragen oder die Lösung – allerdings ohne das zu bearbeitende Arbeitsblatt in der Hand! – aufzusuchen. Wer sich die Lösung im voraus ansieht, muss die Erkenntnis im Gedächtnis zum Arbeitsblatt hintragen. Bei mir im Schulzimmer gilt: Abschreiben darf man immer. Wer es nötig hat, sieht sich die Lösung genau an. Wer es schon selber kann, versucht es, ohne abzuschreiben. Die Bedingung bei einem Posten kann lauten: Erfüllt, wenn du die Aufgabe ohne Hilfe lösen kannst. Zu einem anderen Posten, der als ein Wanderdiktat gelten kann, soll das Kind gehen, sich die Lösung einprägen und dann am Platz niederschreiben.

● Ein beliebter Arbeitsplatz ist die *Moltonwand.* Hier eine Anregung für ein Lesespiel, die «Unsinn-Hitparade».

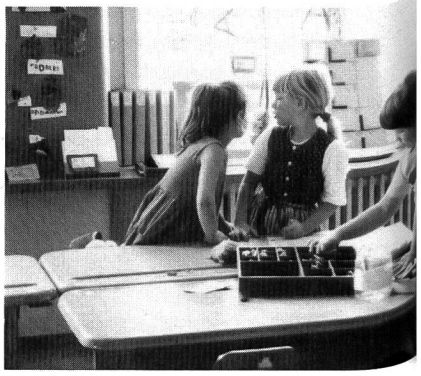
Gearbeitet wird zu zweit. Der Posten ( ) ist somit mit ( ) signalisiert.

Bereit liegen viele Streifen in vier verschiedenen Farben. Auf den roten Streifen steht Etwas/Jemand (Beispiel: die Lehrerin, der Löffel...), auf den blauen Streifen steht Tut was (Beispiel: badet, springt...), auf den grünen Streifen Wann/Wie (Beispiel: immer, freudig...), auf den gelben Streifen Wo (Beispiel: vom Dach, am Himmel...).

Die Kinder stellen nun einige Sätze zusammen. Dann wird ausgewertet. Der lustigste Satz erhält die Rangnummer 1 usw. Auf einen Gongschlag rufen die zwei Spieler alle Kinder zusammen, und man liest gemeinsam die «Unsinn-Hitparade» durch.

● An der *Wandtafel* kann man mit wasserlöslichen Neocolorkreiden einen Kreuzworträtsel-Raster aufzeichnen. Das Kind (Einzelposten) löst das Rätsel und kann beim richtigen Arbeiten ein Lösungswort lesen. Dies muss dem Lehrer

Hinter der Trennwand wird Theater gespielt.



Die Schulbänke sind mit dem Gruppentisch in einem unterbrochenem «U» angeordnet.

gesagt werden. Eine Rasterlösung kann auch beim Lehrer angefordert werden. Danach wird die Wandtafel trocken ausgewischt, und der leere Raster steht für das nächste Kind bereit. Die Wandtafel ist erst dann wieder ganz sauber, wenn sie nass geputzt wird.

- Der *Schulzimmerboden* in einer geeigneten Ecke oder gar mitten im Raum kann für verschiedene Raster dienen. Mit farbigen Isolierbändern können Rechenmaschinen aufgeklebt werden, die nach bestimmten Regeln gelöst werden müssen. Die Kinder legen Kärtchen in richtiger Reihenfolge in solche Bodenraster. (Beispiel: Auf einen Diagrammbaum «klettern».)
- Der *Bastelordner* ermöglicht dem Schüler, eine Falt-Bastelarbeit selbständig zu bewerkstelligen. In einigen Schritten, z.B. auf zehn aufeinanderfolgenden Blättern, wird Schritt für Schritt vorgefaltet, wie man beispielsweise ein Windrad herstellt. Der Schüler blättert und faltet nach.
- Der *Pausenplatz,* der *Schulgang* oder *andere Schulhausräumlichkeiten* können mit einbezogen werden. Arbeiten die Kinder ausserhalb der Schulstube, muss der Auftrag absolut klar sein. Es empfiehlt sich auch, als Zusatzbedingung eine Zeitlimite aufzustellen. Die Schüler melden sich beim Lehrer nach der abgesprochenen Zeit, auch wenn sie nicht fertig geworden sind, um den Zwischenstand der Arbeit angeben zu können. (Verschiedene Zählaufgaben usw.)
- Im Schulzimmer hingegen können auch auf sehr kleinem Raum Posten aufgestellt werden. Gemeint sind diverse *Memory-, Lotto-, Domino-, Puzzle-, Quartett-, Schwarz-Peter-, Elferraus- und viele weitere* im Handel erhältliche oder selber nachgemachte *Spiele.* Gerade bei der Herstellung bunter Brettspiele oder diverser Kartenspiele sind die Kinder begeisterte Mithelfer. Abwägen sollte man auch, ob man nicht die Eltern in einer geeigneten Form (Besuchsmorgen, Kafi-Kuchen-Nachmittag, Eltern-Kinder-Hausaufgaben usw.) anregen will, bei der Vorbereitung einer Werkstatt mitzuhelfen und natürlich einmal mitzuspielen.

Spiele, bei denen man nur mit Hilfe des Glücks gewinnen kann, ermöglichen den Kindern, im Rechnen oder Lesen einmal «besser» zu sein als die Erwachsenen. Ein solcher Spielmorgen bereitet allen grosses Vergnügen. Dass da nebenbei ganz intensiv gerechnet, gelesen, gelernt wird, fällt kaum auf.

- Zuletzt müssen auch die Spiele und Hilfsmittel genannt werden, welche etwas kostspieliger sind. Gemeint sind vor allem *Selbstkontrollgeräte* wie Profax, Sabefix, der kleine Professor und der kleine Uhu (zwei Taschenrechner, die den Schüler abfragen und korrigieren), ein Walkman oder ein gewöhnliches Tonbandgerät für diverse Diktat-, Sprech-, Sing- und Interviewübungen, das Lese- und Rechentelefon und viele andere in Spiel-, Schul- und Warengeschäften erhältliche Spiele. Der Vorteil bei den Selbst- und Sofortkontrollgeräten und -spielen liegt nicht nur darin, dass die Korrekturarbeit erleichtert wird. Das Kind bekommt vielmehr umgehend und unmissverständlich eine Quittung.

Beim Anschaffen solcher Lernhilfen im Hinblick auf einen individualisierenden Unterricht lohnt es sich, darauf zu achten, dass sie möglichst oft, am besten einige Jahre, bei der gleichen und bei weiteren Klassen angewendet werden können. Bei Kollegen inner- und ausserhalb des Schulhauses sollte abgeklärt werden, ob ein solcher Artikel nicht bereits vorhanden ist und gemeinsam gebraucht werden könnte.

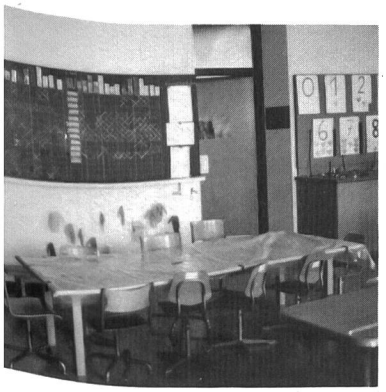
Da eine Werkstatt nach einigen Wochen erneuert werden muss, ist es sinnvoll, mit anderen Kollegen zusammenzuarbeiten. Selbst Gebasteltes kann gegen andere schöne Spiele ausgeliehen und ausgetauscht werden. Wichtig hierbei ist, dass man sich auf gegenseitige Sorgfalt verlassen kann und dass man alles, was man aus der Hand gibt, notiert.

Ein kleines Inventar der Werkstattmaterialien und ein gut aufbewahrtes Verzeichnis aller Posten erleichtert nicht nur den gegenwärtigen Überblick, sondern garantiert auch weniger Arbeit im nächsten Klassenzug. Solche Zusammenfassungen nützen auch sehr einem Schulbesuch, der sich leicht in einem Werkstattschulzimmer verirren könnte.

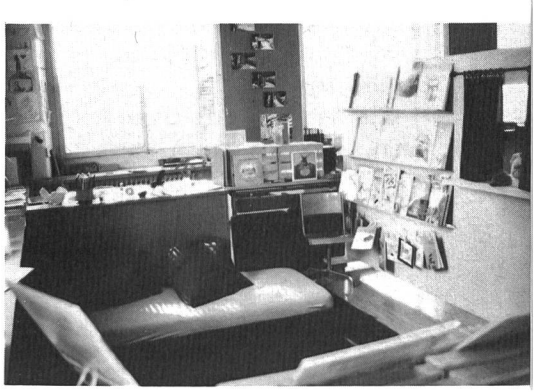
Eine Werkstatt muss attraktiv und lerneffektiv sein. Trotzdem sollte der Aufwand in einem vernünftigen Rahmen liegen.

Wieviel muss das Kind tun?

Einige wichtige Posten bezeichne ich jeweils speziell und erkläre sie für obligatorisch. Da es sich beim Werkstattunterricht nicht um einen Postenlauf handelt, bei dem alle angebotenen Arbeiten erledigt werden, sollen die Kinder selber eine Auswahl treffen können. Der grosse Teil muss in der Regel nicht



Dieser Gruppentisch dient oft als Nasszone. Da er neben dem Waschbecken steht, ist er mit einem Plastiktischtuch versehen und wird als Mal- oder Bastelecke benutzt.



An der Seitenwandtafel befindet sich die Klassen-WU-Matrix. Die Kinder und die Lehrerin orientieren sich hier über den Stand der erledigten und noch zu spielenden Spiele.

als obligatorisch gelten. Die Kinder dürfen je nach momentaner Verfassung, Lust und Interesse selbst wählen, welche Arbeiten und Spiele und in welcher Reihenfolge sie diese bearbeiten wollen. Ob die Kinder in einer bestimmten Stunde einzeln, paarweise oder lieber in der Gruppe (3–4 Kinder) spielen wollen, sollte jeweils vorbesprochen werden. Die Erfahrung zeigt, dass es höchst selten nötig ist, die Kinder in ihrer Wahl anzuleiten. Wenn sich der Lehrer stets ein «Vetorecht» vorbehält, kann er Ausnahmeregelungen treffen. Beispielsweise ist wohl klar, dass abgekreuzte Posten nicht ein zweites Mal während einer bestimmten Werkstatt bearbeitet werden dürfen. Der Lehrer kann sie in der nächsten Werkstatt in einer anderen Form wieder einsetzen und dies den Kindern auch versprechen. Trotzdem kann es in Einzelfällen sinnvoll sein, die Ausnahme zu erlauben und ein Spiel zweimal spielen zu lassen.

Obligatorisch sind auch allfällige Einführungsposten. Solche Arbeiten sind neben dem Postensymbol numeriert. Wer die Nummer 1 erledigt hat, darf die zweite Nummer bearbeiten usw. Auf diese Weise kann man einen vollkommen neuen Stoff per Werkstattunterricht einführen. Die Schüler erarbeiten sich das neue Wissen in kleinen Schritten selbst. Wichtig ist, dass der Posten Nummer 1 auf allgemein Bekanntem basiert und alle weiteren Posten auch für den schwächsten Schüler nachvollziehbar sind oder in einer Partner- bzw. Gruppenarbeit geschehen, in welchen man sich zumindest gemeinsam das Problem erklären kann. Um bei solchen Werkstätten «Staus» zu vermeiden, ist es wichtig, alle anderen, nichtobligatorischen Posten in zwei Farbbereiche einzuteilen: Rote Posten-Symbole bezeichnen Wiederholungsaufgaben, die von allen bearbeitet werden können. Blaue Symbole stehen für Aufgaben, in welchen das neu eingeführte Thema behandelt wird.

Das «schwierige» Kind im Werkstattunterricht

Wählt ein Kind auffällig oft einseitige Arbeiten, muss dies mit ihm besprochen werden. Entscheidet sich der Schüler für, an seinem Stand gemessen, zu leichte Arbeiten, kann dies bedeuten, dass er wieder einmal etwas leichter zum Erfolg gelangen will oder seine momentane Verfassung nicht die beste ist. Wichtig in solchen Augenblicken ist, dass seriös gearbeitet wird. Ein rascher Erfolg kann zu komplizierteren Aufgaben aufmuntern.

Arbeitet das Kind stets an Aufgaben, die unter seinem Niveau liegen, sollte der Lehrer das Kind vorerst beobachten und gewähren lassen, statt es zu drängen. Mit der Zeit ist es eine wichtige Aufgabe des Lehrers und der anderen Mitschüler, feinfühlig an dem Selbstvertrauen dieses Kindes zu arbeiten.

Verhält sich ein Kind wiederholt asozial, durchwegs lustlos oder fällt es anders sehr ab, ist es unter Umständen notwendig, mit ihm Aufgaben und Spiele zu lösen, die nicht in der vorliegenden Werkstatt enthalten sind. Dieser Unterricht ermöglicht gerade in solchen Fällen einige unauffällige Minuten für ganz spezielle Beobachtung, Aussprache und Betreuung.

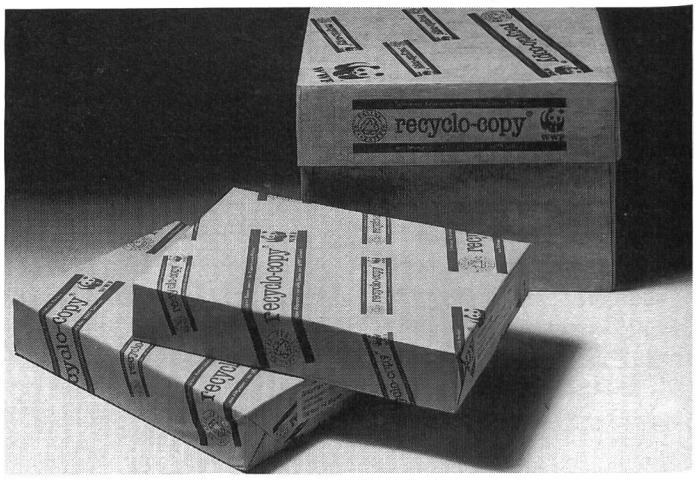
Werkstattunterricht – soll ich's wagen?

Individuell zu unterrichten, zum Beispiel in Form eines Werkstattunterrichtes, muss gut durchdacht sein. Trotzdem ist diese Art, mit den Schülern umzugehen, nicht bloss etwas für erfahrene Lehrer. Bei meiner Arbeit mit Studenten hat sich klar gezeigt, dass jedem engagierten Junglehrer empfohlen werden kann, eine Werkstatt auszuarbeiten.

Wer noch wenige Erfahrungen mit selbsttätigem Schaffen gemacht hat, kann langsam und in kleinen Schritten vorgehen, um mit den Kindern Schritt für Schritt an dieser faszinierenden Aufgabe zu wachsen.

nsp-Jahrgangssammlung abzugeben
Ich verfüge über eine praktisch vollständige Sammlung nsp der Jahrgänge 1932–1973. Wer möchte diese übernehmen? *Interessenten wenden sich bitte an: Hans Zgraggen, Butzen 80, 6472 Erstfeld.*

Kopieren auf Recycling-Papier.
Umweltfreundlich und problemlos.
recyclo-copy®



Das erste Schweizer Recycling-Papier, das speziell für Kopiergeräte entwickelt wurde.
Geeignet für alle marktgängigen Trocken-Kopierer und Einzelblatt-Laser-Printer.
Recyclo-Copy wird nicht aus Frischfasern, sondern aus Altpapier hergestellt. Dadurch kann rund 50 Prozent Energie eingespart werden.

papierfabrik perlen
6035 Perlen, Telefon 041 91 05 51

															Hans
															Gerda
															Anna
															Monika
															Marco
															Franz
															Erika
															Eveline
															Andreas
															Michael
															Jasmine
															Steven
															Anja
															Andrea
															Remo
															Alice

															Hans
															Gerda
															Anna
															Monika
															Marco
															Franz
															Erika
															Eveline
															Andreas

© by neue schulpraxis

Dem andern begegnen – sich selber erfahren

können Sie in Ferienkursen in der Toskana, dem wohl pakkendsten Kulturraum des europäischen Abendlandes. Auf einem rustikalen Bauernhof, umgeben von einem Pinienwald und offenem Wiesland mit Blick auf die Wellen der toskanischen Hügelketten und die in der Sonne glänzenden mittelalterlichen Städtchen, treffen sich Männer und Frauen aus verschiedenen Berufen in Wochengruppen zu Themen wie

Leben oder gelebt werden

Mich bewusst sehen, hören, schmecken, riechen und fühlen

Neue Rituale oder die Suche nach einer neuen Beziehung zwischen Mann und Frau

Die Welt mit neuen Augen sehen

Erfahrene Gruppenleiter des Zentrums für soziale Aktion und Bildung leiten diese Kurswochen. Bestellen Sie unverbindlich das Kursprogramm beim Zentrum für soziale Aktion und Bildung, Postfach 166, 8021 Zürich, Tel. 01/361 88 81.

Eine interessante Stelle in der Industrie?

Ich, ehemals Primarlehrerin,
suche meine(n) Nachfolger(in) als

Personalassistent(in)

Neugierig?

Für nähere Auskünfte stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Sie erreichen mich unter Telefon

055/31 28 44, intern 33

bei der Firma Embru-Werke

in 8630 Rüti, im schönen Zürcher Oberland.

embru

Schulmöbel
Liegemöbel
Kranken- und Pflegemobiliar
Zivilschutzmobiliar
Büromöbel
Tische und Stühle

Hochalpines Töchter-Institut Fetan
Unter-Engadin

Wir suchen per sofort oder nach Übereinkunft eine

Internatsassistentin

Wir erwarten:
Geschick im Umgang mit Jugendlichen. Fähigkeit, sich mit einer erzieherischen Aufgabe zu identifizieren. Initiative und Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Ferner suchen wir auf den gleichen Zeitpunkt eine

Praktikantin

die sich in eine anspruchsvolle erzieherische Aufgabe einarbeiten will.

Nähere Auskünfte erteilt Frau A. Gallmann,
Telefon 084/9 02 22.

Menschen bewusster wahrnehmen
verstehen
beraten
begleiten lernen

werden Sie in unserer dreijährigen, nebenberuflichen

Ausbildung als Sozialbegleiter/in

Im September 1988 beginnt der zehnte Ausbildungsgang, in dem auch Sie durch Theorie und Praxis des sozialen Lernens und der Projektarbeit im soziokulturellen Bereich, durch Kennenlernen verschiedener Methoden der Psychotherapie, durch Selbsterfahrung sowie Supervision für Ihre zukünftige sozialbegleitende Tätigkeit mit Menschen die notwendige

soziale Kompetenz erlernen

und das Diplom als Sozialbegleiter/in erlangen. Verantwortlich für das Ausbildungskonzept und die Vermittlung der Lerninhalte sowie die individuelle Studienberatung zeichnet ein Leiterteam, bestehend aus Erwachsenenbildnern, Therapeuten, Psychologen, Psychiatern, Sozialarbeitern.

Den ausführlichen Studienbeschrieb und die Bewerbungsunterlagen erhalten Sie durch Einbezahlen von Fr. 20.– auf Postcheckkonto Zürich 80-66698-4 oder durch Beilage von Fr. 20.– in einem Brief (Vermerk: SB-Unterlagen) an das

Zentrum für soziale Aktion und Bildung
Stampfenbachstrasse 44, Postfach 166
8021 Zürich, Tel. 01/361 88 81

Erfahrungen beim Bau eines Steinzeithäuschens

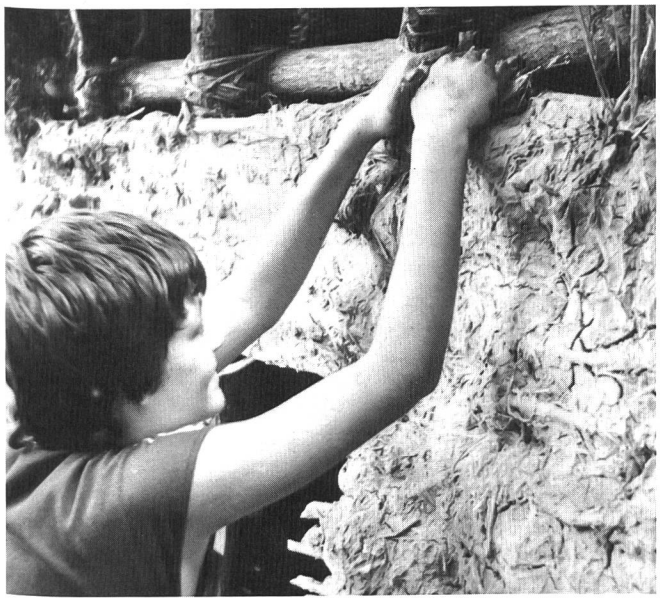
Von Werner Brogli

Trotz Langschuljahr erwarten wir nicht, dass in jeder zweiten Gemeinde – angeregt durch diesen Beitrag – ein Steinzeithaus entsteht. Aber einzelne Arbeitsschritte (Werkzeuge selber herstellen, Getreide und Schilf damit schneiden, Flachs anpflanzen, Lehm selber suchen und reinigen, statt im Laden zu kaufen; selber einen Brennofen ausheben und die geformten Gefässe darin brennen usw.) können den Unterricht wohl bereichern. (Lo)

Übersicht

Anregungen für den Heimatkunde-, Geschichts- und Werkunterricht:

1. Grundsätzliche Gedanken zu praktischer Arbeit in der Schule
2. Die Idee, ein Steinzeithäuschen zu bauen
3. Die Vorarbeiten
4. Das ganze Projekt im Überblick
5. Die Teilschritte
5.1 Das Steinbeil
5.2 Die Silexgeräte
5.3 Die Holzschäftungen
5.4 Die Keramikgefässe
5.5 Der Ständerbau
5.6 Das Hüttendach
5.7 Die Lehmwickelwände
6. Ein fächerübergreifendes Projekt
7. Schlussgedanke
8. Anmerkungen
9. Weiterführende Literatur



Beim Einkneten der Lehmwickel in die Rutenflechtwand im Bereiche des Eingangs ins Häuschen.

1. Grundsätzliche Gedanken zu praktischer Arbeit in der Schule

Wer je mit Kindern im Wald gewesen ist und sie hat gewähren lassen, weiss, wie die Mädchen und Buben bald beginnen, aus Ästen, Zweigen, Moos und Blättern eine Hütte zu bauen. Hüttenbauen ist wohl eine der ältesten Gruppenarbeiten. Nach einem natürlichen und schnellen Gruppenbildungsprozess finden alle Arbeitswilligen Beschäftigung; Aussenseiterprobleme entstehen kaum. Aber auch das Ziel «Hütte» und die verschiedenen zur Verwirklichung notwendigen Teilschritte sind für alle Beteiligten leicht zu erfassen. Wenn man nichts oder die Hauptarbeiten falsch macht, entsteht nie ein Häuschen. Dies ist von Anfang an der ganzen Bauequipe klar.

Man sollte jeden Arbeitsgang zuerst im Kopf haben, ehe er ein echter Beitrag zum Hausbau werden kann; und andererseits ist es viel leichter, einmal praktisch Erprobtes auch theoretisch zu «besitzen». Praxis und Theorie – Können und Wissen – ergeben sich bei praktischer Beschäftigung in der Regel viel harmonischer als bei blosser Kopfarbeit. Für unsere Schule, wo so viel Wissensstoff zwischen Buch- und Heftdeckel geklemmt oder auf Cellophan- und Magnetbänder und immer mehr auch auf Disketten gebannt ist, wirkt praktische Arbeit wohltuend. Sie ist ein Ausgleich zur Informationsflut unserer Zeit, die Erwachsene und Schüler gleichermassen überrollt, fast erdrückt und unzählige unverarbeitete Eindrücke und Halbwissen hinterlässt. Ein ganzheitliches Schulprojekt – ein Herz-Hand-Kopf-Projekt – verlangt allerdings in der Regel auch ein grösseres Engagement der daran beteiligten Schüler und des Lehrers.

Verschiedene Überlegungen lassen es sinnvoll erscheinen, einem weiteren Leserkreis Einblicke in das aussergewöhnliche und aufwendige Unterrichtsprojekt «Steinzeithäuschen» zu gewähren. Nur schon die gedankliche Auseinandersetzung mit solchem Arbeiten fordert uns nämlich auf, die Situation und den Standort unserer Schule zu überdenken. Daneben enthält das dargestellte Gesamtprojekt viele grössere und kleinere Teilschritte, die auch einzeln, also losgelöst von einem ganzen Hausbau, und zum grössten Teil mit Schülern aller Stufen verwirklicht werden können.[1] Der Artikel möchte im weiteren Mut machen, auch andere aussergewöhnliche Ideen in die Tat umzusetzen. In vielen Kantonen lädt das Langschuljahr zu solchen Experimenten geradezu ein.

2. Die Idee, ein Steinzeithäuschen zu bauen

Urgeschichte ist seit der Primarschulzeit meine besondere Freizeitbeschäftigung. Durch Hunderte von Bodenfunden bei der täglichen Arbeit auf dem Bauernbetrieb meiner Eltern und über eigene Beobachtungen fand ich erst nach einigen Jahren zur Fachliteratur. Darin und bei zwei Pionieren der Urgeschichtsforschung im fricktalisch-badischen Gebiet wurden Vermutungen bestätigt und erhielt ich auch Antworten auf offene Fragen.[2] Einige blieben aber unbeantwortet, stellten sich seither neu, oder sie liessen sich nicht mit den gedruckten Informationen vereinbaren. Fürs Schleifen einer Steinbeilklinge sollen beispielsweise 55 Stunden Arbeit aufgebracht worden sein.[3] Aus mehrfacher Erfahrung weiss ich, dass man in dieser Zeit ein Dutzend oder mehr Steinbeilklingen herstellen kann. – Womit waren die Häuser im Neolithikum gedeckt? Darüber ist man trotz zahlreichen Ausgrabungen schlecht informiert, zerfiel oder verbrannte doch bei jedem prähistorischen Haus das Dach zuerst.

Diese und viele andere Fragen liessen in mir die Idee reifen, einmal selbst mit rekonstruierten Steinwerkzeugen und in traditionellen Techniken ein Häuschen zu bauen. Bei zahlreichen kleineren Projekten hatte ich erfahren, wie sehr solches Arbeiten unsere Schüler anspricht und sich sowohl auf den Alltag als auch auf das Schulleben positiv auswirkt. So ergaben sich für das Projekt «Steinzeithäuschen» folgende Leitgedanken:

Häuschen im Winter

- Die Schüler müssen im voraus wissen, was sie erwartet. Wenn sie bereit sind, diesen äusseren Rahmen zu akzeptieren, melden sie sich freiwillig für das Jahresprojekt an.
- Die Kinder sollen an einem Nachmittag in der Woche spüren, was Arbeit, körperliche Ermüdung, Überwinden von Schwierigkeiten, Durchhalten und Befriedigung durch Arbeit ist.
- Das ganzheitliche Projekt muss als ein Stück Leben erfahren werden.
- Durch Selbsttätigkeit werden alle am Projekt Beteiligten neue Erkenntnisse über Leben und Arbeit unserer Vorfahren in der Steinzeit, über Natur, Landschaft, die Klassenkameraden und sich selbst gewinnen.

3. Die Vorarbeiten

Zuerst galt es abzuklären, ob und wie viele Schüler für ein solches Projekt überhaupt zu begeistern waren. So stellte ich den beiden in Frage kommenden Klassen der Sekundarschule Möhlin noch im alten Schuljahr das Vorhaben wie folgt vor: «Es besteht die Möglichkeit, mit mir zusammen in einem Praktikum[4] ein Häuschen zu bauen wie unsere Vorfahren in der Jungsteinzeit. Dazu besitzen wir nichts als unseren Kopf, Hände und Füsse. Alle notwendigen Steinwerkzeuge werden wir selbst herstellen. Wir wollen jeweils am Mittwochnachmittag[5] arbeiten, denn da sind wir mit keinen anderen Schulstunden verhängt, und es ist auch möglich, gelegentlich über die offiziellen Stunden hinaus eine angefangene Arbeit zu beenden.» – Trotz der in Aussicht gestellten Überstunden und der Belegung des sonst schulfreien Mittwochnachmittags meldeten sich von den 40 angesprochenen Schülern deren 14 für dieses Praktikum an, 10 Knaben und 4 Mädchen.

Noch im alten Schuljahr musste ich auch zwei Bewilligungen einholen: die «Baubewilligung» und die Erlaubnis zum Fällen von Bäumen, beides Grundvoraussetzungen für unser Projekt.[6] Alle weiteren Absprachen gehörten zur ganzheitlichen und fächerübergreifenden Unterrichtsidee, wonach die jeweilige Schülergruppe eben auch schriftlich oder mündlich Bewilligungen einholte und organisatorische Vorkehrungen traf.

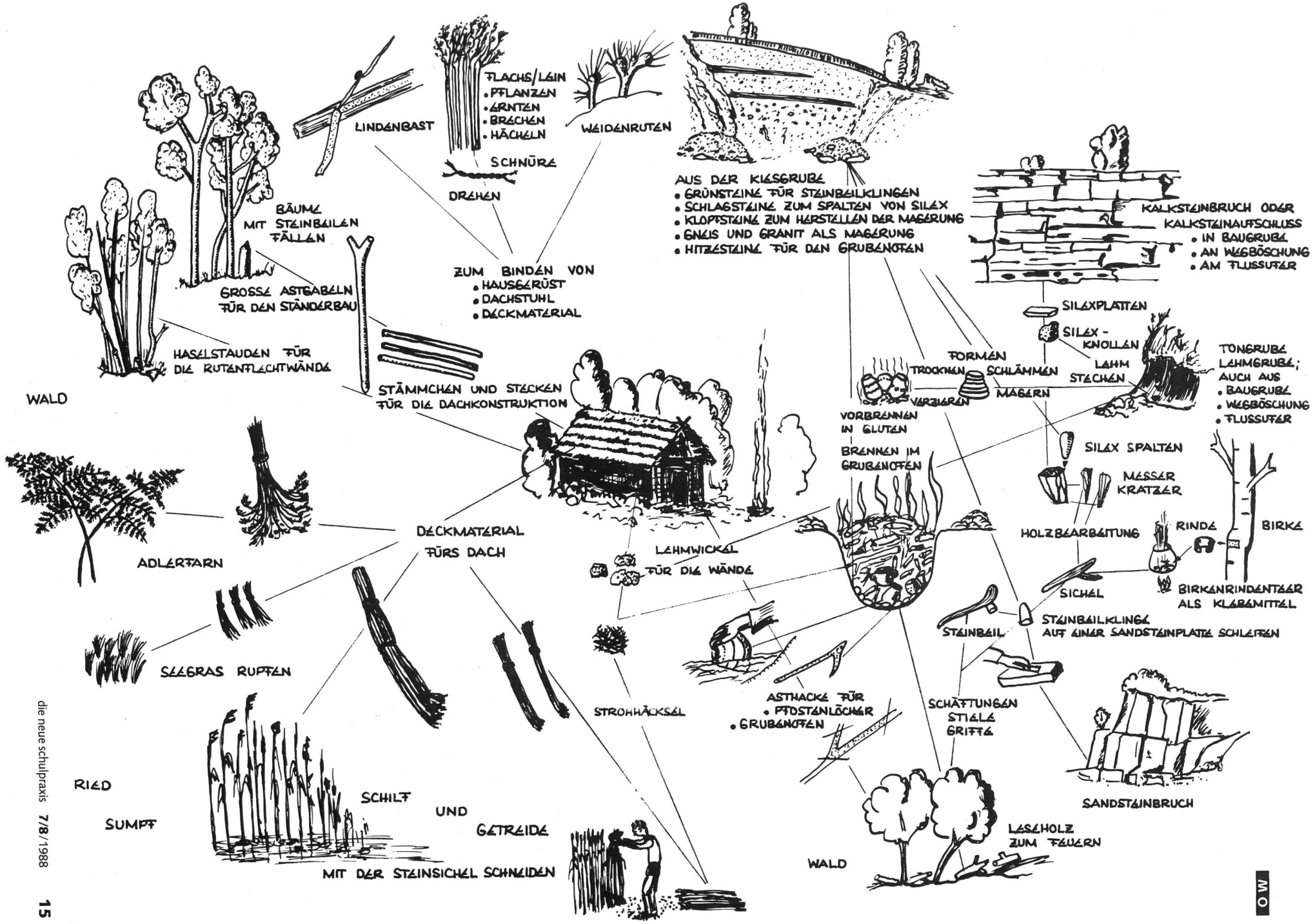
4. Übersicht über das Gesamtprojekt

Schon in urgeschichtlicher Zeit war ein Hausbau das Resultat vieler Teilschritte. Uns konsumgewohnten Menschen, die am ersten Arbeitsnachmittag mit leeren Händen in einer Kiesgrube standen und ein Häuschen bauen wollten, wurde gleich zu Beginn bewusst, was es bedeutet, nicht einfach in den nahen Supermarkt zu gehen und ein Beil, Nägel oder einen Plastikeimer zu kaufen, um damit diese oder jene Arbeit auszuführen.

Die folgende schematische Darstellung aller wichtigen Arbeitsgänge möge die Verflechtung der vielfältigen Tätigkeiten verdeutlichen. Manche Teilschritte mussten parallel ausgeführt werden, vor allem die von Vegetation und Temperatur abhängigen wie Getreide, Schilf und Farnkraut schneiden, Flachs anpflanzen und ernten, töpfern, Lehmwände füllen usw. Unser Hausbau war auf ein einziges Schuljahr ausgerichtet. Weil aber die letzte Arbeit, das Füllen der Flechtwände mit Lehmwickeln, viel mehr Zeit beanspruchte als geplant, zog sich der Hausbau noch über ein Vierteljahr weiter und ermöglichte zwei neuen Klassen ebenfalls wertvolle Erfahrungen und schöne Erlebnisse.[7]

5. Die Teilschritte

Auch in unserer Zeit sind viele in sich geschlossene Arbeitsgänge notwendig, damit ein Haus gebaut werden kann. Doch wer sieht in der Fabrikation eines Hammers oder von Plastikleitungen auch gleich einen ganzen Hausbau? – In gleicher Weise sollen die anschliessend beschriebenen Arbeitsgänge


LINDENBAST
FLACHS/LEIN
• PFLANZEN
• ERNTEN
• BRECHEN
• HÄCHELN
WEIDENRUTEN
SCHNÜRE
DREHEN
BÄUME MIT STEINBEILEN FÄLLEN
GROSSE ASTGABELN FÜR DEN STÄNDERBAU
HASELSTAUDEN FÜR DIE RUTENFLECHTWÄNDE
WALD
ZUM BINDEN VON
• HAUSGERÜST
• DACHSTUHL
• DECKMATERIAL
STÄMMCHEN UND STECKEN FÜR DIE DACHKONSTRUKTION
AUS DER KIESGRUBE
• GRÜNSTEINE FÜR STEINBEILKLINGEN
• SCHLAGSTEINE ZUM SPALTEN VON SILEX
• KLOPFSTEINE ZUM HERSTELLEN DER MAGERUNG
• GNEIS UND GRANIT ALS MAGERUNG
• HITZESTEINE FÜR DEN GRUBENOFEN
KALKSTEINBRUCH ODER KALKSTEINAUFSCHLUSS
• IN BAUGRUBE
• AN WEGBÖSCHUNG
• AM FLUSSUFER
SILEXPLATTEN
SILEX-KNOLLEN
TONGRUBE LEHMGRUBE; AUCH AUS
• BAUGRUBE
• WEGBÖSCHUNG
• FLUSSUFER
FORMEN
TROCKNEN
SCHLÄMMEN
LEHM STECHEN
VERZIEGEN
MAGERN
VORBRENNEN IN GLUTEN
BRENNEN IM GRUBENOFEN
SILEX SPALTEN
MESSER KRATZER
HOLZBEARBEITUNG
RINDE
BIRKE
BIRKENRINDENTEER ALS KLEBEMITTEL
SICHEL
STEINBEIL
STEINBEILKLINGE AUF EINER SANDSTEINPLATTE SCHLEIFEN
ADLERFARN
DECKMATERIAL FÜRS DACH
LEHMWICKEL FÜR DIE WÄNDE
SEEGRAS RUPFEN
STROHHÄCKSEL
ASTHACKE FÜR
• PFOSTENLÖCHER
• GRUBENOFEN
SCHÄFTUNGEN STIELE GRIFFE
SANDSTEINBRUCH
RIED
SUMPF
SCHILF
UND
GETREIDE
MIT DER STEINSICHEL SCHNEIDEN
WALD
LESEHOLZ ZUM FEUERN

OW

betrachtet werden. Jede noch so kleine praktische Arbeit vermag den Heimatkunde- und Geschichtsunterricht in besonderer Art zu beleben; es muss nicht gleich ein Häuschen errichtet werden.

Für solches Arbeiten ist Kompromissbereitschaft eine unbedingte Voraussetzung. Die Umwelt, worin wir diese Ideen verwirklichen, ist in den letzten 4000 Jahren einfach zu sehr verändert worden. Wir können fast keine Arbeit mehr in Reinkultur ausführen. Urwaldlandschaften suchen wir bei uns ebenso vergeblich wie etwa Zunderschwämme. Wir benützten für viele Transporte die Velos und natürlich das moderne Wegnetz. Nicht aus Fellen und handgewobenem Linnen waren unsere Kleider genäht; wir trugen auch Jeans und T-Shirts.

5.1 Eine Steinbeilklinge schleifen

Zum Zeitaufwand für die Fertigung einer Steinbeilklinge habe ich mich bereits geäussert. Ich kann mir schlecht vorstellen, dass die Menschen der Jungsteinzeit 30 bis 50 Stunden für ein Steinbeil aufbringen konnten und wollten. In verschiedenen Kursen und Praktika mit Kindern und Erwachsenen habe ich die erstaunliche Erfahrung gemacht, dass selbst von ungeübten Schleifern ein gebrauchsfertiges Steinbeil in einer bis sechs Stunden hergerichtet wird. Einige Grundvoraussetzungen müssen allerdings beachtet werden:

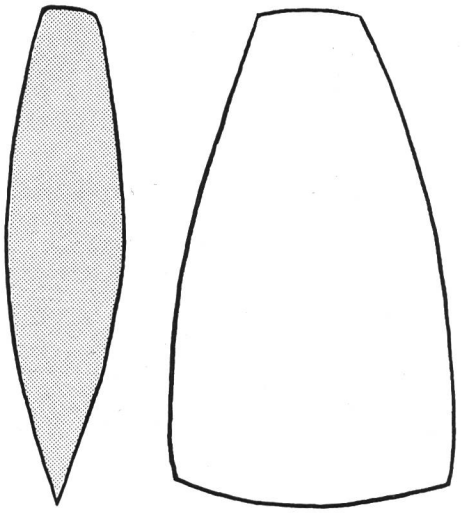
1. Der Ausgangsstein sollte von Natur aus schon möglichst flach und beilförmig sein.
2. Der Schleifstein darf nicht zu feinkörnig sein; er muss auch gröbere Quarzkörner enthalten.
3. Fliessendes Wasser schlämmt die durchs Schleifen fortlaufend entstehenden Schlammpartikel fort.
4. Der Schleifende muss auch einige Minuten mit Druck und ohne Unterbrüche arbeiten können.

Die durch natürliche Wasser-Sand-Wirkung schon günstig vorgeformten Ausgangssteine suchten wir in einer nahen Kiesgrube. Bei Niedrigwasser könnte man sie auch an den Ufern unserer Flüsse finden. Besonders eignen sich Grünsteine, d.h. Kieselsteine mit hell- bis dunkelgrüner oder bläulicher Farbe (Serpentine, Tavayannaz-Sandsteine, Nephrite usw.). Da nasse Steine viel farbintensiver sind als trockene, ist für diese Sucharbeit sogar einmal Regenwetter vorteilhaft.

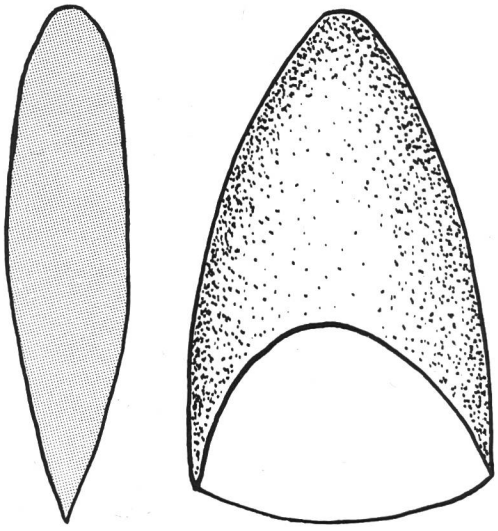
Diese Steine sollten 6 bis 12 cm lang, etwa halb so breit wie lang und 2 bis 3 cm dick sein. – Es lohnt sich, beim Suchen eines solchen Grünsteines viel Zeit zu geben, denn Steine suchen ist weniger anstrengend als Steine schleifen.

Als Schleifsteine verwendeten wir etwa 40 cm lange Platten aus den Buntsandsteinvorkommen bei Zeiningen AG, aus den stark verwachsenen Sandsteinbrüchen am Nettenberg bei Degerfelden[8] und aus dem noch betriebenen Steinbruch in Oberhofen bei Laufenburg AG. Mit den gleichwertigen Schleifsteinen von Zeiningen und Degerfelden kommt man besonders gut voran. Dafür hinterlassen die groben Quarzkristalle aber grosse Kratzer im Schleifobjekt, was die Funktion des Beils jedoch nicht beeinträchtigt. Beim Schleifen auf Oberhofener Platten entsteht viel Schlamm, der fortwährend weggeschwemmt werden muss, da es sonst nur schmiert. Dieser feinkörnige Sandstein hinterlässt dafür eine polierte Oberfläche des Beils. Das Beilschleifen geschieht vorteilhaft unter fliessendem Wasser, an einem Bach oder Fluss. Man kann auch einen Eimer Wasser neben sich stellen, woraus man von Zeit zu Zeit mit einem Becher Wasser schöpft und den Schleifschlamm wegspült. Der Grünstein wird mit der Arbeitshand fixiert und ziemlich flach, in einem Winkel von 15 bis 20°, mit starkem Druck und einer leichten Rundbewegung nach vorne gestossen und zurückgezogen. Das Hauptziel dieser Arbeit ist eine gute Schneide an der Steinbeilklinge.

Rechteckiges Steinbeil



Stumpfnackiges Steinbeil



Diese beiden in natürlicher Grösse abgebildeten jungsteinzeitlichen Beilklingen repräsentieren gleichzeitig zwei Hauptformen.

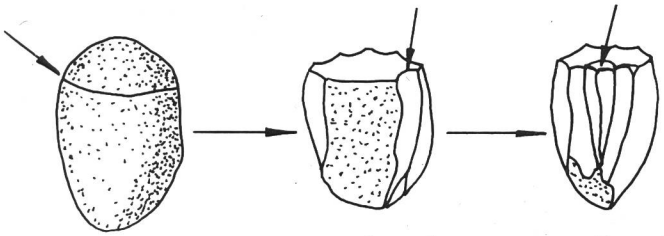
Beim Schleifen einer Beilklinge am Ufer des Rheins.

5.2 Die Silexgeräte

Ein Steinbeil braucht einen Holzstiel. Zu seiner Herstellung benötigt man Schneidewerkzeuge. Auch diese Arbeit der Silexbeschaffung und Silexbearbeitung wollten wir möglichst ganzheitlich erleben. Silexknollen und -platten kommen weit verbreitet und in unterschiedlicher Qualität vor. Vor Jahrmillionen im Wasser von Urmeeren gebildet, findet man heute dieses glasharte Material bei uns in Kalk- und Lehmschichten des Juras oder in der Molasse des Mittellandes. Eine Stelle mit hervorragendem Silex kannte ich in Lausen BL. Dort wollten wir unser Rohmaterial holen. Mit Haselnüssen, gedörrten Apfel- und Birnenschnitzen, Vollkornbrot, Trockenfleisch und Käse als «Steinzeitproviant» machten wir uns auf den Weg. In der Huppergrube bei Lausen[9] suchten wir die benötigten Hornsteinknollen[10] und wanderten wieder nach Möhlin zurück.

Bereits auf unserem späteren Bauplatz «Schneise» spalteten wir mit Schlagsteinen aus Granit, Gneis, Quarzit oder ähnlichen widerstandsfähigen Kieseln von diesen Silexknollen im sogenannten direkten harten Schlag[11] Splitter ab.

Schematische Darstellung der Klingenfabrikation



1 2 3

1 Silexknolle kappen, um eine Schlagfläche zu erhalten. Wenn eine solche Fläche schon vorhanden ist, muss der Stein nicht gekappt werden.

2 Die Rinde mittels Schlägen der Kante nach abtrennen. Diese Rinde enthält in der Regel viel Kalk, ist deshalb brüchig und zum Schneiden ungeeignet.

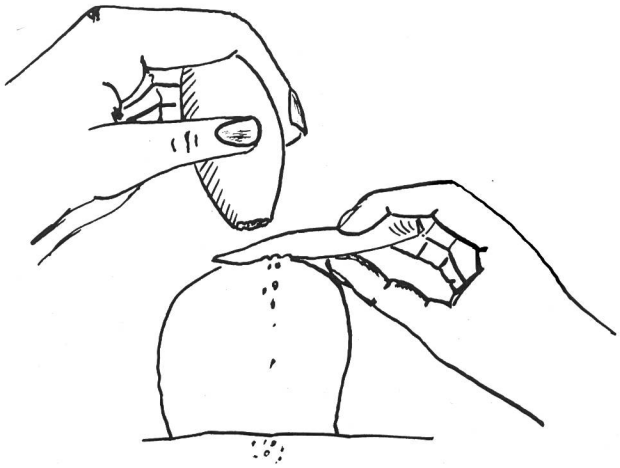
3 Klingen abtrennen. Am besten hält man den Kernstein schräg, in einem Winkel von ca. 30°, so dass der Schlag in die Kantengegend vertikal ausgeführt werden kann.

Schlagfläche
Schlagnarbe oder Bulbusnarbe
Schlagbuckel oder Bulbus

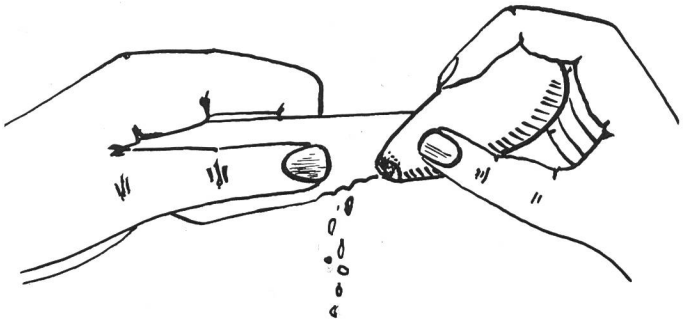
Wellenlinien oder
Wellenringe

Jeder so abgetrennte Silexsplitter weist auf der Ventralseite (Innenseite) für diese Schlagtechnik typische Merkmale auf, die auch an Bodenfunden beobachtet werden können.

Grosse Abschläge sind ohne Griffe als Messer, Schaber, Kratzer usw. verwendbar. Um Verletzungen zu verhindern, stumpft man die Rücken dieser Steinwerkzeuge durch Retuschieren oder Abdrücken der Kante auf einem Ambossstein.[12]



Retuschieren auf einem Ambossstein



Retuschieren in der freien Hand

Nicht typologisch exakte Nachbildungen waren das Ziel unserer Arbeit. Wir brauchten vielmehr zum Schneiden und Schnitzen geeignete Messer. Sollte die Silexbeschaffung zu schwierig sein, kann man auch aus andern Gesteinen Schneidewerkzeuge herstellen.[13] Einfach ausprobieren, ob sie sich eignen!

Steinwerkzeuge darf man nicht irgendwo herstellen und die Splitter liegenlassen, da sie sonst später einen prähistorischen Schlagplatz vortäuschen könnten. Alle Abfälle müssen eingesammelt und eindeutig gelagert sein (Bauschuttdeponie oder Auffüllmaterial bei Neubauten).

5.3 Die Schäftungen

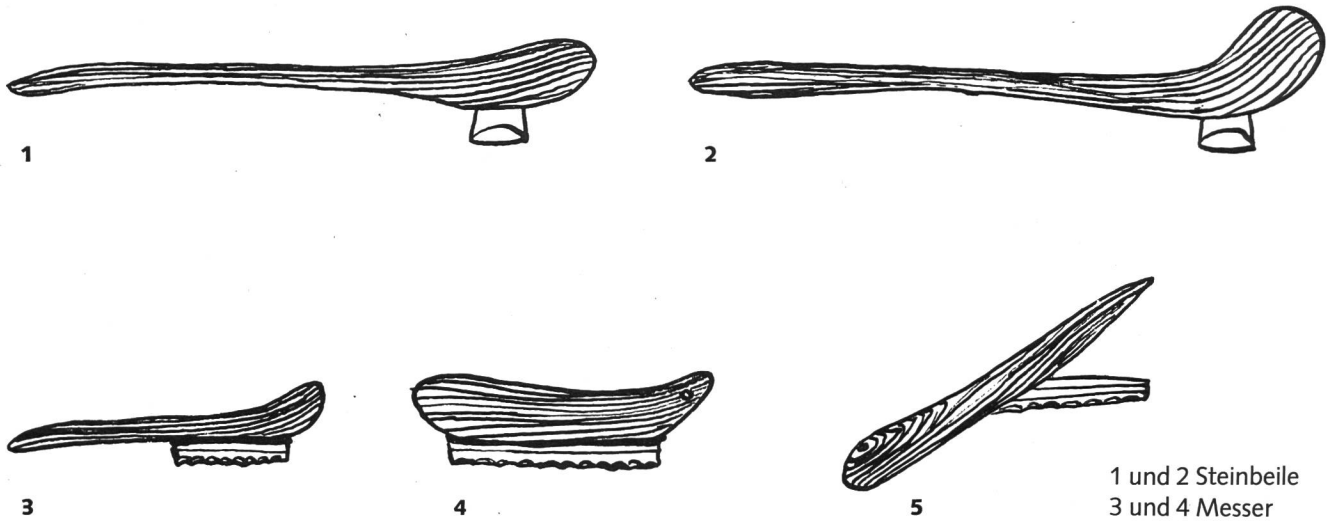
Steinbeile brauchen zur Verwendung sicherlich einen Stiel. Mit genügend grossen Messer- und Sichelklingen kann man auch ohne Griff arbeiten.

In einem frisch durchforsteten Eschen- und Ahornjungwuchs durften wir Holz für unsere Beilstiele, für die Messer- und Sichelgriffe auslesen.[6] Aus Seeufersiedlungen weiss man, dass die Leute der Jungsteinzeit für ihre Beilstiele am liebsten schnell gewachsenes Eschenholz verwendeten.[14] Es hat sich bei unseren Versuchen aber gezeigt, dass sich auch das uns zugewiesene Holz gut eignete.

Mit grossen, grifflosen Steinmessern schnitzten wir Stiele und Griffe, eine etwa im Vergleich zum Steinbeilschleifen viel anstrengendere und zeitraubendere Arbeit. Das Holz wird in noch grünem, ungedörrtem Zustand bearbeitet. Zum Herausnehmen des Schäftungsloches für die Beilklinge hätte es ausser dem Steinmesser auch eines stechbeitelartigen Gerätes bedurft, das wir jedoch nicht herstellten. Die Kinder vollendeten diese Arbeit daheim zum Teil mit modernen Werkzeugen. Kleinere Messer kann man mit Harzen und Birkenrindenteer ins Holz einkleben. Für die Teergewinnung wird die äussere Rinde der Birke (ohne Kambiumsschicht) in einem nach oben verengten Gefäss erhitzt, so dass das Rindenpech ausschmilzt. Weil die Beilklinge eine konische Form hat, kann sie einfach ins Loch gesteckt werden und hält ohne irgendwelche Bindemittel. Die Steinbeilklinge darf aber nur wenig dicker sein als das Loch im Stiel, da sie sonst als Keil wirkt und den Stiel spaltet.

Die Schüler bearbeiten mit Steinmessern ihre Holzstiele für die Steinbeile.

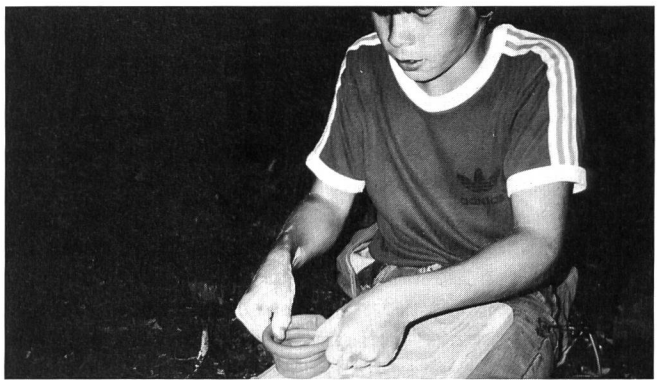
Schäftungsmöglichkeiten einiger Steinwerkzeuge



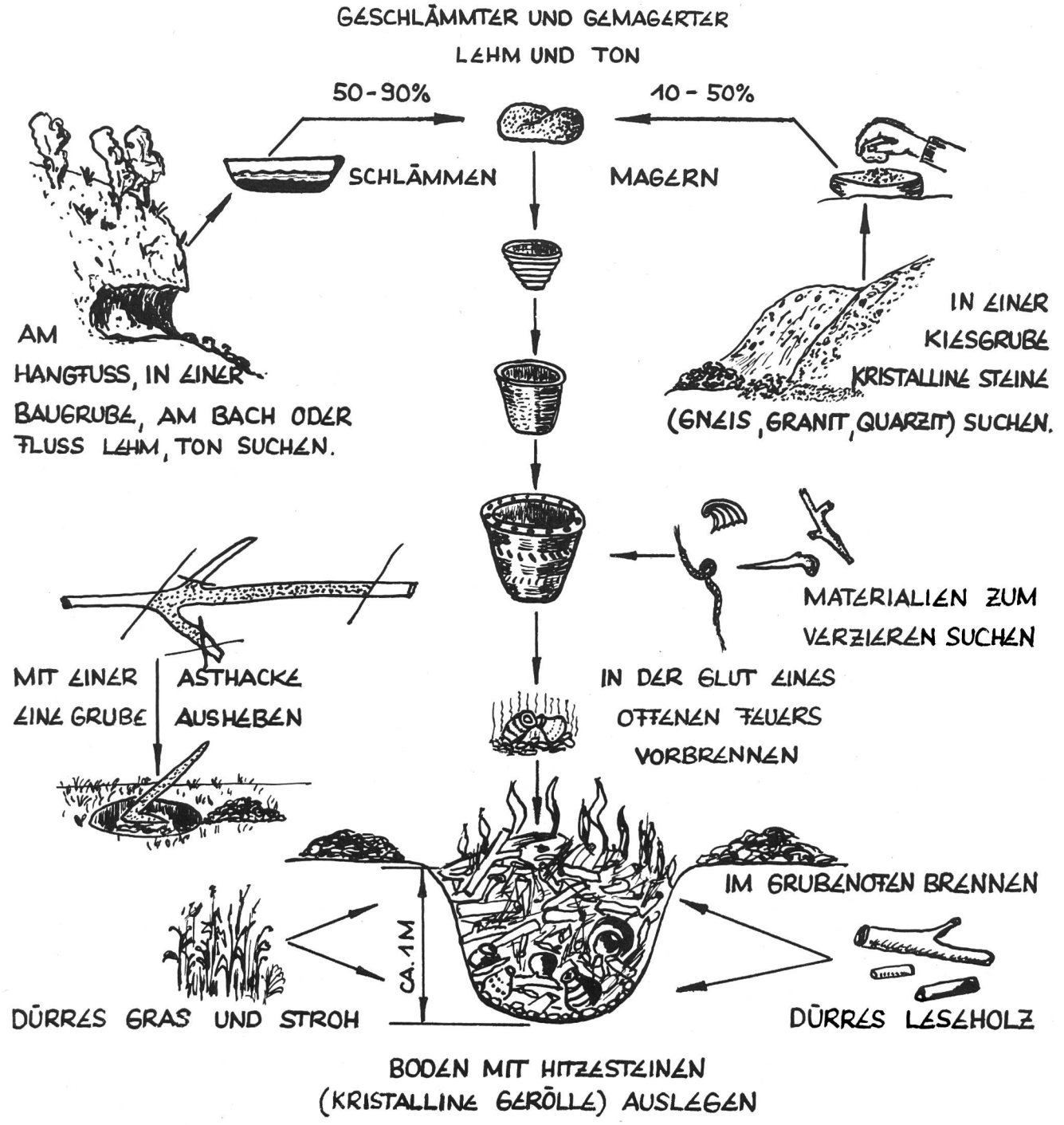
1 und 2 Steinbeile
3 und 4 Messer
5 Sichel

5.4 Die Keramikgefässe

Was hat denn Töpferei mit Hausbau zu tun? – Es galt, zum Kneten der Lehmwickel grössere Mengen Wasser in unmittelbare Nähe des Häuschens zu transportieren. Von Grund auf Gefässe herstellen und brennen ist einer der schönsten in sich geschlossenen Arbeitsgänge, die ich mit Kindern schon mehrmals verwirklichte. Ich habe versucht, die verschiedenen Arbeitsschritte im Überblick und bildlich darzustellen.



Ein Knabe baut auf einem Holzbrett als Unterlage ein Gefäss in der sogenannten Wulsttechnik auf.



Lehm ist ein Verwitterungsprodukt silikatreicher Gesteine. Durch Erosion wird es häufig an Hangfüssen, in Schwemmebenen, Höhlen oder Bachläufen abgelagert. Dort müssen wir Lehm suchen. Oft sind kleinere Steine, gelegentlich sogar Fossilien, Humus von der Oberfläche oder andere organische «Verunreinigungen» darin enthalten. Diese müssen durch Schlämmen entfernt werden. Dabei muss der Lehm unter Wasserzufuhr gut durchgeknetet werden. Man kann ihn auch ganz im Wasser auflösen und dann stehenlassen, so dass sich die festen Bestandteile setzen und Holz und andere Pflanzenteile an die Oberfläche gelangen. Dazu bedient man sich eines grossen Beckens, oder man hebt eine Erdmulde aus, die man mit Lehm ausstreicht und so wasserdicht macht. Feiner, reiner Lehm muss nicht geschlämmt werden; es reicht, ihn gut durchzukneten.

Um beim Trocknen und anschliessenden Brennen Rissbildungen zu verhindern, braucht es im Töpferlehm ein vom Wassergehalt unabhängiges Gerüst. Ist dies heute meist Schamott, finden wir in prähistorischer Keramik feine Steinsplitter als sogenannte Magerung. In einer Kiesgrube suchen wir die geeigneten Urgesteine (Granit, Gneis, Quarzit usw.) und zerkleinern sie mit einem handlichen Klopfstein aus demselben Material auf einem flachen Unterlagsstein (Amboss) zu etwa getreidekorngrossen Steinchen. In den feuchten

Lehm, der noch stark an den Fingern klebt, wird dieses Magerungsmittel gleichmässig eingeknetet.

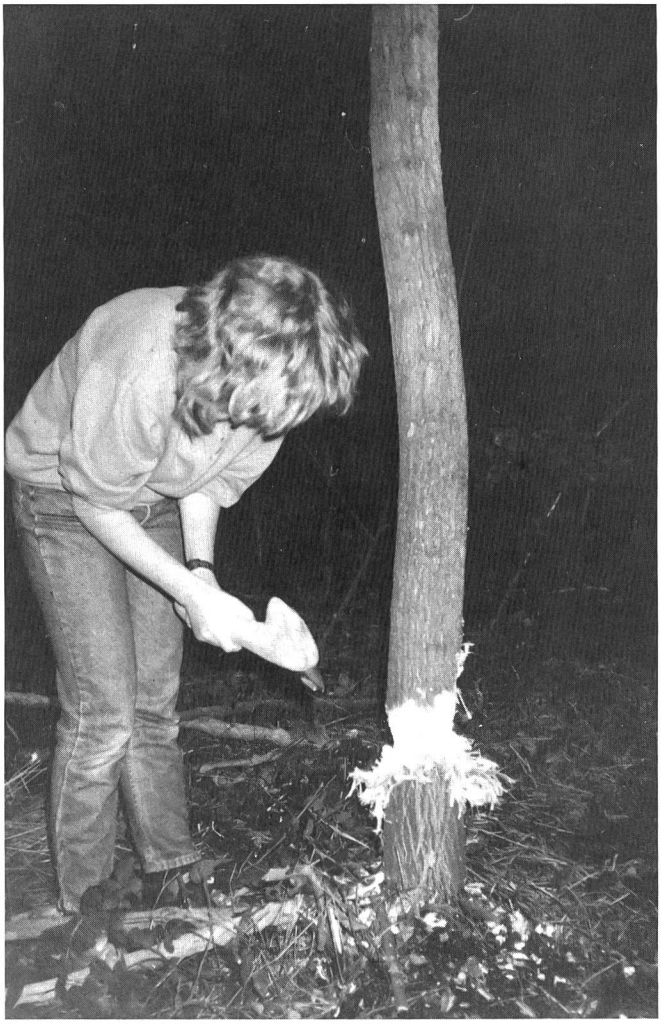
Bei steinzeitlicher Töpfertechnik werden auf eine den Boden bildende Lehmscheibe gleichmässige Lehmwülste geschichtet und dann gut ineinander verstrichen. Vorsicht, beim Verstreichen weitet sich das Gefäss gerne und zerfällt; man muss also die Wülste nach innen orientiert ansetzen!

Mit verschiedenen natürlichen Materialien (Holzstäbchen, Knochen, Schnüren usw.), aber auch bloss mit den Fingern und Fingernägeln lassen sich die lederhart getrockneten Töpfe auf mannigfaltigste Arten verzieren.

Wenn die Gefässe nach einigen Tagen gut getrocknet sind, legt man sie vor dem eigentlichen Brand zuerst in die Gluten eines offenen Feuers, damit noch mehr Wasser austritt. Nun folgt der offene Grubenrand. Mit einfachen Asthacken und von Hand heben wir eine gut metertiefe Grube von etwa einem Meter Durchmesser aus. Den Grubenboden legen wir mit faust- bis doppelfaustgrossen Hitzesteinen (Granit, Gneis, Quarzit oder andere Urgesteine; ja keinen Kalk verwenden!) aus. Darauf schichten wir die Gefässe, umgeben von Stroh und feinem Holz. Darüber folgt Schicht auf Schicht Holz, ebenfalls mit Stroh und dürrem Gras vermischt. Dieses Brennmaterial darf die Grube einen Meter und mehr überragen.

In unserem Rekonstruktionsversuch entfachten wir den Grubenbrand gegen Abend des Arbeitsnachmittags an der obersten Stelle, brieten noch Würste am Feuer und liessen dann die unteren Holzschichten in die Nacht hinein verbrennen, so dass die gestaute Hitze der sich vermehrenden Glut stundenlang auf die Gefässe einwirken konnte. – Am andern Tag waren die Kinder vom Resultat ihrer Arbeit so begeistert, dass sie mich baten, die Töpfe daheim aufstellen zu dürfen. Selbstverständlich ging ich den Kompromiss ein, und wir schöpften später mit Plastikeimern Wasser aus dem Rhein.

5.5 Der Ständerbau



Ein Mädchen der Praktikumsgruppe fällt mit dem selbst hergestellten Steinbeil eine Robinie. Man beachte die durch besondere Schlagtechnik entstandenen Merkmale am Stamm und die losgelösten Holzspäne am Boden.

Es war schon ein unvergessliches Erlebnis, mit selbst geschliffenen und geschäfteten Steinbeilen Bäume zu fällen. Bei der Auswahl der Bäume gingen wir wiederum einen Kompromiss ein und fällten Robinien, die es im Neolithikum bei uns noch gar nicht gab.[15] Die Robinie oder Falsche Akazie kommt bei uns aber häufig vor, wächst auch schnell wieder nach, und ausserdem liefert sie ein sehr dauerhaftes Holz, das immer noch gerne zu Pfählen bei Jungwuchseinzäunungen im Wald oder für Weidhäge verwendet wird.

Im Gegensatz zur Arbeit mit der Stahlaxt, wo Kerben in den Stamm geschlagen werden, löst man mit dem Steinbeil mit einem leichten Rundschlag von oben nach unten Späne vom Stamm.

Zum Fällen eines Bäumchens benötigten wir 20 bis 40 Minuten. Wir achteten bei der Auswahl der Ständer auf drei wesentliche Punkte:

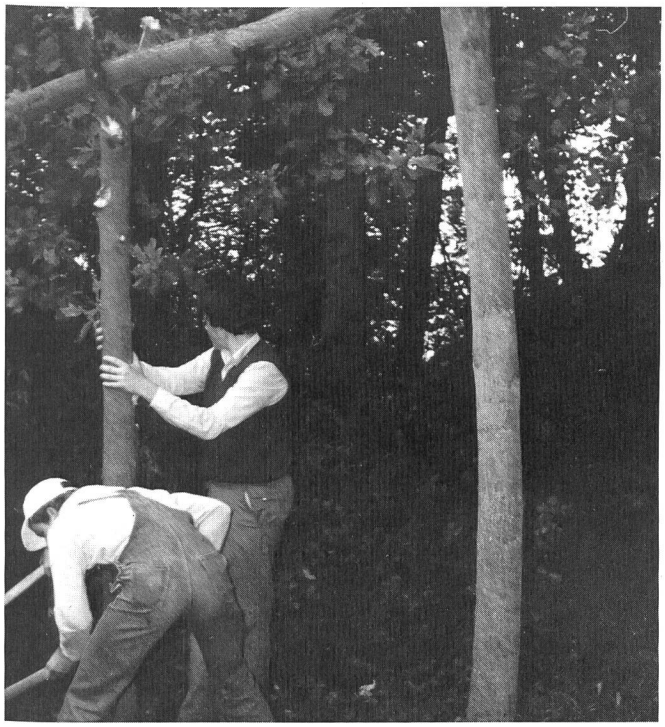
1. Die Stämmchen sollten einigermassen gerade gewachsen sein.
2. Sie mussten eine gut ausgebildete Astgabel haben.
3. Die Hauptträger für den Firstbalken mussten etwa 3 m und die Pfosten für die Seitenwände etwa 2 m lang sein.

Durch mehr oder weniger tiefe Pfostenlöcher konnten wir später die leicht unterschiedliche Höhe der Pfosten gut ausgleichen. Für die Träger des Firstbalkens brauchten wir drei grosse Ständer mit Astgabeln, für die beiden Seitenwände fällten wir 16 kürzere Pfähle mit Astgabeln und für die Stirn- und Rückwand acht 2 bis 2,70 m lange Pfosten ohne Astgabeln.

Die Robinienstämmchen trugen wir vom Schlagplatz zum Bauplatz über die Distanz von rund 600 m. Auch ein Nachmittag Arbeit!

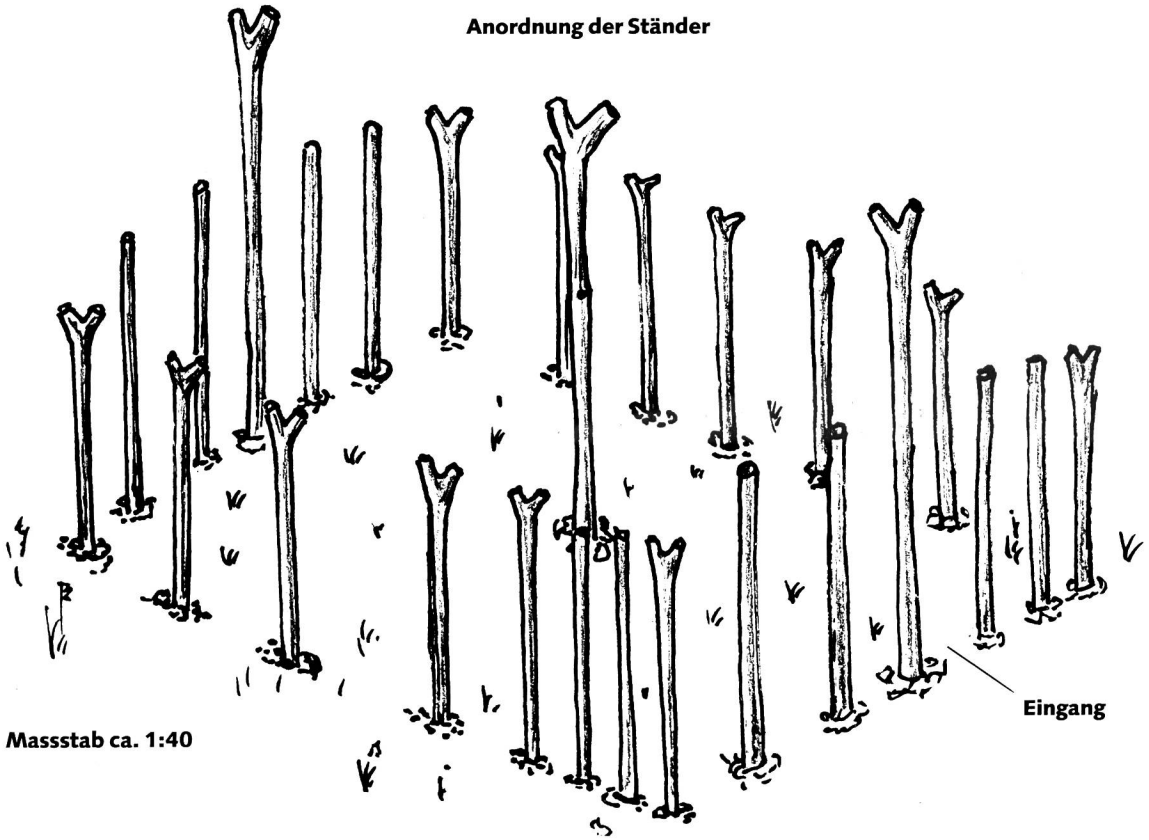
Mit den einfachen Asthacken, wie wir sie bei der Brennofengrube kennengelernt haben, hoben wir die 30 bis 50 cm tiefen Pfostenlöcher aus.

Währenddem ein Schüler den jeweiligen Pfosten senkrecht in die Grube stellte, verkeilten ihn die andern zuerst mit mindestens faustgrossen Steinen und dann mit dem Aushub des Pfostenloches. Beides wurde mit Holzstöpseln und den Füssen festgestampft.



Ein Firstständer wird gesetzt...

...verkeilt und festgestampft.



Wohl hatten wir verschiedene Möglichkeiten der Verbindung von Pfählen und Dachkonstruktionen ins Auge gefasst und praktisch erprobt. Wir pflanzten Flachs an, ernteten, brachen, hechelten ihn und drehten Schnüre aus den Fasern. Wir sammelten Bast bei einer gefällten Linde, und wir probierten mit Gerten zu binden. Aus Zeitmangel mussten wir schliesslich vor allem gekaufte Hanfschnüre verwenden.

Die Holzkonstruktion war nun schon so stabil, dass sich die Schüler zum Arbeiten daraufsetzen konnten.

5.6 Das Hüttendach

Mit grossen Silexmessern und geschäfteten Sichelklingen schnitten wir zur rechten Zeit Deckmaterial fürs Dach. Die Getreideernte erwies sich als sehr mühsame Arbeit, zumal wir die Halme am Boden abschnitten, anstatt – wie im Neolithikum eher üblich – die Ähren abzuschneiden und dann die Halme auszureissen.[16] So arbeiteten wir beinahe zwei Tage, um vier Aren Roggen zu schneiden, die Ähren abzuschneiden und das Stroh zu binden.

Bei dieser Erntearbeit konnten wir auf eindrückliche Art die Entstehung des sogenannten Sichelglanzes an den als Sicheln verwendeten Silices beobachten. Durch häufigen Reibkontakt mit den siliciumhaltigen Strohhalmen bekommen die Steinmesser einen besonderen Glanz. Bei Bodenfunden ist dieser Sichelglanz auch nach Jahrtausenden noch sichtbar und gibt so über die Verwendung des Steines Auskunft.

Das Getreidestroh reichte nicht für eine genügend dicke Schicht auf die zusammen etwa 15 m² messenden Dachhälften. In unmittelbarer Nähe unseres Bauplatzes im Möhliner Forst wächst an manchen Stellen viel Adlerfarn. Gebündelt bildete dieses über einen Meter lange Kraut die unterste Dachschicht. Darüber schichteten wir das Getreidestroh und zuoberst noch eine Lage Schilfstroh. Dies alles banden wir mit Schnüren an der Dachkonstruktion fest. Den First dichteten wir zusätzlich mit ebenfalls in der Nähe gerupftem Seegras ab.

Diese eher zufällig entstandene Dachdeckkomposition hat ohne Flickarbeiten vier Winter lang dicht gehalten. Im fünften Winter erst begann die nördliche, etwas zu flach geratene Dachhälfte zu rinnen.

Eine erste Ladung Schilfstroh ist geschnitten und gebunden und kann zum Häuschen getragen werden.

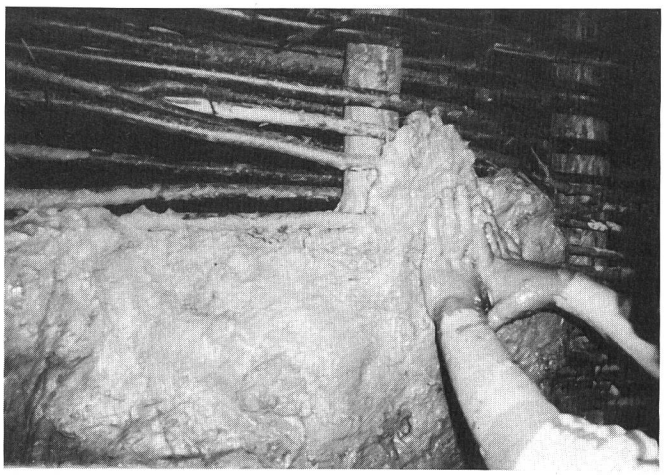
5.7 Die Hüttenwände

Zwischen die senkrecht im Boden verankerten Wandständer zogen wir nun mindestens fingerdicke Ruten ein: Haselstauden, Roten Hornstrauch, Hagebuchen, Salweiden und verschiedene Gartensträucher. Die Haselstauden erwiesen sich aus verschiedenen Gründen als am geeignetsten.

Die fertig geflochtenen Rutenwände. Auf dem Dach fehlt noch die Schilfstrohschicht.

Die Flechtwände füllten wir zum Schluss mit ca. 4 m³ Lehmwickeln. Für Lehmwickel muss der Lehm gleichmässig durchgeknetet und mit Strohhäcksel vermengt werden. Wie ich auch erst nachträglich vernommen habe, verwendete man bis in die Neuzeit Gerstenstroh und Spreu mit bestem Erfolg dazu. Die Lehmwickel werden von aussen und von innen ins Flechtwerk eingeknetet und dann mit den Händen verstrichen. Dies ist für unsere vom Urelement Erde oft weit entfernten Schüler eine willkommene und eindrückliche Beschäftigung mit therapeutischem Effekt. Am Schluss eines solchen Nachmittags war jeweils nicht nur ein Stücklein Wand gemauert! Das Wandfüllen nahm ebenfalls mehr Zeit in Anspruch als geplant. Es zog sich noch über ein Vierteljahr ins neue Schuljahr hinein.[7]

Eine eindrückliche Gemeinschaftsarbeit ist das Kneten von Lehmwickeln und das Füllen der Rutenflechtwände.



Lehmwickel – ein Gemisch aus Lehm, Wasser und Stroh – werden in die Rutenflechtwand eingeknetet.

6. Ein fächerübergreifendes Projekt

Auf die Verflechtung der einzelnen Arbeitsschritte habe ich bereits hingewiesen. In gleicher Weise bietet dieses ganzheitliche Projekt zahlreiche Möglichkeiten zur Verzahnung verschiedener Schulfächer. Hätten wir unsere Schule nicht so sehr in «Fächer» aufgesplittert, wäre ganzheitliches Unterrichten wohl selbstverständlicher Schulalltag. Vor allem auf der Oberstufe müssen wir deshalb immer wieder Wege suchen, um Schule lebensnaher, das heisst ganzheitlich, zu gestalten. Das Projekt «Steinzeithäuschen» bot nun zahlreiche Möglichkeiten, sonst oft isolierte Schulfächer auf natürliche Art in einen grösseren Zusammenhang zu stellen. Einige Beispiele dazu:

- Namen, Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten vieler einheimischer Bäume, Sträucher, Wild- und Kulturpflanzen sind allen Praktikumsteilnehmern besser bekannt als den meisten Klassenkameraden mit aufwendig gestalteten Naturkundeheften.
- Einfache Flächen- und Inhaltsberechnungen waren unerlässlich beim Bereitstellen von Deckmaterial fürs Dach und von Füllmaterial für die Wände. Hinzu kamen immer wieder Arbeitszeitberechnungen.
- Die Schriftsprache benötigten wir beim Einholen von Bewilligungen, für Dankbriefe und für unsere wöchentlichen Tagebucheintragungen.
- Wir lernten Böden, Erden, Mineralien und Steine finden, benennen und bearbeiten. Landschaftsbeobachtung, Bekanntschaft mit der näheren Umgebung, Wetterbeobachtung und Wettervorhersage waren sicherlich auch wichtige geographische Grunderfahrungen.
- Überlegungen zur Statik, zum Schwund bei Getöpfertem, zu Brenntemperaturen und anderem führten uns in den Bereich von Physik und Chemie.
- Handwerkliche Fertigkeiten, körperliche Anstrengung, geschichtliche Rückbesinnung und vieles mehr waren bei unserem Arbeiten allgegenwärtig und ebenso selbstverständlich wie gemütliches Ums-Feuer-Sitzen, Zvieribraten und Plaudern nach getaner Arbeit.

Das fertig erstellte Steinzeithäuschen im Möhliner Forst.

7. Schlussgedanke

Im Frühling 1984 deponierten wir ein erstes Gästebüchlein im Steinzeithäuschen, dem bis Ende 1987 acht weitere folgten. In dieser Zeit haben sich über 4000 Personen darin eingetragen. Ohne Reparaturen hat das Häuschen fünf Winter überstanden, und nun beginnt der Zerfall. Zuerst wird die nördliche Dachhälfte einbrechen; und in ein paar Jahren ist wohl nur noch ein Haufen aus Holz, Lehm, Stroh und Schnüren im Wald zu sehen. Es war nie unsere Absicht, dieses Häuschen als kleines Museum zu erhalten. Wir wollten zusätzlich zu den praktischen Arbeitserfahrungen auch den Zerfall beobachten, um daraus vielleicht Rückschlüsse auf prähistorische Situationen zu ziehen. – Bei solchem Arbeiten ist sicherlich der Weg weit wichtiger als das sichtbare Ergebnis. Das Steinzeithäuschen zerfällt und verschwindet mit der Zeit ganz. Viele Erfahrungen und Erlebnisse werden aber bei allen Beteiligten lange in der Erinnerung weiterleben.

8. Anmerkungen

1 Es ist keine der dargestellten Arbeiten zu einfach, als dass sie nicht auch von Erwachsenen gemacht werden könnte. Ausserdem gibt es einige Arbeitsgänge, die sogar im Vorschulalter verwirklicht werden können.
2 Pfarrer Hansrudolf Burkart und der Säckinger Museumskonservator Emil Gersbach waren meine ersten Steinzeit-Lehrmeister, die mich als damaligen Primar- und Bezirksschüler in viele Geheimnisse der Ur- und Frühgeschichte des fricktalisch-badischen Raumes einführten.
3 Vgl. R. Bosch, Die Steinzeitwerkstätte im Schloss Hallwil, in: Heimatkunde des Seetals, Seengen 1965
4 Schon in den Jahren 1975–1982 hatte ich in diesem laut Lehrplan «Naturkundlichen Praktikum» auch volkskundliche, geografische und geschichtliche Themen erarbeitet. Vgl. W. Brogli, Ein geschichtliches Praktikum in der Schule, in: Vom Jura zum Schwarzwald, Frick 1983
5 Die Schulpflege Möhlin erteilte freundlicherweise die Bewilligung, dieses Praktikum am schulfreien Mittwochnachmittag durchzuführen.
6 Für ihr grosszügiges und selbstverständliches Entgegenkommen danken wir dem Gemeinderat Möhlin und dem Gemeindeförster Jörg Steck.
7 Diese Arbeiten wurden ausschliesslich in der Freizeit, also an Mittwoch- und Samstagnachmittagen, ausgeführt. Es meldeten sich auf die schulhausinternen Aufrufe meist mehr Schüler, als Platz zum Arbeiten fanden.
8 Sowohl bei Zeiningen als auch bei Degerfelden ist der Buntsandstein im Mittelalter abgebaut worden; im südbadischen Degerfelden vor allem zum Bau des Basler Münsters.
9 Die Sedimente der Huppergrube bestehen aus in der Kreidezeit verwitterten und in einer Vertiefung abgelagerten feinen Quarzsanden und Tonen. Sie werden immer noch abgebaut und in Lausen zu Klinkersteinzeug verarbeitet.
10 Hornstein ist einer der zahlreichen unter dem Sammelbegriff «Silex» vereinigten SiO_2-reichen, gut spaltbaren Steine.
11 Heute kennt man verschiedenartige prähistorische Schlagtechniken. Die hier beschriebene ist die einfachste.
12 Mittels Retuschieren kann man aus Klingenabschlägen eine ganze Reihe von Steinwerkzeugen herausarbeiten: Kratzer, Bohrer, Stichel, Kerbklingen, Spitzen, Schaber usw.
13 Sowohl bei Ausgrabungen als auch durch Lesefunde zeichnet sich immer deutlicher ab, dass die Menschen aller Steinzeitepochen neben Silex auch Quarze, Quarzite, sogar Kalke und andere Steine spalteten.
14 Vgl. M. Stotzer, F. M. Schweingruber, M. Šebek, Prähistorisches Holzhandwerk, in: Mitteilungsblatt 27, SGUF, Liestal 1976
15 Die Robinie oder Falsche Akazie ist erst im Jahre 1601 von Nordamerika nach Europa gebracht worden.
16 Ich liess mich von einem Bild in «Fundort Schweiz» (Band 1, S. 70/71), das zwei Schnitter bei der Arbeit zeigt, zu sehr beeinflussen. Die neuen Informationen erhielt ich von Frau Prof. Dr. Elisabeth Schmid, Basel.

Für die kritische Durchsicht des Manuskriptes danke ich Werner Fasolin, Wölflinswil.

Bildnachweis: Alle Fotos und Skizzen: Verfasser.
Hinweis: Interessierten Kolleginnen und Kollegen gebe ich gerne noch fehlende oder detailliertere Informationen zu allen beschriebenen Arbeiten. Werner Brogli, Dachsweg 8, 4313 Möhlin. Tel. 061/88 20 63.

9. Weiterführende Literatur

- Jenny, Rudolf, Hürlimann, Fritz, Geschichte I, *Ein Schubiger Werkheft,* S. 19–42, S. 103–107, Winterthur 1980
- Osterwalder, Christian, André, Robert, Fundort Schweiz I, *Von den Eiszeitjägern zu den ersten Bauern,* Solothurn 1980
- Furger, Alex R., Hartmann, Fanny, *Vor 5000 Jahren... So lebten unsere Vorfahren in der Jungsteinzeit,* Bern 1983
- Müller-Beck, Hansjürgen, *Urgeschichte in Baden-Württemberg,* Stuttgart 1983
- Feustel, Rudolf, *Technik der Steinzeit,* Weimar 1973

Musik-Lehrgänge
Aus der Praxis. Von der 3. bis zur 9. Klasse. Kontinuierlich aufbauend. Stellt das Lied ins Zentrum und zeigt, wie damit alle Gebiete des Musikunterrichts mit einbezogen werden können (Stimmschulung, Theorie, Begleitung, Bewegung, Komponisten etc.). Auf die Singbücher der Mittel- und der Oberstufe abgestimmt.
Der neue **Oberstufenband** stellt das Kennenlernen von Musik in den Vordergrund. Viele Themen stehen zur Auswahl – von der Filmmusik zur Musik in der Werbung, zur Programmusik, zur 5. S. Beethovens und dem Film Amadeus usw. Gibt Hinweise auf Filme, Schulfernsehen, Schulfunk. Kann von jedem problemlos eingesetzt werden. Dieser Band wird auch zur Ansicht zugestellt. Das **Theorieheft** vermittelt das musikalische Grundwissen in selbständiger Schülerarbeit. Im **Lehrerband** sind die Lösungen auf folienfertigen Vorlagen. Verlangen Sie Unterlagen bei Klaus Bergamin, Obere Strasse 35, 7270 Davos Platz.

Edi Sutter
Schauen – Fühlen – Tun
Unterricht mit Dreizehn- bis Fünfzehnjährigen
Beispiele und didaktische Überlegungen
260 Seiten, 10 Farbdrucke, 30 Fotografien, 80 Handzeichnungen
20 Lernbilder Fr. 48.–
Verlag:
Schweizerischer Lehrerverein Zürich
Ringstrasse 54, Postfach 198, 8057 Zürich

Lesen – denken – finden

Eine Rätselkartei für die Spiel-/Leseecke

Von Gerold Guggenbühl

Die Rätselblätter dieser Kartei (können auch in einem Ordner gesammelt werden) lassen sich im Unterricht **vielseitig einsetzen,** so als

- Tages- oder Wocheneinstieg in Gruppen oder mit der Klasse
- zum Tages- oder Wochenausklang
- als Zwischenspiel zur Auflockerung
- als Zwischenarbeit für schnellere Schüler
- als Station eines Leseparcours

usw.

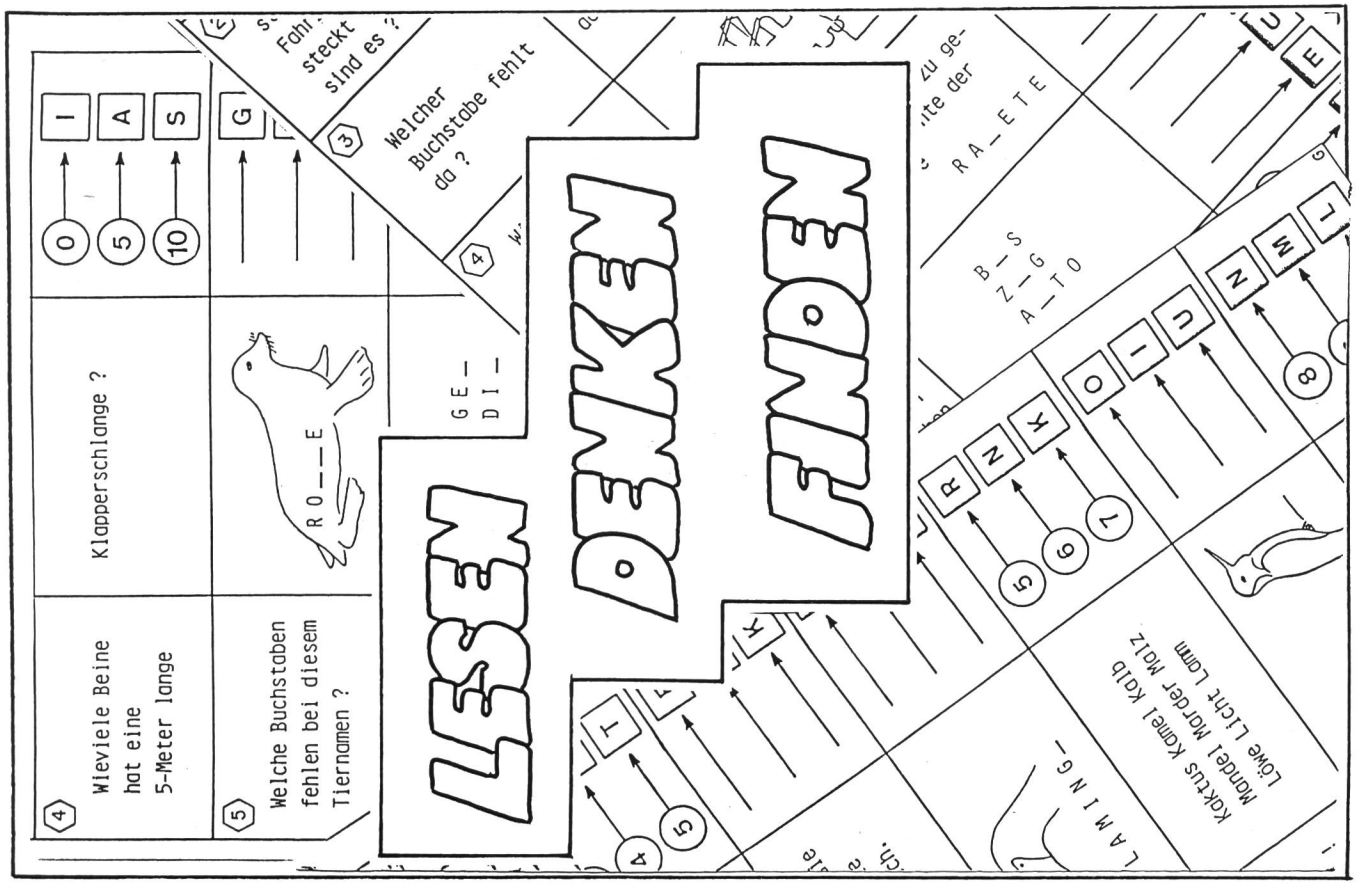
Vorgehen

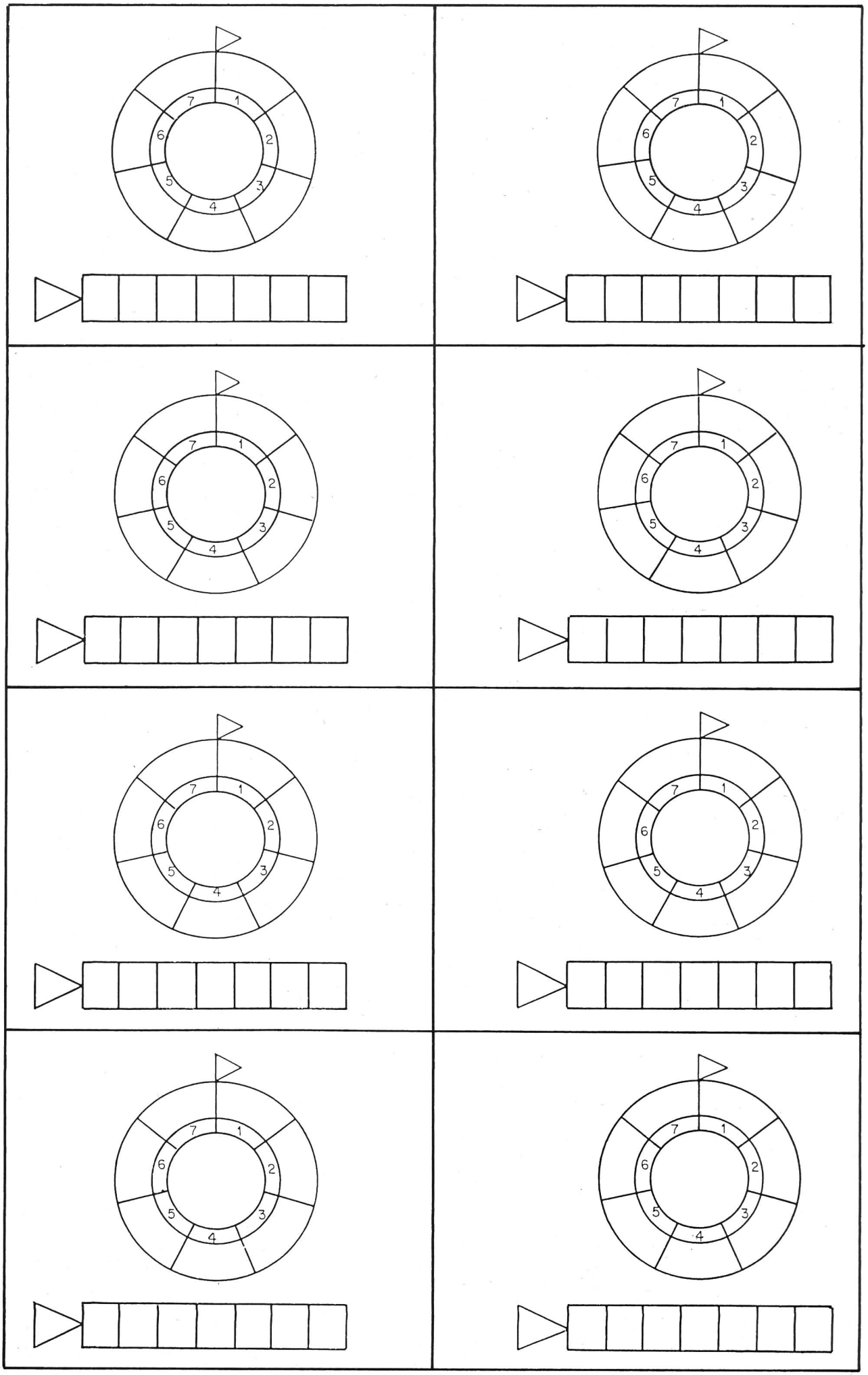
Der Schüler erhält pro Aufgabenblatt eine «Lösungsuhr», wie sie auf Seite 26 zu finden sind.

Die sieben Aufgaben eines Blattes ergeben jeweils sieben Buchstaben, die der Schüler auf diese «Uhr» einträgt, beginnend bei der ersten. Sind alle Aufgaben gelöst, kann die Lösung gefunden werden, denn die Buchstaben (der Reihe nach, 1 bis 7) ergeben noch nicht das gesuchte Wort. Der Schüler muss die erhaltenen Buchstaben erst in die richtige Reihenfolge bringen (z.B. AFFEGIR ergibt dann Giraffe).

Lösungen

1 Matrose	7 Panther	13 Drossel	19 Fenster
2 Flasche	8 Gorilla	14 Nashorn	20 Laerche
3 Joghurt	9 Forelle	15 Bussard	21 Fahrrad
4 Kutsche	10 Elefant	16 Kolibri	22 Februar
5 Telefon	11 Blauhai	17 Pfeffer	23 Freitag
6 Zitrone	12 Giraffe	18 Schmied	24 Seehund





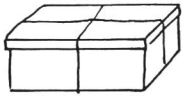
© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

①

1 Hier fehlen die letzten Buchstaben ! Welche sind es ?	M A L E _ S C H N E I D E _ L E H R E _ F Ö R S T E _	→ S → R → V
2 Hier sollst du alle Berufe suchen ! Wieviele sind es?	Marder Maler Magen Maus Mauer Maurer Koch Korber Kolben	2 → I 4 → O 6 → U
3 Welche Buchstaben fehlen denn bei diesen Berufen ?	_ E I L E R _ C H L O _ _ E R G I P _ E R _ C H N E I D E R	→ F → S → K
4 Wieviele Berufe sind im Buchstabenwald versteckt ?	W I R T W A F R T U S G G H U J A R Z T N M T O L B A U E R B H U I P A B A F O I O G R A F B N K L I P G L A S E R V E	3 → O 4 → S 5 → E
5 Welche Buchstaben fehlen in diesem kurzen Text ?	Der _aler _alt, der _aurer _auert, der _üller _ahlt ...	→ T → N → M
6 Kennst du diesen Beruf ? Welcher Buchstabe fehlt hier ?	Er arbeitet an der Tankstelle und füllt Benzin in die leeren Tanks ..... der T _ N K W _ R T	→ A → B → L
7 Wieviele dieser Berufe haben mit dem Hausbau zu tun ?	Arzt Bäcker Maurer Dachdecker Drogist Glaser Kellner Zöllner Zimmermann Wagner	3 → V 4 → T 5 → L

②

1 Wieviele Behälter für feste Sachen findest du ?	K I S T E V R E W T U Z F R W E C G X S A C K P V B N H F D O S E C T G X T O P F V T R E C H W V R T F C S K O R B Z U	7 → I 5 → A 6 → O
2 Du weisst sicher , welcher Buchstabe hier fehlt ?	 G L A _	→ R → S → V
3 Wieviele Behälter sind da versteckt ?	L E S S R A F A S S Q U D K R U G B R U Z B T A V R E W V J G L A S V R C H S K A N I S T E R X	3 → D 4 → C 5 → H
4 Zweimal der gleiche Buchstabe fehlt da ! Welcher ?	 S C _ A C _ T E L	→ H → R → S
5 Wieviele Gefässe sind da abgebildet ?		5 → E 6 → O 7 → U
6 Beide Gefässe fangen mit dem gleichen Buchstaben an !	_ L A S C H E _ A S S	→ G → P → F
7 Kannst du herausfinden , welcher Buchstabe in diesem Text fehlt ?	_isa hat in der _otterie eine F_asche gewonnen. Aber oh Schreck, die F_asche ist _eer !	→ M → L → P

③

(1) Zähle hier alle Esswaren !	... wer will guten Kuchen backen, der muss haben sieben Sachen: Eier und Schmalz, Butter und Salz	(7) → E (6) → H (5) → G
(2) Welcher Anfangsbuchstabe fehlt hier ?	_ O N I G _ A S E L N U S S _ E I D E L B E E R E	→ I → H → R
(3) Wieviele Esswaren findest du hier ?	Mai Maus Mais Maikäfer Mistel Milch Mixer Nummer Null Nudeln	(5) → S (4) → T (3) → U
(4) Diesmal fehlen jeweils die letzten Buchstaben ! Welche sind es ?	B U T T E _ Z U C K E _ W A S S E _	→ E → R → S
(5) Zähle alle Esswaren, die im Buchstabenwald versteckt sind !	S A N M B U T T E R F R S A L Z B U F E T T N U C H E I E R N M U T Z E V Z U C K E R N K Ä S E	(5) → T (6) → E (7) → V
(6) Welche Buchstaben fehlen denn da ?	In welcher _ahreszeit werden die _ohannisbeeren reif ? Im _anuar? Wohl kaum !	→ W → J → B
(7) Nicht nur die Kinder, sondern auch viele Erwachsene haben sie gern	...die S C H _ K _ L A D E Welcher Buchstabe fehlt?	→ E → O → I

G

④

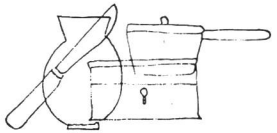
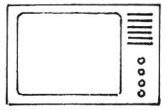
(1) Immer der gleiche Buchstabe fehlt da ! Welcher ist es ?	L A _ T W A G E N P O _ T A U T O _ T R A _ _ E N B A H N	→ S → Q → R
(2) In diesem Buchstabenwald sind Fahrzeuge versteckt ! Wieviele sind es ?	S A U T O F U G T R A J F T R A M V R T H U S A F D E W Z U G B R N B M O T O R R A D V	(6) → D (5) → B (4) → C
(3) Welcher Buchstabe fehlt da ?	das Flugzeug, das in der Luft"stehen" kann, ist der _ E L I K O P T E R	→ W → H → P
(4) Wieviele Fahrzeuge sind hier gezeichnet ?		(5) → O (4) → E (7) → I
(5) Auch da fehlt wieder ein Buchstabe ! Welcher ist es ?	Um auf den Mond zu gelangen, brauchte der Mensch eine R A _ E T E	→ D → K → X
(6) Bei diesen Fahrzeugen fehlen immer die gleichen Buchstaben !	B _ S Z _ G A _ T O	→ I → U → E
(7) Auch hier gilt es die Fahrzeuge zu finden ! Wieviele sind es ?	Schilf Schiff Schirm Ball Bast Bahn Bach Brot Bogen Boot Bort	(4) → N (3) → T (2) → E

G

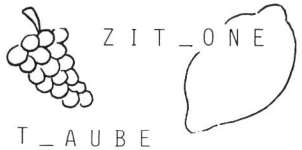
© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

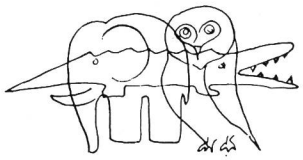
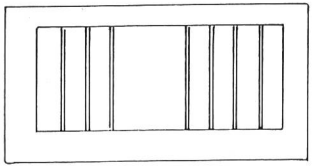
⑤

(1) Welche Buchstaben fehlen bei diesen Werkzeugen ?	H A M M _ R Z A N G _ P I N S _ L	→ I → E → O
(2) Hier findest du Gegenstände aus deinem Etui ! Wieviele sind es ?	B E R T G U M M I F R Z I R K E L V U F R T V E R S P I T Z E R B C B L E I S T I F T N	2 → R 3 → D 4 → F
(3) Diese Geräte braucht der Schreiner ! Ein Buchstabe fehlt jedoch !	H _ B E L B _ H R E R H _ B E L B A N K	→ O → S → P
(4) Wieviele Gegenstände sind hier abgebildet ?		3 → T 4 → N 5 → W
(5) Bei diesen Gegenständen fehlt der Anfangsbuchstabe ! Welcher ?	_ I S C H _ A F E L _ U B E _ A S C H E	→ T → X → B
(6) Dieses Gerät steht fast in jedem Haus ! Welche Buchstaben fehlen ?	 F _ R N S _ H _ R	→ O → E → I
(7) Hier sind Gegenstände versteckt, die du in der Küche findest ! Wieviel sind es ?	P F A N N E F T R F R T G K E L L E V P L A T T E M E L K S T U H L B T R C H U T Z M E S S E R B	3 → E 4 → L 5 → M

⑥

(1) Viermal die gleichen Buchstaben musst du hier einsetzen! Welche sind es ?	B A _ A _ E M A _ D A R I _ E	→ N → D → C
(2) Findest du hier alle Früchte ! Wieviele sind es ?	Tau Taube Traube Tran Bild Birke Birne Bibel Kiste Kitsch Kirsche Ziel Zitrone Zigarre	5 → A 4 → E 3 → F
(3) Hier fehlt der erste Buchstabe ! Welcher ist es ?	Orangen, Mandarinen, Grapefruits und Zitronen sind sogenannte _ I T R U S F R Ü C H T E	→ Q → J → Z
(4) Welche Buchstaben sind denn hier verlorengegangen ?	P F _ R S _ C H K _ R S C H E B _ R N E	→ I → E → O
(5) Wieviele Früchte zählst du hier ?	Eine Erbse ist keine Bohne, eine Orange keine Zitrone; gut lesen können ist nicht ohne !	3 → P 2 → T 1 → Y
(6) Kein Problem die fehlenden Buchstaben zu finden ! Oder ?	 Z I T _ O N E T _ A U B E	→ Z → L → R
(7) Wieviele Früchte sind im Buchstabenwald versteckt ?	S A W A P F E L V R T Y I O L P F L A U M E V R V A R B A N A N E B R T U Z T R E O R A N G E V	3 → I 4 → O 5 → E

7

1 Immer der gleiche Buchstabe fehlt hier ! Welcher ist es ?	_ U R M F A L K E _ I G E R _ A U B E _ I N T E N F I S C H	→ T → W → G
2 Wieviele Tiere zählst du hier ?	Ast Amsel Ampel Biene Bohne Büffel Eibe Ernte Ente	4 → H 5 → I 6 → L
3 Wieviele Finger hat ein Gorilla	an einer Hand ?	5 → E 4 → F 3 → G
4 Wieviele Beine haben diese Tiere zusammen ?		8 → T 10 → R 12 → S
5 Welche Buchstaben fehlen hier am Anfang dieser Tiernamen ?	_ E L I K A N _ A N Z E R N A S H O R N _ A P A G E I	→ S → T → P
6 Diesen Tieren fehlt der Anfangsbuchstabe ! Welcher ?	_ D L E R _ F F E _ M E I S E	→ O → A → U
7 Wieviele Gitterstäbe hat der ausgebrochene Gorilla entfernt !		1 → L 2 → N 3 → H

G

8

1 Da fehlt wieder einmal der gleiche Buchstabe !	E S E _ A N T I _ O P E E _ E F A N T	→ N → L → R
2 Wieviele Tiere kommen in diesem kurzen Text vor ?	Da tauschte Hans sein Pferd gegen die Kuh ein. Später begegnete ihm ein Metzger mit einem Schwein	3 → A 4 → N 5 → T
3 Auch da fehlt immer der gleiche Buchstabe !	Die _ans ging über die _asse. Da be_e_nete ihr ein_rasfrosch.	→ F → G → K
4 Der letzte Buchstabe fehlt ! Sicher leicht zu finden !	 F L A M I N G _	→ U → O → I
5 Zähle auch da die Tiere ! Aber aufgepasst !	Kaktus Kamel Kalb Mandel Marder Malz Löwe Licht Lamm	5 → R 6 → N 7 → K
6 Der kleinste Vogel der Welt ist der ..... (das Ende fehlt)	K O L I B R _	→ O → I → U
7 Wieviele Tiere haben sich da versteckt ?	F U C H S H A L U C H S G I B T G A N S H U I O H R Z H A S E B U T R A L O I P T R E W A S D R	8 → N 6 → M 4 → L

G

© by neue schulpraxis

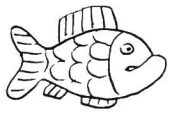
© by neue schulpraxis

9

1 Da ist der Anfangsbuchstabe verlorengegangen ! Welcher ist es ?	_ I D E C H S E _ L S T E R _ R D K R Ö T E _ L E F A N T	→ O → A → E
2 4,5 oder 6 Tiere haben sich im Buchstabenwald versteckt !	H E C H T V O P M A U S S A W H U H N N I P O L V U I L O P M E I S E B B Z T Z I E G E B T R A	4 → N 5 → L 6 → R
3 Da fehlen immer die gleichen Buchstaben !	S C H W A _ B E A M S E _ W A _ F I S C H	→ S → L → P
4 Wieviele Tiere findest du hier ? Aufgepasst !	Magen Marder Mantel Titel Tiger Tinte Wespe Wetter Wende	5 → K 4 → O 3 → E
5 Hier gilt es die Anfangsbuchstaben zu finden !	_ L I E G E _ L A M I N G O _ L E D E R M A U S	→ G → K → F
6 Da fehlt immer ein Buchstabe ! Welcher ist es ?	F R _ S C H R _ T K E L C H E N K _ B R A	→ O → I → A
7 In diesem kurzen Text sind wieder ein paar Tiere zu finden !	Eine Kuh ist kein Pferd, ein Feuer ist kein Herd, ein Huhn ist keine Gans und Peter heisst nicht ..	3 → V 4 → R 5 → C

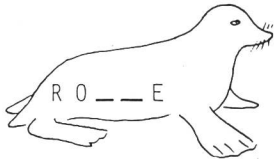
G

10

1 Hier sollst du die Tiere zählen !	Beere Bär Bach Gipfel Gitter Giraffe Hase Hafer Hamster	6 → Q 5 → P 4 → N
2 Wieviele Beine haben alle diese Tiere zusammen ?	Pferd Pfau Panther	10 → T 8 → O 6 → K
3 Wieviele Tiere findest du hier ? (1,3 oder 6 ?)	Affe Apfel Ahorn Birke Biber Bild Dach Dachs Dalie	1 → S 3 → E 6 → B
4 Welcher Buchstabe fehlt bei diesem zweihöckrigen Tier ?	 K A M E _	→ N → R → L
5 Welche Buchstaben fehlen hier ?	 S C H N _ C K _	→ E → Ä → O
6 Auch da fehlt ein Buchstabe ! Weisst du welcher ?	 _ I S C H	→ T → V → F
7 Wieviele Beine hat ein ausgewachsener	.... Esel ?	3 → E 4 → A 5 → U

G

11

1 Ein Selbstlaut fehlt hier ! Welcher ist es ?	B L A _ M E I S E B _ C H F I N K B _ N T S P E C H T	→ I → U → A
2 Glück im Stall ! Eine Kuh wirft Drillinge !	Wieviele Beine haben alle Tiere zusammen ? (Kuh und Kälber!)	16 → H 20 → T 24 → P
3 Welche Buchstaben sind hier verlorengegangen ?	Ein _lter Gorill_ ging zu Besuch. Unterwegs begegnete er einer _meise.	→ U → E → A
4 Wieviele Beine hat eine 5-Meter lange ..	Klapperschlange ?	0 → I 5 → A 10 → S
5 Welche Buchstaben fehlen bei diesem Tiernamen ?	 R O _ _ E	→ G → B → K
6 Welcher Buchstabe fehlt am Ende dieser Tiernamen ?	A M S E _ E I S V O G E _ K R O K O D I _	→ N → R → L
7 Wieviele Beine haben alle diese Tiere zusammen ?		10 → A 9 → I 8 → O

G

12

1 Welche Buchstaben fehlen hier ?	P _ N Z E R N _ S H O R N	→ E → I → A
2 Wieviele Tiere findest du hier versteckt ?	Fuchs Futter Luchs Gabel Gans Gasse Rad Ratte Rabe	4 → L 5 → F 6 → Z
3 Welche Buchstaben fehlen am Ende dieser Tiernamen ?	S C H A _ M A U L W U R _ W O L _	→ J → F → R
4 Wieviele Tiere haben sich denn hier versteckt ?	M K U H N U I L A M A X R E H T A S R I N D V E C H I T A U B E D O P F S A V G U W O L F B U Y	6 → E 7 → C 8 → D
5 Hier fehlen die Anfangsbuchstaben ! Findest du sie ?	_ R A U S P E C H T _ A Z E L L E _ O L D F I S C H _ E P A R D	→ P → G → T
6 Welche Buchstaben fehlen hier ?	T _ N T E N F _ S C H	→ U → I → O
7 Wieviele Tiere findest du in in diesem Text ?	Die alte Eule lud alle zu einem kleinem Fest im Walde ein. Es kamen das Reh, der Fuchs und ..	3 → R 5 → N 7 → J

G

© by neue schulpraxis

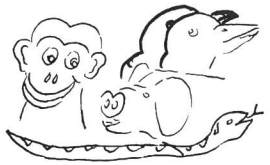
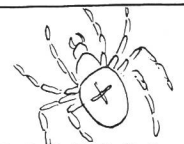
© by neue schulpraxis

13

1 Achtung ! Der Anfangsbuchstabe ist verlorengegangen ! Welcher ist es ?	_ A A T K R Ä H E	→ Q → R → S
2 Wieviele Vögel findest du in diesem Liedtext ?	... Amsel, Drossel Fink und Star, und die ganze Vogel- schar ...	3 → G 4 → E 5 → F
3 Welche Buchstaben fehlen am Ende dieser Vogelnamen ?	W A C H T E _ A M S E _ D R O S S E _	→ R → L → M
4 Wieviele Vögel haben sich hier versteckt ?	E N R A D L E R V B N A M S E L V E U L E X K I B L A U M E I S E V R U N T E L S T E R	5 → D 6 → E 7 → F
5 Welcher Buchstabe fehlt jeweils in diesen Vogelnamen ?	D _ O S S E L S T O _ C H K _ Ä H E K O L I B _ I	→ T → R → S
6 Hier fehlt ein Selbstlaut ! (A,I oder O)	K _ H L M E I S E R _ T K E L C H E N K _ R M _ R A N E I S V _ G E L	→ A → I → O
7 Wieviele Vögel zählst du hier ? (Zähle nur die Vögel !)	Taube Laube Haube Raub Strasse Strauss Stoss Speck Specht Spruch Rübe Rebe Rabe Robe	3 → W 4 → S 5 → T

G

14

1 Am Ende dieser Tiernamen fehlt ein Buchstabe !	D A C H _ K R E B _ I L T I _	→ L → T → S
2 Wieviele Säugetiere zählst du hier ?	Gorilla Buntspecht Forelle Delphin Elefant Giraffe	4 → H 5 → F 6 → K
3 Kennst du diese Menschenaffen ? Nur ein Buchstabe fehlt !	_ R A N G - U T A N G _ R I L L A	→ A → O → E
4 Wieviele Beine haben alle diese Tiere zusammen ?		10 → R 12 → W 16 → Z
5 Ein Doppelmittlaut (n,m oder l) fehlt hier ! Welcher ist es ?	 K R E U Z S P I _ _ E	→ M → N → L
6 Suche die Anfangsbuchstaben dieser Tiere !	_ A S H O R N _ I L P F E R D _ A C H T I G A L L	→ R → S → N
7 In diesem Buchstabenwald leben 4,5 oder 6 Tiere !	E R V G A Z E L L E S T R A U S S V L U W E L E O P A R D V C K R O K O D I L X	6 → O 5 → E 4 → A

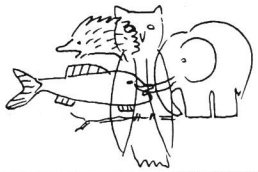
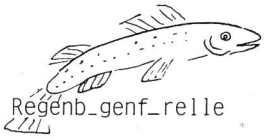
G

15

1 Welcher Selbstlaut o , i oder a , fehlt hier ?	B _UM M _ R D E R W _ L D _ M E I S E N _ C H T I G _ L L	→ O → I → A
2 Wieviele Beine haben alle diese Tiere zusammen ?	Grünspecht Eichhörnchen Feldmaus	8 → Q 10 → R 12 → S
3 Welcher Buchstabe fehlt bei diesem Tier ?	Er gilt als besonders intelligent. Er lebt im Wasser, ist aber ein Säugetier: Der _elphin.	→ G → T → D
4 Wieviele Waldtiere findest du hier ? Zähle nur die Waldtiere !	Hirsch Katze Reh Waldameise Rotfuchs Ente Eichhörnchen	5 → B 6 → L 7 → V
5 Welcher Selbstlaut fehlt in diesem kurzen Text ?	Ein H_hn , ein H_nd und eine K_h hörten im J_ni den K_ck_ck rufen ...	→ I → O → U
6 Immer der gleiche Mitlaut fehlt bei diesen Tieren ! Welcher ?	F L U _ _ K R E B M Ä U _ E B U _ _ A R D _ A L A M A N D E R	→ S → T → P
7 Wieviele Tiere haben sich im Buchstabenwald versteckt ?	A W I L D S C H W E I N S A C W I E S E L B U V W O L F F R T H A S E X C R A H I R S C H B R A	4 → T 5 → S 6 → V

G

16

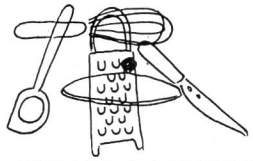
1 Hier fehlt ein Selbstlaut ! Welcher ist es ?	D_e Gr_lle und d_e Sp_nne g_ngen _m Ma_ spaz_eren.	→ E → I → O
2 Wieviele Beine haben alle diese Tiere zusammen ?		6 → E 8 → G 10 → B
3 Setze den richtigen Endbuchstaben ein ! (Mitlaut!)	R I N G E L N A T T E _ G R I S L Y B Ä _ D R O M E D A _ F I S C H R E I H E _	→ R → S → T
4 Wieviele Tiere findest du hier ?	Rinne Stimme Spinne Mast Marder Maler Mai Haus Maus Laus Brause Grille Brille Stille	6 → N 5 → I 4 → F
5 Den richtigen Anfangsbuchstaben eingesetzt, erhältst du vier Tiere !	_ R E B S _ R Ö T E _ R E U Z O T T E R _ Ä N G U R U H	→ G → K → P
6 Hier musst du den richtigen Selbstlaut einsetzten !	 Regenb_genf_relle	→ A → I → O
7 Im Buchstabenwald findest du 5, 6 oder 7 Tiere !	P F E R D C H E S E L G H N Z H U N D V E X C G B O P K A M E L V S C H U Z E B R A N U	5 → L 6 → M 7 → N

G

© by neue schulpraxis

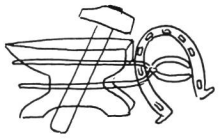
© by neue schulpraxis

17

1 Diese Zutaten braucht der Koch. Es fehlt aber ein Buchstabe !	P F_ F F_ R M_ H L F_ T T Z U C K_ R	→ F → E → G
2 Suche die Gegenstände aus der Küche !	Pfahl Pfanne Pfau Pfeil Kelle Keller Messer Meise Dackel Deckel Dach Dieb Rose Riese Rasen Rast	3 → Z 4 → F 5 → H
3 Welchen Mitlaut kannst du hier einsetzen ? (b, g oder f ?)	 H a_ e r_ l o c k e n	→ B → G → F
4 Wieviele Gegenstände aus der Küche findest du hier ?		4 → O 5 → E 6 → I
5 In diesem Kochrezept fehlt immer der gleiche Buchstabe !	Die Bi_nen we_den in feine Scheiben geschnitten und mit Zucke_, Wasse_ und Gewü_zen....	→ N → L → R
6 Bei diesen Gerichten fehlt ein Buchstabe ! (p,r oder s ?)	S_ I N A T _ U D D I N G A_ F E L M U S S_ A R G E L N	→ P → R → S
7 Wieviele Gewürze findest du im Buchstabenwald ?	N E L K E N B T S A L Z D E P F E F F E R B U R B H Z U P O Z D R F Z B K O P A P R I K A V U B	3 → G 4 → F 5 → K

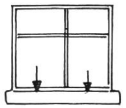
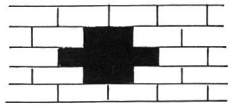
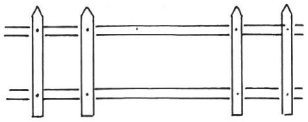
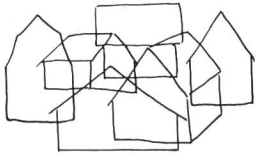
G

18

1 Welcher Mitlaut fehlt in diesem kurzen Text ?	Der Sch_ied hä__ert auf de_ A_boss ein Hufeisen zurecht.	→ L → N → M
2 Wieviele Werkzeuge braucht der Schmied ?	Hammel Hammer Kammer Zug Zunge Zange Zahn Esel Esse Essen Erde	2 → E 3 → I 4 → O
3 Der Hufschmied beschlägt zur <u>Hauptsache</u> :	P F_ R D_	→ E → H → M
4 Wieviele Gegenstände aus der Schmiede siehst du hier ?		3 → C 4 → D 5 → E
5 Bei diesen Dingen aus der Schmiede fehlt ein Buchstabe !	H U F E I _ E N E _ _ E	→ T → S → R
6 Früher gab es verschiedene Schmiedeberufe : (g,k oder c fehlt)	W A G E N S _ H M I E D W A F F E N S _ H M I E D H U F S _ H M I E D N A G E L S _ H M I E D	→ G → K → C
7 Wieviele Gegenstände der Schmiede sind hier versteckt?	H U N F V T Z A N G E F E I L E V R T U Z A B Z T E A M B O S S Y X S A W H A M M E R C	4 → H 5 → I 6 → K

G

19

1 Welcher Mitlaut fehlt da ? (r,l oder s ?)	 F e n _ t e r s i m _	→ R → L → S
2 Wieviele Ziegel fehlen in dieser Mauer ?		3 → S 4 → T 5 → N
3 Bei diesen Berufen fehlt immer ein Buchstabe !	M A U R _ R M A L _ R G I P S _ R	→ E → O → I
4 An diesem Gartenzaun fehlen 2, 3 oder 4 Latten !		4 → Q 3 → S 2 → R
5 Nur der Anfangsbuchstabe fehlt ! Welcher ist es ?	_ E N S T E R B R E T T _ A R B K E S S E L _ E U E R L E I T E R	→ P → F → M
6 In diesem Text fehlt immer der gleiche Buchstabe !	_s war _inmal _in Mann, d_r plant_ _in gross_s Haus zu bau_n.	→ E → O → U
7 Wieviele Häuser zählst du hier ?		4 → P 5 → M 6 → N

G

20

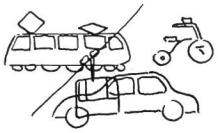
1 Welcher Buchstabe fehlt am Ende dieser Baumnamen ?	B U C H _ F I C H T _ L Ä R C H _	→ E → I → O
2 Wieviele Bäume verstecken sich im Buchstabenwald	W A S D E A H O R N V R E S C H E V R T Z G B U C H U Z B I R K E V A Q C V N U S S B A U M V R	6 → R 5 → N 4 → L
3 Welcher Selbstlaut fehlt denn hier ?	_m W _ldrand, neben dem _lten H_us, steht seit _lten Zeiten ein _horn.	→ U → E → A
4 Wieviele Bäume kannst du hier finden ? (3, 4 oder 5)	Esche Ernte Erker Eber Fisch Fichte Fieber First Aster Ahorn Asche Affe Linde Liste Licht Lärche	3 → K 4 → X 5 → E
5 Welcher Mitlaut fehlt in diesem kurzen Text ?	Die Wu_zeln de_ Bäume und Pflanzen dienen einmal de_ Ve_anke_ung	→ T → R → Z
6 Den richtigen Buchstaben hier eingesetzt, erhältst du 4 Baumnamen.	E S _ H E L Ä R _ H E F I _ H T E B U _ H E	→ C → T → S
7 Wie alt ist dieser Weisstannenstamm ? (4, 5 oder 6 Jahre)		4 → V 5 → W 6 → H

G

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

21

1 In diesem kurzen Text fehlt immer der gleiche Mitlaut ! Welcher?	Ein Sc_nellzug fä_rt auf dem Ba_nsteig ze_n in den Ba_n_of ein.	→ K → H → J
2 Wieviele Fahrzeuge sind im Buchstabenwald zu finden ?	D E R B U S D C H U T S W E F L U G Z E U G W A S C G S C H I F F L O K O M O T I V E X	2 → S 3 → T 4 → R
3 Ein Mitlaut (l, m oder r) fehlt in diesem kurzen Text !	Mit eine_ _iesigen _akete wu_de das _aumschiff auf eine E_dumlaufbahn geb_acht.	→ L → M → R
4 Wieviele Fahrzeuge sind hier abgebildet ?		3 → E 4 → A 5 → O
5 Welcher Anfangsbuchstabe fehlt hier ?	_rahtseilbahn _ampflokomotive _raisine	→ R → P → D
6 Hier kann man ein Fahrrad kaufen, oder ein Fahrrad reparieren lassen !	Im _ahrradgeschä_t	→ G → F → L
7 Zähle auch hier die Fahrzeuge ! Wieviele sind es ?	Base Bus Busse Besen Auge Auto Auster Au Ziel Zahl Zug Zimmer	2 → E 3 → A 4 → O

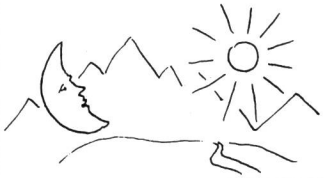
G

22

1 Bei diesen vier Monatsnamen fehlt immer der gleiche Buchstabe .	J A N U A _ F E B R U A _ M Ä _ Z A P _ I L	→ N → L → R
2 Wieviele Monate sind hier versteckt ?	H E R T J U N I C M A I S E R T G F J U L I C H S A P R I L C H G T E R P F O K T O B E R V E R	4 → O 5 → U 6 → Z
3 In diesem kurzen Liedausschnitt fehlt immer ein Selbstlaut !	Nun will _pril, _pril herein. W_s der uns wohl wird bringen ? Bei Gott er weiss es selber nicht er m_cht ein	→ E → I → A
4 Auch hier haben sich Monatsnamen versteckt. Wieviele ?	Julius Jubilar Juli Mais Mai Maibaum Markt Mäher März Märchen Mär Auge Augapfel August	4 → R 5 → V 6 → W
5 In diesem Liedtext fehlt ... Du weisst sicher..	Jetzt _ängt das schöne _rühjahr an und alles _ängt zu blühen an auf grüner Heid und überall.	→ K → G → F
6 Drei der 4 Jahreszeiten sind ... Welcher Buchstabe fehlt ?	S O M M _ R H _ R B S T W I N T _ R	→ O → E → A
7 Wieviele dieser Monate haben 31 Tage ?	Juli August September Oktober November Dezember	2 → Z 3 → M 4 → B

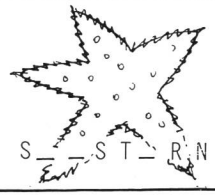
G

23

1 Bei diesen Wochentagen fehlt etwas ! Weisst du was ?	D O N N E R S _ A G F R E I _ A G S A M S _ A G S O N N _ A G	→ S → T → V
2 Wieviele Wochentage findest du hier ?	W A S S A M S T A G Y F R E I T A G H U I P G T E R S O N N T A G V A R M I T T W O C H	4 → A 5 → E 6 → M
3 Am Ende dieser Wochentage fehlt noch ein Mitlaut. Ist es g,k oder t?	D O N N E R S T A _ F R E I T A _ S A M S T A _ S O N N T A _	→ G → K → T
4 Wieviele Wochentage sind in dieser Zeichnung versteckt ?		2 → F 3 → G 4 → H
5 Scherzfrage : Welches ist der längste Tag der Woche ?	Natürlich der D o n n e _ s t a g (hat am meisten Buchst.) Welcher Buchst. fehlt ?	→ M → N → R
6 Suche die Selbstlaute, die hier fehlen !	D I _ N S T A G D O N N _ R S T A G F R _ I T A G	→ I → E → O
7 Die meisten Wochentage enden mit dem gleichen Buchstaben	Sind es 4, 5 oder 6 Tage, die mit [g] aufhören.	4 → S 5 → F 6 → I

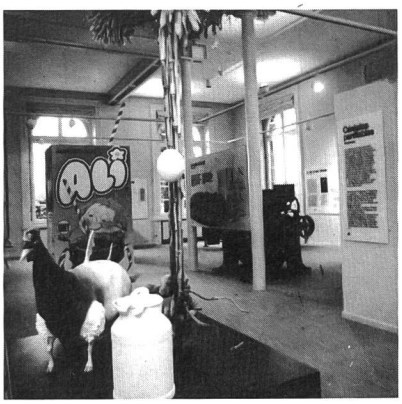
G

24

1 Welcher Buchstabe fehlt bei diesem Meerestier ?		→ O → E → U
2 Zähle die Meerestiere, die hier versteckt sind !	H A I P F L I H I P O S E R D E L P H I N Y B L A U W A L Q U I T S W E A S E E H U N D	2 → J 3 → M 4 → H
3 Bei diesem Weichtier fehlt ein Selbstlaut!	M _ S C H E L	→ U → O → I
4 Wieviele Seetiere findest du da ? Zähle aber nur die Seetiere !	Pferd Seepferdchen Seehund Hund Katze Leopard Tintenfisch Blauhai Zebra Kamel	3 → M 4 → N 5 → P
5 Bei diesen Tieren fehlt ein Buchstabe !	_ E L P H I N S C H I L _ K R Ö T E S E E H U N _	→ K → S → D
6 Immer der gleiche Buchstabe war auf der Schreibmaschine kaputt ! Welcher ?	Der Fi_cher _egelte auf da_ offene Meer. Dort warf er da_ Netz au_ um einen gro__en ..	→ S → P → R
7 Wieviele Schiffe zählst du hier ?		2 → P 3 → E 4 → Z

G

© by neue schulpraxis



Eine faszinierende Möglichkeit, ein wichtiges Alltagsthema auf eindrückliche Art zu vermitteln.

Das

Alimentarium in Vevey

ist das erste Museum, das die reiche Vielfalt der Ernährung zeigt:
- von der Sonne zum Konsumenten (naturwissenschaftliche Aspekte)
- Brot der Welt (aussereuropäische Zivilisationen)
- Brot der Vergangenheit (Ernährungsgeschichte)

Eine lebendig konzipierte Ausstellung auf rund 900 m² erwartet Sie. Alle Texte deutsch und französisch. Computerprogramme, Audiovisionen.

Alimentarium, Ernährungsmuseum
Eine Nestle-Stiftung
Quai Perdonnet/Rue du Léman
1800 Vevey, Telefon 021/924 41 11

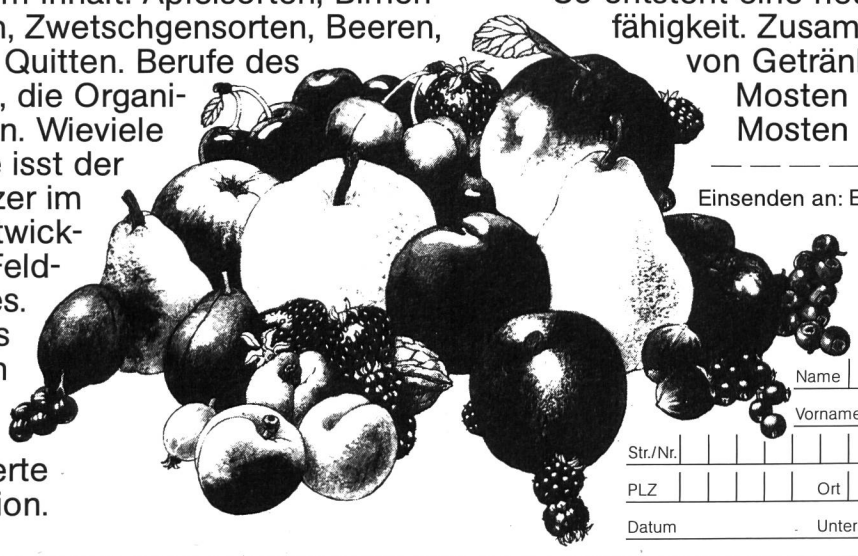
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag, 10 bis 12 Uhr, 14 bis 17 Uhr

Gratiseintritt für Schulen, Voranmeldung empfehlenswert.
Auf Anfrage senden wir Ihnen unsere Museumsdokumentation und unterstützen Sie bei der Ausarbeitung eines Museumsbesuches. Wir organisieren auch thematische Führungen für Schulklassen.

Gratis **erhält jeder Lehrer und jede Lehrerin ein Exemplar der Broschüre «Obstland Schweiz». Weitere Exemplare kosten Fr. 3.75.**

Obstland Schweiz

Aus dem Inhalt: Apfelsorten, Birnensorten, Zwetschgensorten, Beeren, Aprikosen, Quitten. Berufe des Obstbaues, die Organisation. Wieviele Früchte isst der Schweizer im Jahr? Entwicklung des Feldobstbaues. So wird aus Äpfeln naturreiner Apfelsaft. Integrierte Produktion.



So entsteht eine neue Sorte. Lagerfähigkeit. Zusammensetzung von Getränken. Mosten früher – Mosten heute.

Einsenden an: Eidg. Alkoholverwaltung, «Obstland Schweiz» 3000 Bern 9

1 Ex. gratis
___ Ex. mit Rechnung

Name
Vorname
Str./Nr.
PLZ Ort
Datum Unterschrift

Schloss Wildegg Kanton Aargau

42 km von Zürich, Bahnstation Wildegg der Linie Brugg–Aarau.

Landsitz einer Berner Familie mit 500jähriger Tradition. Einmaliges Kulturgut in seinem ursprünglichen Zustand und mit unverändert erhaltener Einrichtung.

Eintrittspreise:
Kinder bis 6 Jahre gratis
Jugendliche bis 16 Jahre Fr. –.50
Erwachsene Fr. 2.–

Öffnungszeiten:
16. März bis 31. Oktober täglich 10 bis 12 Uhr, 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen.
Telefon 064/53 12 01

Sprachen lernen im Sprachgebiet
Wir vermitteln Sprachaufenthalte zu interessanten Bedingungen in
Neuseeland, Australien, Kanada, Frankreich, England, Italien, Spanien
Verlangen Sie Unterlagen mit Preislisten.
Stellenvermittlungsbüro EXPRESS
Postfach 203, 6023 Rothenburg, Tel. 041/53 83 00

Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau
Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.
8193 Eglisau, Telefon 01/867 03 67

*Bestellen Sie ein nsp-Probeheft. – Rufen Sie uns an oder wählen Sie Videotex Seite *2901#.*

Dampf & Reise
ÜBERSEEISCHE BAHNEN
Bahnerlebnisse rund um die Welt
Das Supermagazin mit vielen Fotos und Karten über die Bahnen ausserhalb des deutschsprachigen Raums. Abonnement: 6 Nummern Fr. 57.–
Neueste Nummer **jetzt am Bahnhofkiosk erhältlich**
Direktbezug: Quellenhof-Verlag, Postfach 207, 9202 Gossau

Atzmännig Sport- und Freizeitzentrum 8638 Goldingen
Atzmännig AG

GOLDINGEN
Route Rapperswil–Ricken

Mit der **Sesselbahn**
ins herrliche, voralpine Wandergebiet.
Bequeme, abwechslungsreiche Touren mit herrlichen Ausblicken auf See und Berge.

RIESENRUTSCHBAHN
Jetzt noch attraktiver.

Sportbahnen 055/88 12 35
Hotel Talstation 055/88 13 44
Autom. Auskunft 055/88 13 31

700m Länge
eine tolle Attraktion zum Plausch von jung und alt

- **Ferngesteuerter Schifflibetrieb**
- **Bei trockenem Wetter täglich in Betrieb**

Bettmeralp

Wanderparadies im Herzen des Aletschgebietes

Wie wär's mit einer Schulreise oder mit den Schulferien auf der schönen Bettmeralp?

Unser Vorschlag:
Schweben Sie mit der Gondelbahn von der Bettmeralp auf den Bettmergrat (2700 m ü.M.).

Geniessen Sie vom Bergrestaurant aus bei einem guten Essen den einmaligen Rundblick vom Eiger bis zum Matterhorn und Mont Blanc.

Nach dieser Stärkung wandern wir über den neuen Gletscherweg Aletsch in einer knappen Stunde zum bezaubernden Märjelensee.

Rückkehr über Kühboden oder Bettmergrat nach Bettmeralp.

Verlangen Sie unsere günstigen Gruppenpreise.

Verkehrsverein, 3981 Bettmeralp, Tel. 028/27 12 91
Verkehrsbetriebe, 2981 Betten, Tel. 028/27 12 81

Ski- und Ferienhaus «Oberberg», Ibergeregg SZ

Klubhaus des Stadtturnvereins Baden, geeignet für Bergschul-, Wander- und Skilager. Haus 1200 m ü. M. mit Anschluss an die Skiregion Mythen. Möglichkeit auch für Langlauf. Gefahrlose Wander- und Klettermöglichkeiten in Gelände mit reicher Alpenflora. 65 Schlafplätze in 6er- bis 12er-Zimmern. Separate Kleinwohnung für Lagerleitung. Zwei abtrennbare Ess- und Aufenthaltsräume. Neue, komplett eingerichtete Küche. Zwei Duschenräume. Haustaxen Sommer Fr. 6.50, Winter Fr. 7.50 plus Kurtaxe. Freie Termine auch noch im Winter 88/89.

Auskunft erteilt: Urs Bracher, Vordere Höhenstrasse 7, 5430 Wettingen, Tel. 056/26 53 37

Kurs- und Sportzentrum Lenk (KUSPO)

Lenk -das ganze Jahr!

Modernste Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften. 450 Betten (3 Chalets).
Informieren Sie sich **heute**, damit Sie schon **morgen** planen können.

Kurs- und Sportzentrum
CH-3775 Lenk Tel.030/3 28 23

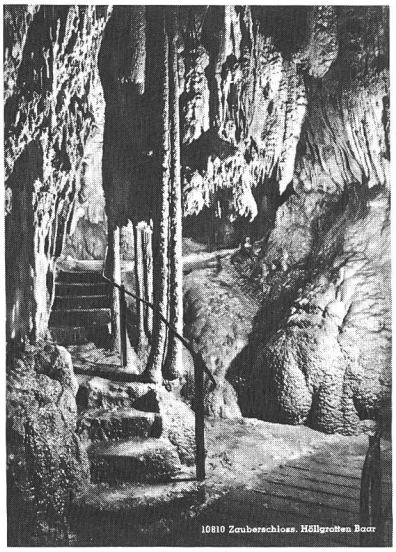
BOTSWANA SAFARIS UNLIMITED

Safaris und Expeditionen nach

BOTSWANA, NAMIBIA, SÜDAFRIKA, ZIMBABWE, ZAMBIA, RWANDA, TANZANIA; ALASKA, ECUADOR, GALAPAGOS, AUSTRALIEN, TASMANIEN, JAPAN, INDIEN

Botswana Safaris
Willy Zingg Postf. 1220, 4502 Solothurn
Telefon 065/35 19 42

Eine der schönsten Tropfsteinhöhlen der Schweiz, beliebtes Ausflugsziel für Schulreisen, speziell auch bei schlechtem Wetter.



Höllgrotten, Baar

6340 Baar
Telefon
042/31 83 70

Wenn keine Antwort
Telefon
042/31 15 68

geöffnet
1.4. – 31. 10.
9.00 – 12.00 h
13.00 – 17.30 h

Idyllisches Waldrestaurant mit grosser Gartenwirtschaft, ausgedehnte Picknickmöglichkeiten längs dem Lorzenlauf.

Eintrittspreise Primarschulen: 2.–
2 Begleitpersonen gratis

Schulreisen ins schöne zugerland

- Mit Autobus und Standseilbahn auf den
  Zugerberg 930 m ü.M.
  Beliebte Wanderungen zum Wildspitz (1580 m ü.M.) und an den Aegeri- oder Zugersee
- Eine Schiffahrt auf dem
  Zugersee
  Ausflugsziele: Tierpark Goldau, Rigi, Seebodenalp, Hohle Gasse
- Besuch der bekannten Tropfsteinhöhlen
  Höllgrotten
  Bushaltestelle Tobelbrücke der ZVB
- Mit dem Autobus der ZVB auf den
  Raten 1077 m ü.M.
  Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen über die Höhronen nach Biberbrugg SOB, Gottschalkenberg, Gubel nach Menzingen oder St.Jost, Morgarten (Denkmal) nach Sattel SOB

Auskunft, Prospekte und Fahrpläne:
Zugerland Verkehrsbetriebe AG (ZVB)
ZVB-Haus an der Aa, 6304 Zug
Telefon 042/21 02 95

Besuchen Sie Schloss Grandson

1988
laufend
Sonderausstellungen

Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, welche Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloss lebendige Geschichte.
Sonderpreis für Schulen: Fr. 2.–

Rittersaal
Automobilmuseum
Waffen und Harnische

Folterkammer
Schlachtenmodelle
Waffensaal

Sommer täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Für Auskunft (auch Deutsch): Telefon 024/24 29 26

Ein Unterrichtsmittel tut sich schwer

Jährlich verschickt «Fastenopfer/Brot für Brüder» Tausende von Unterrichtsmaterialien in die Schulhäuser, und das gratis. Dieses Jahr wurden die Olympischen Spiele von Seoul thematisiert.
Die nsp wollte wissen, wie diese Unterrichtshilfe – diesmal eine Illustrierte für Schüler – im Unterricht eingesetzt wird. Eine telefonische Blitzumfrage ergab ein ernüchterndes Bild: Das Material ist zu anspruchsvoll, es kommt spärlich zum Einsatz! Norbert Kiechler konfrontierte in einem Interview Toni Bernet vom Fastenopfer, Mitredaktor der Unterrichtsvorlage, mit diesem Resultat. Gleichzeitig haben wir ein Textblatt für den Unterricht aus der Schülerillustrierten zusammengestellt. Wir meinen, dass das Anliegen der Herausgeber – eine Begegnung mit fremden Menschen aus einer fremden Kultur – nochmals eine Chance bekommen soll.

Unser Gesprächspartner

Toni Bernet-Strahm

Dr. theol., Studium der Philosophie und Theologie, anschliessend Assistent in systematischer Theologie an der Theologischen Fakultät Luzern, Tätigkeit im Rahmen kirchlicher Erwachsenenbildung, seit 1981 Leiter des Ressorts Bildung beim Fastenopfer der Schweizer Katholiken.

nsp: *Unsere telefonische Blitzumfrage bei Lehrern und Katecheten ergab: Das Unterrichtsmaterial über Korea ist zu anspruchsvoll, zu dicht, der Lehrer muss zu viel Umsetzarbeit leisten. Was meinen Sie zu diesem Eindruck?*

T.B. Es war uns bewusst, dass Fastenopfer/Brot für Brüder mit dieser Südkorea-Unterlage eine nicht nur für den Lehrer und die Lehrerin anspruchsvolle Unterrichtseinheit vorbereitet haben. Die Olympischen Spiele schienen uns aber ein Anlass, Materialien anzubieten, die umfassende Hintergrundinformationen vermitteln. Um all dies in der Schule aufzuarbeiten, braucht es natürlich eine Lehrperson, die in ihrem Dritt-Welt-Engagement besonders motiviert ist. Das war uns bewusst, und von solchen Lehrern und Lehrerinnen haben wir auch gute Echos bekommen. Die Unterrichtseinheit bietet aber auch einfache Einstiegsmöglichkeiten (z.B. das Interview mit dem Kugelstossweltmeister Werner Günthör), die Anlass bieten, den Schülern die Südkorea-Illustrierte abzugeben. Vielleicht wird dann der Schüler oder die Schülerin das eine und andere, das interessiert, zu Hause noch selber lesen und etwas vom menschenrechtlichen Hintergrund der Olympischen Spiele mitbekommen.

nsp: *Warum wählten Sie gerade Korea als Beispiel für einen Ort der Begegnung und Völkerverständigung? Ist Korea für unsere Schüler (und für uns selber) nicht zu weit weg?*

T.B.: Leider sind viele Länder mit menschenrechtlich sehr bedenklichen Entwicklungen sehr weit weg. Auch Südkorea. Aber Südkorea wird in der nächsten Zeit auf den Sportseiten der Zeitungen im Mittelpunkt stehen. Deshalb wählten wir Südkorea als ein Fallbeispiel, um die Menschenrechtsproblematik eines sogenannten Schwellenlandes, mit dem wir über Wirtschaftsbeziehungen und Konsumartikel in Verbindung stehen, nicht einfach zu vergessen.

nsp: *Wo würden Sie die Schwerpunkte der Lernfelder für die Mittel- und Oberstufe setzen? Oder anders gefragt: Was für Informationen, Einsichten, Botschaften möchte das Unterrichtsmaterial vermitteln?*

T.B.: In der Mittelstufe geht es um das Kennenlernen von alltäglichem koreanischem Leben (Schrift, Menschen, Wohnen, Arbeiten, Essen).

Hier muss der Lehrer oder die Lehrerin vielleicht beispielhaft auswählen, was in den Unterricht hineinpasst.

In der Oberstufe bekommen die Schüler Anleitung und Material für eine ausgedehnte Gruppenarbeit zu den Themen Innenpolitik Südkoreas (1. Ring), Wirtschaft Südkoreas (2. Ring), Sport und Gesellschaft (3. Ring), Geschichte und Problematik der Olympischen Spiele (4. Ring), Sportler und Christen als Vorbilder (5. Ring), um anhand von fünf Ringen auf die «Kehrseite der Medaille» aufmerksam zu werden, also auf die Menschenrechtsverletzungen in Südkorea. Gleichzeitig wollen wir auf die Initiativen südkoreanischer Christen hinweisen, die sich für mehr Menschenwürde der armen Bevölkerung in Südkorea beispielhaft einsetzen.

nsp: *Eine Pfarrerin erzählte uns, sie habe bei einer 8. Klasse Mühe gehabt, weiterzukommen als nur bis zum Sport. Es sei ihr nicht gelungen, mit der vorliegenden Unterrichtshilfe die Schüler für das Land und seine Probleme zu interessieren. Was ist da möglicherweise falsch gelaufen?*

T.B.: Diese Frage ist schwierig zu beantworten! Aber im Religionsunterricht über Sport nachzudenken ist doch in sich schon wichtig und entspricht einem Teilziel der Unterrichtseinheit. Dieses Ziel kann sehr wohl zum Hauptinhalt des Unterrichts gemacht werden. Dazu ist genügend Material in der Schüler-Illustrierten vorhanden.

nsp: *Die Anlaufzeit sei für ihn zu lang, meinte ein unterrichtender Theologe in unserer Umfrage. Er habe auch pfannenfertiges Lektionsmaterial, zum Beispiel Arbeitsblätter, erwartet. Er könne einfach nicht zu viel Vorbereitungszeit für ein solches Thema investieren. Warum also nicht noch «fertigeres» Arbeitsmaterial?*

T.B.: Sicherlich braucht es für diese Unterrichtseinheit mehr Vorbereitungszeit als für andere, weil die Auseinandersetzung mit der Realität Südkoreas nicht ohne gute Vorbereitung der Lehrperson zu haben ist. Andererseits bekommt die Lehrperson alle nötigen Hintergrundinformationen, so dass sie gut vorbereitet vor die Klasse treten kann.

Natürlich wissen wir auch, dass Zeitmangel eine solche Vorbereitung verhindern kann. Deshalb bieten Fastenopfer/Brot für Brüder noch andere Lektionsangebote für den Religionsunterricht an, die einfacher durchzuführen sind. Bei der Südkorea-Unterrichtseinheit waren wir anspruchsvoller, weil wir eine Unterrichtseinheit anbieten wollten, die im Religionsunterricht, aber auch anlässlich der Olympiade in anderen Fächern gebraucht werden kann.

nsp: *Jedes Jahr entwickeln Sie Unterrichtsmaterialien, die zu Tausenden von Exemplaren in die Schulen gehen. Eine tolle Chance für Ihre Sensibilisierungsarbeit! Überprüfen Sie aber auch in einer Art Erfolgskontrolle, ob dieses Material überhaupt ankommt? Eigentlich dürften Sie sich keine Flops leisten!*

T.B.: Deshalb sind die Unterrichtseinheiten auch jeweils von erfahrenen, in der Praxis stehenden Lehrern bzw. Katecheten verfasst. Wir versenden dann während der Fastenopfer-Aktion Ansichtsexemplare an die Pfarreien. Die Südkorea-Illustrierte wurde anschliessend in rund 110000 Exemplaren bestellt, eine beachtliche Bestellziffer.

Die manchmal auch kritischen Rückmeldungen helfen uns jeweils wieder bei der Planung des nächsten Jahres. Neben anspruchsvollere Unterrichtseinheiten für Lehrpersonen mit speziellen Dritt-Welt-Interessen und -Kenntnissen treten dann auch wieder einfachere und kürzere Lektionsimpulse.

nsp: *Bereits planen Sie weitere Unterrichtsunterlagen für nächstes Jahr. Können Sie uns bereits etwas darüber verraten?*

T.B.: Nächstes Jahr wird das neue Hungertuch aus Kamerun, ein Bild des kamerunischen Malers René Tchébétchou über die alltägliche Realität Afrikas zwischen eigenständiger ländlicher Kultur und moderner Zivilisation, im Zentrum der Mittelstufen-Unterrichtseinheit stehen. Als Christ will uns dieser Maler auch zeigen, wie ein selbständiges afrikanisches Christentum aussehen wird, das sich von den alten europäischen Missionsvorstellungen befreit hat.

Für die Oberstufe werden sechsmal Kurzimpulse für den Unterricht vorbereitet, was sicherlich den Lehrern mit weniger Zeit zur Vorbereitung entgegenkommen wird.

Kommentar:

Weder Fisch noch Vogel

Die Idee ist bestechend, sie machte mich gluschtig: eine Illustrierte für Schüler, die zu einer Begegnung mit Menschen aus Südkorea helfen sollte! Ich bestellte ein Exemplar und begann zu blättern. Und schon stellte sich mir eine erste Hürde in meiner Leselust: Wo soll ich zu lesen beginnen, vorne oder hinten? Bald merkte ich, aha, die eine Hälfte ist für Mittelstufenschüler gedacht, die andere für die Oberstufe. Etwas verunsichert suchte ich dann einen nächsten Fixpunkt, eine Einstiegstelle für meine Lektüre. Ich hatte Mühe, mich auf diesem grossen Format zurechtzufinden. Fünf Spalten, Fotos ohne Legenden und nicht dynamisiert, lange Texte ohne Untertitel, leserunfreundliche Schriftgrössen. Das alles war für mich die zweite Hürde, lustvoll einzusteigen. Für einen Moment legte ich die Illustrierte weg mit dem Vorsatz, später nochmals hineinzugucken. Und hätte ich dann kein journalistisches Interesse an dieser Unterlage gehabt, die Illustrierte würde wohl noch heute auf der berühmten ungelesenen Heftbeige liegen. Kurzum, was ich an dieser Schülerillustrierten bemängle: sie ist weder schülerfreundlich aufgemacht, noch entspricht sie den Gestaltungsprinzipien eines gewiegten Zeitschriftenmachers. Kommt noch hinzu, dass das Zeitungmachen für Jugendliche besonderer Anforderungen bedarf. So, wie sich diese Lektüre präsentiert, ist sie weder eine Jugendillustrierte noch eine Sammlung von Arbeitsblättern. Und das mag mit ein Grund sein, warum Schüler und Lehrer mit dieser Illustrierten (die keine ist) Mühe haben.

Mein Gegenvorschlag: Gleich eine Anzahl dieser Illustrierten bestellen (immer noch erhältlich) und selber mit der Klasse auf die Olympischen Sommerspiele hin eine bunte, pfiffige Schülerzeitung zusammenschnipseln!

Wer schickt mir ein solches Produkt?

Norbert Kiechler

*Arbeiten Sie in der nsp mit. – Rufen Sie uns an oder wählen Sie Videotex Seite *2901♯.*

COOMBER Verstärker-Lautsprecher
mit Kassettenrecorder
das besondere Gerät für den Schulalltag
– speziell – praxisgerecht – einfach –
Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation
Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstr. 17 Telefon 01/923 51 57

Begegnung mit einem südkoreanischen Mädchen:

Ich heisse Kang Seung-Oh

Warum wir so komplizierte Namen haben

Ich heisse Kang Seung-Oh und bin 16jährig. Wie Ihr seht, wird der Familienname bei uns in Korea vorangestellt, dann folgen zwei Vornamen. Der erste davon, also Seung, zeigt den Leuten, aus welchem Familienclan ich bin, der zweite Vorname ist mein persönliches Glückszeichen. Unsere Namen sind sehr alt, einige fast 1500 Jahre. Es gibt bei uns sehr viele Kang, Kom oder Lee. Wir haben nur ungefähr 300 Familiennamen.

Alle unsere Namen haben eine Bedeutung, Kang Seung-Oh heisst Selbstwahrnehmung. Andere Knaben heissen «der strahlende Held» oder «der Langlebige», Mädchennamen sind «duftende Blume» oder «leuchtende Schönheit». In chinesischer Schrift sieht mein Name so aus:

So sieht mein Tag aus

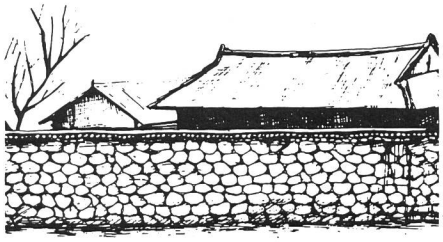
Normalerweise stehe ich um fünf Uhr morgens auf, wasche mich, mache einige Turnübungen und wische dann den Boden rund um das Haus. Dann gibt es Morgenessen. Die Schule beginnt um 9 Uhr. Es ist noch gar nicht so lange her, da konnten nur die wenigsten Kinder bei uns überhaupt zur Schule gehen. Wir wohnen ganz nahe bei der Schule, deshalb ist mein Schulweg nur etwa 2 Kilometer lang. Trotzdem kehren wir über den Mittag nicht nach Hause zurück, weil wir alle gemeinsam in der Schule essen.

In der Schule lernen wir sehr viel. Wir haben folgende Fächer: Englisch, Koreanisch, Mathematik, Wissenschaften, Lebenskunde, Ethik, Kunst, Musik, Turnen, chinesische Schrift und Wirtschaft. Am meisten gefallen mir die sprachlichen Fächer und Turnen, am wenigsten, dass wir nach der Schule das Zimmer selber putzen müssen. Die Schule dauert bis 17 Uhr. Bis zum Nachtessen helfe ich meinen Eltern oder spiele mit Freunden. Nach dem Abendessen muss ich eine bis zwei Stunden Hausaufgaben machen. Wenn ich fertig bin damit, schaue ich fern oder höre Musik. Um 22 Uhr gehe ich ins Bett.

© by neue schulpraxis

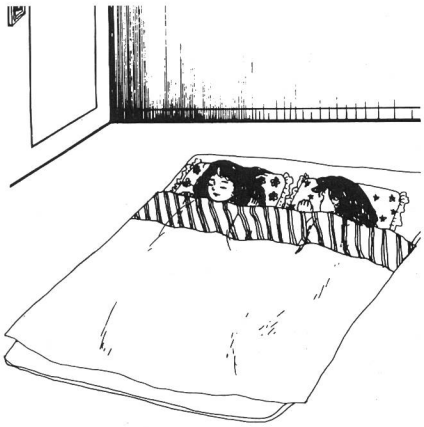
Auf dem Boden essen und schlafen

Unsere Häuser in Sanbuk sind alle einstöckig. Sie haben kleine Türen und Fenster und sind direkt auf den Boden gebaut, damit im kalten Winter möglichst wenig Wärme verlorengeht.



Ein gewöhnliches Haus in Sanbuk besteht aus einem Raum, ca. 3,5 auf 3,5 m, und zwei kleineren Räumen, einer Küche und einer Toilette, welche weit weg vom Wohnteil steht.

Der grösste Raum im Haus wird als Ess-, Wohn- und Schlafraum benützt. Deshalb ziehen die Koreaner die Schuhe draussen aus. Am Abend werden Yo's, dünne Matratzen, ausgelegt. Eine dicke Decke, Eebul genannt, gibt den Schlafenden warm. Die Kissen aus Reishülsen sind ziemlich hart.



Auch zum Essen sitzen wir mit gekreuzten Beinen am Boden. An kalten Tagen ist es ein schönes Gefühl, auf dem warmen Boden zu sitzen.

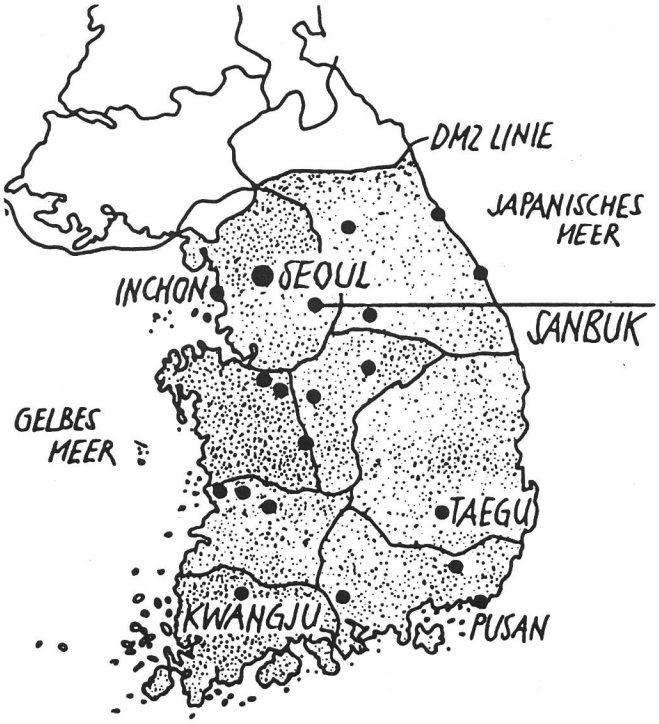
Wie bei der Hälfte der Weltbevölkerung gibt es auch in Korea zu jedem Essen Reis.

So essen wir ungefähr 450 g Reis pro Tag: zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Nachtessen. In einem Jahr sind das 150 kg Reis pro Person. Bei uns werden ca. 3 kg Reis im Jahr gegessen!

Als Essbesteck verwenden wir lange Stäbchen und einen langstieligen Löffel. Die Stäbchen sind oft mit dem Schriftzeichen für «langes Leben» dekoriert. Ist das Essen beendet, legt man die Stäbchen auf den Tisch, unterbricht man aber das Mahl nur, dann legt man sie auf die Reisschale.

Unser Land ist geteilt

Unser Land liegt im Nordosten Asiens. Es ist eine Halbinsel zwischen China und Japan. Man sagt, Korea sehe aus wie ein Hase. Das Land liegt ungefähr gleich südlich wie Italien. So haben wir auch vier Jahreszeiten: Im Sommer ist es bei uns sehr heiss, feucht und regnerisch, die Winter sind kalt und trocken.



Sanbuk liegt ungefähr 65 km südöstlich von Seoul, der Hauptstadt von Südkorea. Rund um das Dorf, das aus 8 Weilern besteht, ragen hohe Berge empor. In Sanbuk leben ungefähr 500 Familien oder 2500 Menschen.

Seit dem 2. Weltkrieg ist das Land in zwei Teile geteilt: in einen kapitalistischen Süden und einen kommunistischen Norden. Während einer langen Zeit war unser Land sehr arm. Aber in den letzten 20 bis 30 Jahren hat der Süden einen grossen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt. Nun haben wir das grosse Problem, wie der Gewinn verteilt werden soll. Die christlichen Kirchen, katholische und evangelische, haben sich sehr stark für eine gerechte Verteilung eingesetzt.

Dank dieser wirtschaftlichen Entwicklung wird es möglich, die 24. Olympischen Sommerspiele im September 1988 in der Hauptstadt unseres Landes, Seoul, durchzuführen, selbstverständlich in der besten Jahreszeit, damit die Athleten ihre beste Leistung erbringen können.

Quelle: Unterrichtsmaterialien «Fünf Ringe in Korea», herausgegeben von Brot für Brüder/Fastenopfer

© by neue schulpraxis

neu bei aare

KNACKER

Die Arbeitsmappe für Schüler und Lehrer zum Thema «Behinderte Mitmenschen»

ist wieder lieferbar in aktualisierter Neuausgabe!

Die Mappe enthält:

Lesetexte
Erfahrungsberichte
Unterrichtsprojekte
Lernbilder
Miniposters
Arbeitsblätter
Ausschneidebogen
Diskussionsanstösse
Spielvorschläge
Kommentarblätter
Adressen und Medienlisten

Warum Knacker?

Diese Mappe fördert das «Aufbrechen» von Vorurteilen und Fehlverhalten gegenüber Behinderten, das «Durchbrechen» von Barrieren und damit die Möglichkeit einer echten Begegnung mit Behinderten. Schüler und Lehrer finden hier erste Hilfeleistungen, ihr verkrampftes Verhältnis zu Behinderten zu lösen und den Umgang mit Behinderten zu lernen.

Herausgeber:

Aktionskomitee für das Jahr des Behinderten
(N. Kiechler, Dr. E. Schwab)

Bestellschein

Ich bestelle

____ Ex. Knacker à Fr. 5.– (Einzelbezug)

____ Ex. Knacker à Fr. 3.– (ab mindestens 10 Stück)

(+ Versandkosten)

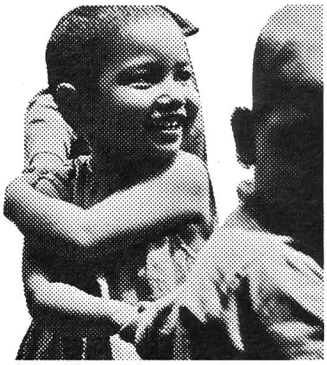
Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Verlag AARE, Werkhofstrasse 23, 4502 Solothurn



Teilen Sie Ihr Glück mit einem unglücklichen Kind.

Ferienhaus Balmberg

1300 m über Meer, autofrei, geheiztes Schwimmbad in der Nähe, schöne Spielwiese, geeignet für Schullager. Massenlager 45 Plätze und Zimmer, HP oder VP.
Im Herbst noch Plätze frei!
19.2.89 bis 24.2.89 frei, ab 19. März 1989 frei

Ski- und Ferienhaus, Fam. Lüönd-Betschart
Balmberg, 6433 Stoos, Tel. 043/21 42 41

Ferien- und Klassenlager auf Marbachegg

Auf 1500 m ü.M., gegenüber der Schrattenfluh im Entlebuch, liegt das sehr gut ausgebaute Ferienheim «Schrattenblick» der Einwohnergemeinde Derendingen

Im Sommer ruhiges Wandergebiet, im Winter bekanntes Skigelände

Platz für 68 Personen, Unterkunft in Viererzimmern (fliessend Kalt- und Warmwasser), zwei grosse Aufenthaltsräume, sehr gut eingerichtete Selbstkocherküche, spezieller Leiter- und Aufenthaltsraum, günstiger Tarif.

Ab August noch Plätze frei

Auskunft: Verwaltungskommission
Ferienheim «Schrattenblick»
4552 Derendingen, Telefon 065/42 31 11 (Hr. Käser)

Ferienlager in Pany GR (1200 m ü. M.)

Im Prättigauer Ski- und Wandergebiet finden Sie im neu renovierten **Ferienheim Lasaris** der Ortsbürgergemeinde Buchs AG das ganze Jahr über eine Lagerunterkunft für bis zu 55 Teilnehmer. Kein Massenlager. Selbstverpflegung.
Pany bietet Ihnen 60 km Spazier- und Wanderwege, Schwimmbad, Skilift, Langlaufloipen, Skischule etc.

Das Ferienheim ist frei in der Zeit:
1989: 3.1.–27.1./27.2.–22.3./28.3.–11.6./18.6.–9.7./
23.7.–3.9./15.9.–1.10.+AB 15.10.

Unterkunft: alles inbegriffen
So: Fr. 10.– bis Fr. 13.–
Wi: Fr. 13.– bis Fr. 16.–

Anfragen an: **Finanzverwaltung der Gemeinde Buchs, 5033 Buchs AG, Tel. 064/24 89 89**

Selbständiges Arbeiten mit einem einfachen Text

Es geht ja nicht nur darum, die 23 Zeilen Flattersatz zu lesen, sondern auch die 24 Arbeitsaufträge zu verstehen. Da zeigt sich, ob beim Lesen das Sinnverständnis spielt, ob wirklich sinnerfassend gelesen wird oder nur mechanisch Laut an Laut gereiht wurde.
An diesem Text kann auch die direkte Rede erarbeitet werden. (Unterstreiche alles, was die Mutter sagt! Setze am richtigen Ort die Anführungs- und Schlusszeichen! Wie geht das Gespräch beim Wiedereintreten der Mutter weiter? Schreibe zuerst einen reinen Dialog auf! Umgebe die direkte Rede anschliessend mit Ankündigungssätzen wie: da meint, lacht, schreit, tadelt . . . die Mutter.) (Lo)

Von Brigitte Rüegg u.a.

(1) Bammel sitzt in der Badewanne.
(2) Die Mutter kommt mit einer Tube Shampoo
(3) und will ihm den Kopf waschen.
(4) Kann ich schon selbst, schreit Bammel.
(5) Meinetwegen, sagt die Mutter.
(6) Doch mach mir keine Überschwemmung.
(7) Wer planscht, muss auch aufwischen!
(8) Bammel beginnt zu singen
(9) und sich den Kopf zu waschen.
(10) Er greift nach der leeren Shampoo-Tube
(11) und spielt Fischefangen.
(12) Aber noch mehr Spass macht es ihm,
(13) wenn die Tube wie ein Walfisch
(14) das Wasser hochspritzt,
(15) und bald tummelt auch Bammel selbst
(16) sich wie ein Walfisch.

A. Sinnerschliessende Fragen

Lies die Geschichte zweimal durch.
Unterstreiche die Wörter, die du nicht verstehst.
Frage deinen Banknachbarn. Wenn ihr immer noch nicht sicher seid, fragt die Lehrerin.

Beginne nun bei der ersten Frage. Die Zahl in der Klammer gibt an, in welcher Zeile du die Antwort finden kannst.

1. Hast du herausgefunden, wie das Kind heisst? Schreibe seinen Namen ins Notizheft! (1)
   Knabe oder Mädchen?

2. Unterstreiche den richtigen Satz! (1)
   Bammel steht in der Dusche.
   Bammel steht vor dem Spiegel.
   Bammel sitzt auf einem Stuhl.
   Bammel sitzt in der Badewanne.

© by neue schulpraxis

3. Wer kommt ins Badezimmer?
   Kreuze die richtige Antwort an! (2)
   ☐ der Freund von Bammel
   ☐ die Mutter
   ☐ der Vater
   ☐ die Schwester

4. *Shampoo* ist ein Wort, das aus einer anderen Sprache kommt. Wir lesen es ein bisschen anders, als wir es schreiben. Wir sagen Schampu oder Schampo. (2)

   Weisst du, wofür wir es brauchen?
   Lies die folgenden Erklärungen. Findest du heraus, welcher Satz richtig ist? Streiche die anderen durch. (2,3)

   Wir essen Shampoo zusammen mit Kartoffeln. Es ist rot.

   Wir waschen uns die Haare mit Shampoo.

   Wir trinken Shampoo, wenn wir durstig sind. Es schmeckt nach Zitrone.

   Lies laut:
   – Shampoo.
   – Mit einer Tube Shampoo.
   – Die Mutter kommt mit einer Tube Shampoo.

   Schreibe nun das Wort dreimal:

   _____

   _____

   _____

5. Weshalb kommt die Mutter ins Badezimmer? Schreibe es auf! (3)

   _____

   _____

   _____

6. Bammel schreit: Kann ich schon selbst.

   Was meint er damit?
   Besprich es mit deinem Banknachbarn und schreibe deine Lösung auf! (1–4)
   (Ein Satz ins Notizheft)

   Wir können deshalb sagen:
   Bammel ist selbständig.
   Bammel ist allein.
   Bammel ist lustig.

   Unterstreiche das Richtige.

7. Die Mutter versteht, was Bammel meint. Sie gibt ihm eine Antwort:

   Meinetwegen, sagt die Mutter.
   Ich mache keine Überschwemmung für dich.
   Wer aufwischt, muss auch planschen!

   Merkst du etwas? Hier hat es viele Fehler. Es sind acht!
   Nimm einen Farbstift und verbessere!

© by neue schulpraxis

8. Was macht Bammel im Bade?
   Alles ist durcheinandergeraten.
   Finde heraus, was nicht stimmt. Unterstreiche das Falsche und schreibe das Richtige daneben. (8–11)

   Bammel beginnt zu waschen _____
   und sich den Kopf zu tummeln.
   Er singt nach der leeren Shampoo-Tube _____
   und greift Fischefangen.
   _____
   _____

9. Finde heraus, womit Bammel spielt. Umrahme es mit einer Farbe!

   – mit der Zahnbürste
   – mit der Taube
   – mit dem Kamm
   – mit der Tube

10. Ist die Tube wie ein Walfisch, ein Delphin, ein Hai? (13)

    Zeichne das richtige Tier in das Kästchen!

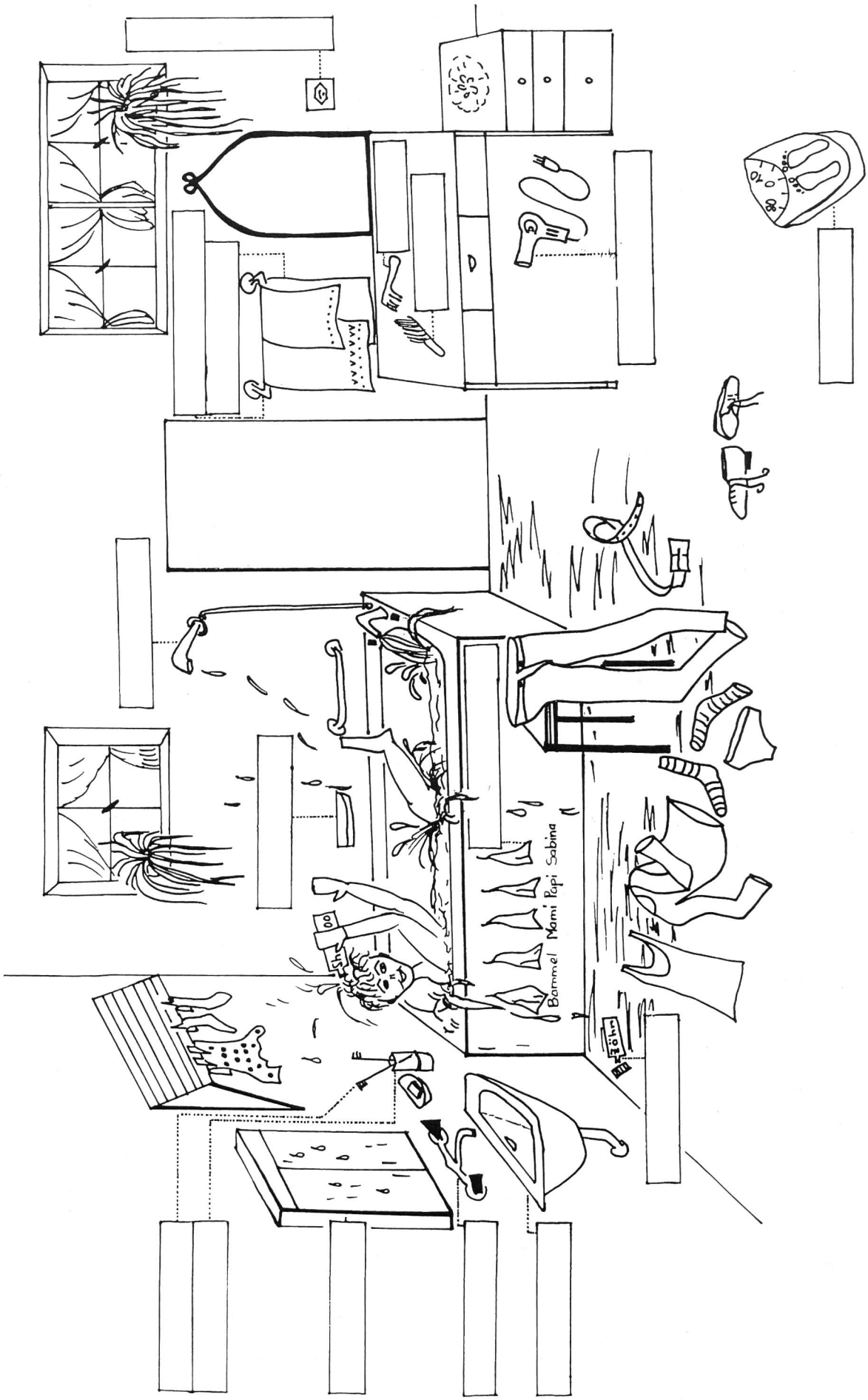
11. Nimm einen Stift und streiche alles durch, was Bammel nicht tut!

    Bammel schreit, lacht, wischt auf, spritzt, wäscht sich den Kopf, planscht, singt, spielt, wäscht sich mit dem Waschlappen, trocknet sich, braucht die Seife, trocknet sich die Haare, überschwemmt das Badezimmer, taucht unter, passt auf, braucht alles Shampoo.

12. Was meinst du: Weiss Bammel noch, was ihm die Mutter gesagt hat?
    Du darfst es auch mit deinem Banknachbarn besprechen. Schreibe nun auf, was du herausgefunden hast. Erkläre auch, warum du so denkst!

13. Schreibe auf, was du am liebsten machst im Bade. Schreibe drei oder mehr Sätze!

© by neue schulpraxis

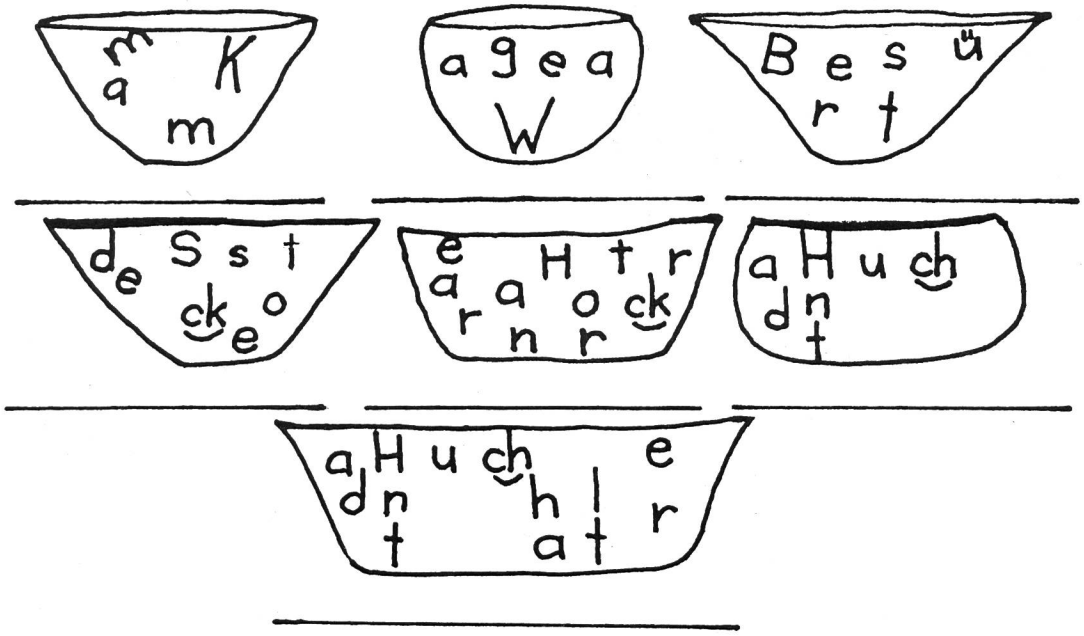


© by neue schulpraxis

B. Fragen zur Erarbeitung des Wortschatzes

Nimm die Zeichnung!
Bei den folgenden Aufgaben wollen wir Wörter kennenlernen. Beim Lösen ist das «Badezimmerblatt» eine Hilfe für dich.

14. Rechts neben der Türe hat es sieben Felder. Setze die richtigen Wörter hinein. Als Hilfe gebe ich dir zu jedem Wort einen Buchstabensalat.

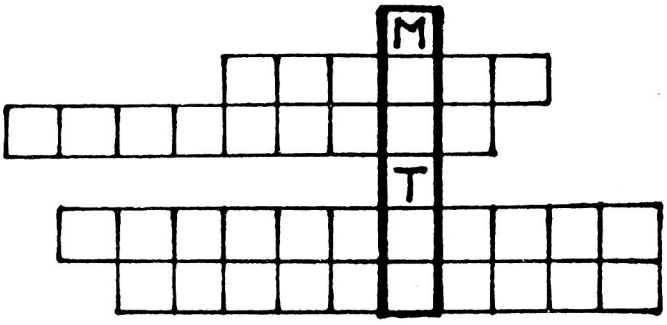


15. Entdeckst du die versteckten Wörter?
Verbinde immer ein Wort aus der linken Kolonne mit einem der rechten.
Schreibe sie nachher in die richtigen Felder, die sich links neben der Türe befinden!

Wasch ·	· bürste
Zahn ·	· lappen
Wasser ·	· kasten
Spiegel ·	· behälter
Seifen ·	· glas

16. Kannst du dieses Rätsel lösen? Übertrage die Wörter nachher in die Zeichnung!

Fragen:
1. Womit spritzen wir Wasser über unseren Körper?
2. Was gibt uns beim Zähneputzen einen guten Geschmack?
3. Wohin läuft das Wasser aus dem Wasserhahn?
4. Welcher Hahn kräht nicht?



© by neue schulpraxis

17. Die Geschichte von Bammel geht weiter:
Plötzlich kommt die Mutter ins Badezimmer.
Sie sieht Bammels Kleider am Boden. Siehst du sie auch? Zähle sie auf! Achte darauf, dass der Beginn des Satzes immer gleich bleibt!

Am Boden liegt Bammels

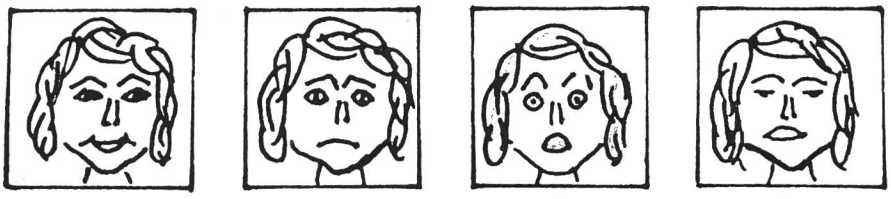
Am Boden liegen

18. Wie sieht es im Badezimmer wohl aus?
Kreuze an!

- ☐ überschwemmt
- ☐ nass
- ☐ unordentlich
- ☐ aufgeräumt
- ☐ parfümiert
- ☐ ordentlich
- ☐ blank geputzt
- ☐ trocken
- ☐ schmutzig
- ☐ sauber

C. Fragen zur Vorbereitung für das Rollenspiel

19. Welches Gesicht passt zur Mutter? Wähle eines von den unten gezeichneten! Male es aus!



20. Weshalb macht die Mutter dieses Gesicht?
Erkläre es mit zwei oder mehr Sätzen!

21. Was sagt die Mutter?
Schreibe auf!

22. Du hast dir nun gut überlegt, was die Mutter sagt. Kannst du dir auch vorstellen, welche Bewegungen die Mutter dazu macht?
Kreuze diejenigen an, die zu der Mutter passen!
- ☐ Sie hebt die Hand.
- ☐ Sie dreht sich um und schliesst die Türe.
- ☐ Sie hebt den Zeigefinger.
- ☐ Sie tritt ins Badezimmer.
- ☐ Sie runzelt die Stirn.
- ☐ Sie lacht.
- ☐ Sie öffnet das Fenster.
- ☐ Sie geht freudig auf Bammel zu.

23. Zeichne jetzt die Mutter in die Türöffnung auf dem «Badezimmerblatt».

24. Bammel sitzt immer noch in der Badewanne. Was sagt er zu der Mutter?
Erfinde drei Möglichkeiten! (Sie sollen zu dem passen, was die Mutter in der Frage 21 sagt.) Schreibe sie hier hin:

© by neue schulpraxis

D. Aufträge für das Rollenspiel

Suche jemanden, der bei der Frage 19 das gleiche Gesicht ausgesucht hat wie du.

Spielauftrag:
Zwischen der Mutter und Bammel gibt es ein Gespräch. Der eine von euch spielt die Mutter, der andere Bammel.

Übt das Gespräch so ein, dass es zu der Mutter passt, die ihr bei der Frage 19 ausgewählt habt.

Achtet darauf, dass die Mutter und Bammel ungefähr gleich oft sprechen!

Überlegt euch genau, wie ihr das Gespräch beenden wollt!

Beobachtungsaufträge für die Mitschüler

Erklärt Bammel,
weshalb er
in der Badewanne spielt?

Ist Bammel
ein anständiger Junge
oder eher ein Lausbube?

Erfahren wir im Gespräch,
wie es im Badezimmer
aussieht?

Versuche
mit wenigen Worten zu sagen,
wie das Gespräch ausgeht.
Können sich die beiden
einigen?

Spüren wir,
was die Mutter
von Bammels Benehmen denkt?

Findest du heraus,
zu welchem Bild
die Mutter passt?

E. Ende der Geschichte

Auch die Schreiber der Geschichte haben sich einen Schluss ausgedacht. Es ist vielleicht ein ganz anderer, als du dir vorgestellt hast. Lies ihn für dich!

(17) Da kommt die Mutter
(18) und bleibt mit halboffenem Mund
(19) in der Türe stehen.
(20) Doch ehe sie etwas sagen kann,
(21) schreit Bammel: Ich weiss.
(22) Wer planscht, der muss auch aufwischen.
(23) Aber wer aufwischt, darf auch planschen!

Hans Stempel und Martin Ripkens

F. Eigene Erzähl- oder Schreibanlässe

Schreibe selber einen Wörterturm auf zu einem der folgenden Themen:

- (Dein Name) in der Badewanne (statt «Bammel in der Badewanne»)
- Mit dem Kopf unter Wasser
- Spritzen am Brunnen
- ...(Dein eigener Vorschlag)

Patricia hat selber den Titel «Zuviel Schaumbad in der Badewanne gewählt» und dazu aufgeschrieben:

- Schmutzig vom Sandhaufen.
- Mutter: Gross genug, selber baden.
- Zuerst Badwasser zu heiss.
- Dann Badwasser zu kalt.
- Plötzlich Flasche mit Etikette «Schaumbad» gesehen.
- Ganze Flasche hineingeleert.
- Wenig Schaum zuerst.
- Mehr Schaum.
- Ganze Badewanne voll Schaum.
- Schaum über Badewanne hinaus.
- Mutter erscheint:...
- usw. usw.

Kannst du Patricias Geschichte in ganzen Sätzen erzählen? Wo musst du langsam und leise, wo immer lauter und schneller sprechen?

Schreibe jetzt selber einen solchen Wörterturm auf! Alle Schüler der Klasse sollen ihre Arbeit ohne Namen auf das Fenstersims legen. Jeder Schüler wählt eine andere Arbeit aus. Zuerst lest ihr den Wörterturm vor. Dann macht ihr ganze Sätze und erzählt die Geschichte. Zum Schluss versucht ihr zusammen zu erraten, wer die Geschichte wohl geschrieben hat. Der Verfasser meldet sich nun und sagt, ob der Wörterturm richtig in seine Geschichte verwandelt worden ist.

© by neue schulpraxis

Die Qual der Wahl

Aids-Unterrichtsmaterialien

Unter grossen Anstrengungen und Zeitdruck sind in den vergangenen zwei Jahren Aids-Unterrichtshilfen entstanden. Jetzt gilt es, einen Marschhalt zu machen, Erfahrungen auszutauschen und Verbesserungen anzubringen. Ein diesbezügliches Evaluationsprojekt der Uni Zürich ist bereits angelaufen. Norbert Kiechler hat für die nsp in einem Schaubild die heute auf dem Markt erhältlichen Aids-Materialien zusammengestellt und für die nachfolgenden Seiten einen Lektionsvorschlag ausgewählt. Wir laden unsere Leserinnen und Leser ein, ihre eigenen Erfahrungen mit Aids-Unterrichtshilfen uns mitzuteilen. Wir geben dann diese Eindrücke in einer späteren Nummer weiter.

In der nächsten Nummer:
SJW-Aids-Heft – ein Streitgespräch

Von Norbert Kiechler

AIDS
STECK DICH NICHT
AIDS
AIDS
AIDS

Aids – im Spiegel der Meinungen Jugendlicher

Ein Lektionsvorschlag zu sozialethischen Aspekten von Aids:

Vorbemerkungen

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit Aids ertönt in letzter Zeit häufig der Ruf nach schulischer Vermittlung ethischer Werte und Massstäbe. Dieser Ruf kann Ausdruck verschiedenster Bedürfnisse und/oder Eingeständnisse sein:

- Verlegenheit, das Thema Aids in einem Gespräch im Familienkreis aufzunehmen, und dementsprechend Delegation von elterlicher Verantwortung an die Schule
- Generelle Angst, über bis anhin tabuisierte Themen zu sprechen
- Erschütterung eines unbeschränkten Machbarkeitswahnes
- Einsicht in die Notwendigkeit einer Neubesinnung auf tragende Werte in zwischenmenschlichen Beziehungen

Der nachstehende Lektionsvorschlag geht davon aus, dass Geschlechtserziehung stattgefunden hat, bevor mit der Behandlung des Themas Aids begonnen wird. Er möchte auch für jenen Lehrer eine Hilfe sein, der sich bei diesem Thema nicht besonders wohl fühlt. Die Grundidee des Unterrichtsvorschlags ist folgende: Weder der Schüler noch der Lehrer soll sich persönlich stark exponieren müssen, sie sollen sich aber ohne weiteres exponieren können, wenn sie es wollen. Die je unterschiedliche Situation in den einzelnen Klassen und die unterschiedliche Mentalität der Lehrer verlangen eine Feinplanung durch den Unterrichtenden. Die folgenden Anregungen für die Gestaltung der Lektion(en) sind vom Unterrichtenden kritisch zu prüfen und an die spezifischen Verhältnisse seiner Klasse anzupassen.

Lektionsvorschlag

1. Voraussetzung

Viele Schüler haben die Diskussion über das Thema Aids in den Massenmedien verfolgt. Was sie dabei aufgenommen haben, wird besonders auch in ethischer Hinsicht bruchstückhaft und einseitig sein. Vor diesem Hintergrund gilt es nun, die Schüler zu einer persönlichen und vertieften Auseinandersetzung mit den ethischen Aspekten des Themas anzuleiten.

2. Ziele

Der Schüler soll

- fremde Meinungen und Einstellungen zum Thema Aids kennen
- seine eigene Einstellung und seine eigenen Gefühle gegenüber diesen Meinungen kennen und in Form einer Bewertung ausdrücken
- Gründe für seine persönliche Wertung nennen können
- in der Klassengemeinschaft mit anderen über ein heikles Thema offen sprechen können
- verschiedene Meinungen zu einer Frage gelten lassen

3. Möglicher Unterrichtsverlauf

Inhalt	Methoden	Medienhinweise
Ins Thema einführen	– Von Textblatt prägnante Schüleraussagen vorlesen, Kommentar abgeben oder – Persönliches Erlebnis erzählen (aus einem Gespräch, TV-Sendungen, Text...)	Textblatt
Den vorgegebenen Fragebogen bearbeiten	– Fragebogen und Textblatt austeilen – Hinweise zum Fragebogen erklären – Fragebogen ausfüllen lassen	Fragebogen Textblatt
Sich zu den gelesenen Aussagen äussern	– Mögliche Fragestellungen: a) Welche Aussage hat dir besonders Eindruck gemacht? b) Welche Fragen sind dir beim Lesen aufgetaucht? – Persönliche Meinungen spontan auf Plakat/WT schreiben – Unterrichtsgespräch Diskussion zu einzelnen Antworten führen – Wichtige Aussagen auf dem Textblatt an WT/auf Plakat nach bestimmten Gesichtspunkten ordnen	Auswertung des Fragebogens
Wichtigste Erkenntnise zusammenfassen	– Kurzvortrag des Lehrers mit Hinweisen auf Weiterführung in einer nächsten Lektion	

Was Jugendliche zum Thema Aids sagen...

«Gerade vor ein paar Tagen, als wir eine Klassenfete hatten, sagte meine Mutter vorher, ich solle mir gut überlegen, ob ich bei den Tänzen mitmachen wolle, bei denen man Küsse, besonders auf den Mund, geben müsse. Das hat mir einiges zu denken gegeben, denn man weiss ja nie.»
Monika (15)

«Über Aids werden auch viele Witze gerissen; über Krebs zum Beispiel habe ich noch nie einen Witz gehört.»
André (15)

«Es wird immer Krankheiten geben, vor denen wir nicht sicher sind. Ich glaube, das muss so sein wegen dem natürlichen Gleichgewicht.»
Rita (14)

«Man ist ja schon so weit, dass man den Partner als erstes fragen muss: Hast du den Aids-Test? Bist du noch nicht angesteckt? Wenn man eine feste Beziehung eingehen will.»
Gabriela (19)

«Viele Menschen müssen sterben, weil sie in fremden Betten gelandet sind; daher finde ich Treue zu diesem Zeitpunkt sehr wichtig.»
Marianne (17)

«Ich glaube, mit der Zeit werden die Menschen misstrauisch, vor allem weibliche gegenüber männlichen und umgekehrt. Jeder hat Angst, angesteckt zu werden.»
Doris (18)

«Es macht mir Angst, nicht sterben zu können und ans Bett oder irgendwelche Apparate gefesselt zu sein.»
Christian (15)

«Aidskranke Menschen werden aus der Gesellschaft ausgeschlossen; das finde ich einfach nicht gut.»
Roland (14)

«Ich finde es sehr schade, dass die ‹Risikogruppen› für alles verantwortlich gemacht werden.»
Jürg (17)

«Ja, ich habe Angst, da ich schon 4mal Partner gewechselt habe. Man weiss ja nicht, mit wem er vorher geschlafen hat.»
Sylvia (19)

«Ich habe keine Angst. Ich verhalte mich risikolos. Später werde ich mich mit den vorhandenen Mitteln schützen. Früher hatte ich Angst, weil ich nicht wusste, wie Aids übertragbar ist.»
Simone (14)

«Ich glaube, jeder Mensch ist jetzt vorsichtiger geworden oder hat Angst. Für einige ist es vielleicht schon zu spät, über die Angst nachzudenken.»
Helena (15)

«Junge Leute, die ihre ersten sexuellen Erfahrungen machen, sind am meisten gefährdet.»
Barbara (21)

«Ich finde, wenn man mit dem Partner vertraut ist und alles mit ihm besprechen kann, sollte man auch über Aids sprechen. Seitensprünge sind (mit und ohne Aids) nicht gut und führen zu Konflikten.»
Corinne (18)

«Ich habe keine Angst um mich, weil ich einen festen Freund habe. Dessen Blut wurde schon getestet.»
Susanne (18)

Fragebogen zur Diskussion in der Klasse

Lies die verschiedenen Aussagen zum Thema Aids aufmerksam durch. Nimm zu jeder Aussage Stellung, indem du deine Zustimmung oder Ablehnung durch ein Kreuz im entsprechenden Feld gewichtest.
Anschliessend diskutieren wir in der Klasse die Ergebnisse.

Es bedeuten 1: starke Zustimmung 2: Zustimmung 3: keine Wertung
4: Ablehnung 5: starke Ablehnung

	1	2	3	4	5
André					
Rita					
Christian					
Jürg					
Simone					

Auswertung des Fragebogens

Hier liegt eine mögliche Kopiervorlage vor. Die Aussagen der Jugendlichen sind unter bestimmten Gesichtspunkten geordnet. Der Lehrer kann sie im Unterricht als Auswertung oder Lösung verwenden.

Thema, Anliegen	**findet sich in der Aussage von**
Einstellung zu Aids	Christian, Monika, Sylvia, Doris, Helena, Marianne
– Angst, Verzweiflung	André, Simone
– Verdrängung	Christian
– Hilflosigkeit	Monika
– Ernst	Rita
– Gelassenheit, Fatalismus	
Werte in zwischenmenschlichen Beziehungen	
– Vertrauen	Corinne
– Treue, feste Beziehung	Marianne
– Verantwortung	Susanne
– Misstrauen, Test	Gabriela, Susanne, Doris
Verhaltensänderung wegen Aids	
– Gesprächsklima mit dem Partner	Corinne
– feste Beziehung	Barbara, Gabriela, Sylvia, Susanne
– äusserer Druck oder innere Einsicht	Helena
Umgang mit Aids-Kranken	
– Solidarität	Jürg
– neue Aussenseiter, Sündenböcke	Jürg, Roland
– Ghettoisierung	Jürg, Roland

Lektionsvorschlag entnommen aus dem Lehrerkommentarheft «Aids» des Kantons Luzern, zusammengestellt von Norbert Kiechler.

Ein nützliches Unterrichtspaket

Der vorliegende Lektionsvorschlag basiert auf der Schüler-Informationsschrift «Aids – Steck dich nicht an», herausgegeben von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, und dem Lehrerkommentar «Aids», herausgegeben vom Erziehungsdepartement des Kantons Luzern. Beide Schriften sind für das 7.–9. Schuljahr gedacht und ergänzen einander vorzüglich.

Bezugsadressen: «Aids – Steck dich nicht an»: Lehrmittelverlag des Kantons Bern, 031/260816. Lehrerkommentar «Aids»: Erziehungsdepartement des Kantons Luzern, H.R. Schärer, Sempacherstrasse 10, 6002 Luzern.

© by neue schulpraxis

Obersaxen

Ideales Ferienheim für Landschulwochen, Herbstferien oder Sommerlager. Selbstkocher, 46 Plätze!
Winter, Januar und März noch teilweise frei!

Ferienheim Misanenga, Fam. Konrad Sax, 7133 Obersaxen
Tel. 086/3 14 33

OBERSAXEN GRAUBÜNDEN Die Ferienecke der Schweiz

Die Ferienregion mit dem Ferienbuch für Lagerleiter und Familien

OBERSAXEN GRAUBÜNDEN Die Ferienecke der Schweiz

Obersaxen, die Walserkolonie inmitten der romanischen Kultur, ist besonders für Ferienlager und Familienferien ein Erlebnis. Spezielle Tips für Klassenlehrer:

- Ferienbuch Obersaxen Fr. 14.50
- Orientierungswanderungen m. Karten
- Burgen, Ruinen, Kapellen, Histe, Walserhäuser
- öffentliche Feuerstellen, Stoffdruckkurse

Unterkunftsmöglichkeiten in 17 Ferienlagerhäusern, 250 Ferienwohnungen und diversen Hotels.

Sommer- und Herbstferien 1988 u. 89:
noch freie Lager, Ferienwohnungsvermittlung per EDV

Auskunft:
Verkehrsverein Obersaxen
7134 Obersaxen
Tel. 086/3 13 56

Ferienheim Regan

Das Haus hat 72 Betten in 12 Vierer- und 12 Zweier-Zimmern in zwei Trakten. Jeder Trakt ist mit Duschen und WC ausgestattet. Im Obergeschoss stehen auch zwei Klassenzimmer zur Verfügung.

Vollpension, Sommer und Winter geöffnet, Nähe Postautostation, Skilift und Bergbahnen.

Adresse
Ferienheim Regan, 7131 Obersaxen, Telefon 086/3 13 94
Vermietung
Oberstufe Regensdorf, Schulgutsverwaltung
Postfach 302, 8105 Regensdorf, Telefon 01/840 63 91

S'isch a Hit
Skifahra am

OBERSAXEN SURCUOLM PIZ MUNDAUN

10 Liftanlagen, 70 km Pisten
5 Bergrestaurants,
Nord-, Süd-, West- und Osthänge
Pulver- und Sulzschnee

Skifahra ohni Warta!

Bergbahnen Piz Mundaun AG
7138 Surcuolm, 086/3 13 44

Freie Termine 1988/89

Talstation Valata 40–45 Plätze
7.–15.1.89
20.–23.3.89
26.2.– 4.3.89
3.– 9.4.89

Gasthaus Bündnerigi 70 Plätze
7.–29.1.89
ab 5.3.89

Bergrestaurant Cuolm Sura 75 Plätze
22.–28.1.89

Alle Häuser direkt an der Skipiste
Verkehrsverein Flond/Surcuolm, 7138 Surcuolm, 086/3 15 15

Gemeinden offerieren Klassenlagerbücher

Wer verbringt noch ein Klassenlager in einer Gemeinde, die kein didaktisch vorpräpariertes Klassenlagerbuch vorweisen kann? Ob diese Frage wohl in Zukunft je so gestellt wird? Schon verschiedene Jugendherbergen und -lagerhäuser bieten dem Lagerleiter und den Schülern Arbeitsunterlagen an. In einer Zeit, da im Schulzimmer das Arbeitsblatt vom selbstverfassten Text zurückgedrängt wird, bieten Lagerorte vermehrt didaktisches Unterrichtsmaterial an, damit der Lagerleiter mehr Zeit für pädagogische und soziale Aufgaben hat und der Stoffdruck weniger gross bleibt. (Lo)

Ausgewählt von Prof. Dr. Ernst Lobsiger

Der bekannte Ostschweizer Kollege Hannes Stricker hat seine Lager seit vielen Jahren in Obersaxen durchgeführt und mit jenem Verkehrsverein das «Ferienbuch Obersaxen» veröffentlicht. (Erhältlich beim Verkehrsverein, Tel. 086/ 31356, zu Fr. 14.50.)

Auf den 64 Seiten ist eine Fülle an Informationen notiert. So listen wir lediglich in Stichworten das Wichtigste auf: Nach einem Vorwort des Gemeindepräsidenten und des Verkehrsdirektors von Obersaxen erfährt man alle statistischen Angaben der Gemeinde, die wichtigsten Telefonnummern, alle verfügbaren 17 Lager, Angaben über Wanderungen, zum grossen Teil mit Skizzen. Man erfährt alles Wissenswerte über die verschiedenen Sehenswürdigkeiten des Dorfes und der Umgebung, der öffentlichen Verkehrsmittel, der Museen in der Surselva, der Kapellen, Ruinen und Bergwerke des ehemaligen Supersaxa und natürlich der berühmten Einwohner oder Bürger Obersaxens wie z.B. des Kinderbuchautors und Malers Alois Carigiet oder der beiden Obersaxer Bischöfe. Lagerleiter finden sogar einen Tages- und Menüplan im Buch.

Neben Bergblumen und Hinweisen fürs Pilzsuchen sind Vorschläge fürs Ferienprogramm drin, mit dem Velo, zu Fuss, dem Postauto oder der Bahn. Die Alpwirtschaft kommt nicht zu kurz: So sollen die «Unterländer» erfahren, über welche Alpen sie im Winter zu Tale gleiten... und warum eben der Landbesitzer die bei der Schneeschmelze zum Vorschein kommenden Zivilisationsreste nicht besonders schätzt.

Geschichte und Geographie

Den grössten Raum nehmen die Geschichte und die geographischen Angaben zum Kanton Graubünden ein: Vier Seiten befassen sich mit den Walsern, ihren Wanderungen, mit den Sprachen Graubündens, zehn Seiten erzählen im Zeitraffer über die Geschichte Bündens und legen dar, wie oft gerade dieser Kanton «den Grind für die werdende Eidgenossenschaft» hat herhalten müssen und wie es auch Napoleon beinahe nicht fertiggebracht hätte, Graubünden «der Eidgenossenschaft einzuverleiben». Zur Geographie nur eins: Wussten unsere Leser, dass man im Kanton Graubünden ganz bequem folgende Kantone «versorgen» kann: Zürich, beide Appenzell, beide Basel, Schaffhausen, Glarus, Thurgau, Nid- und Obwalden und Genf? Es bleibt sogar noch viel Raum zwischen den einzelnen Kantonen: Diese Angabe ist selbstverständlich auch als Skizze im Buch vorhanden.

Einige Angaben zu den Muster-Arbeitsblättern:

Alpenblumen: Es ist klar, dass sich die Arbeit nicht im Ausmalen und Benennen erschöpfen darf (Schwefelanemone, Berghahnenfuss, Krokus, Fettkraut, Alpenveilchen, Aurikel, Mehlprimel, Trollblume, Frühlingsenzian, grossblumiger Enzian). Übrigens: Mehr als die Hälfte der Lehrer am Fortbildungskurs kannten weniger als die Hälfte der Blumen... Ist das Benennen der Pflanzen ohne weiteres Hintergrundwissen (Besonderheiten der Pflanzen) ein sinnvolles Lernziel?

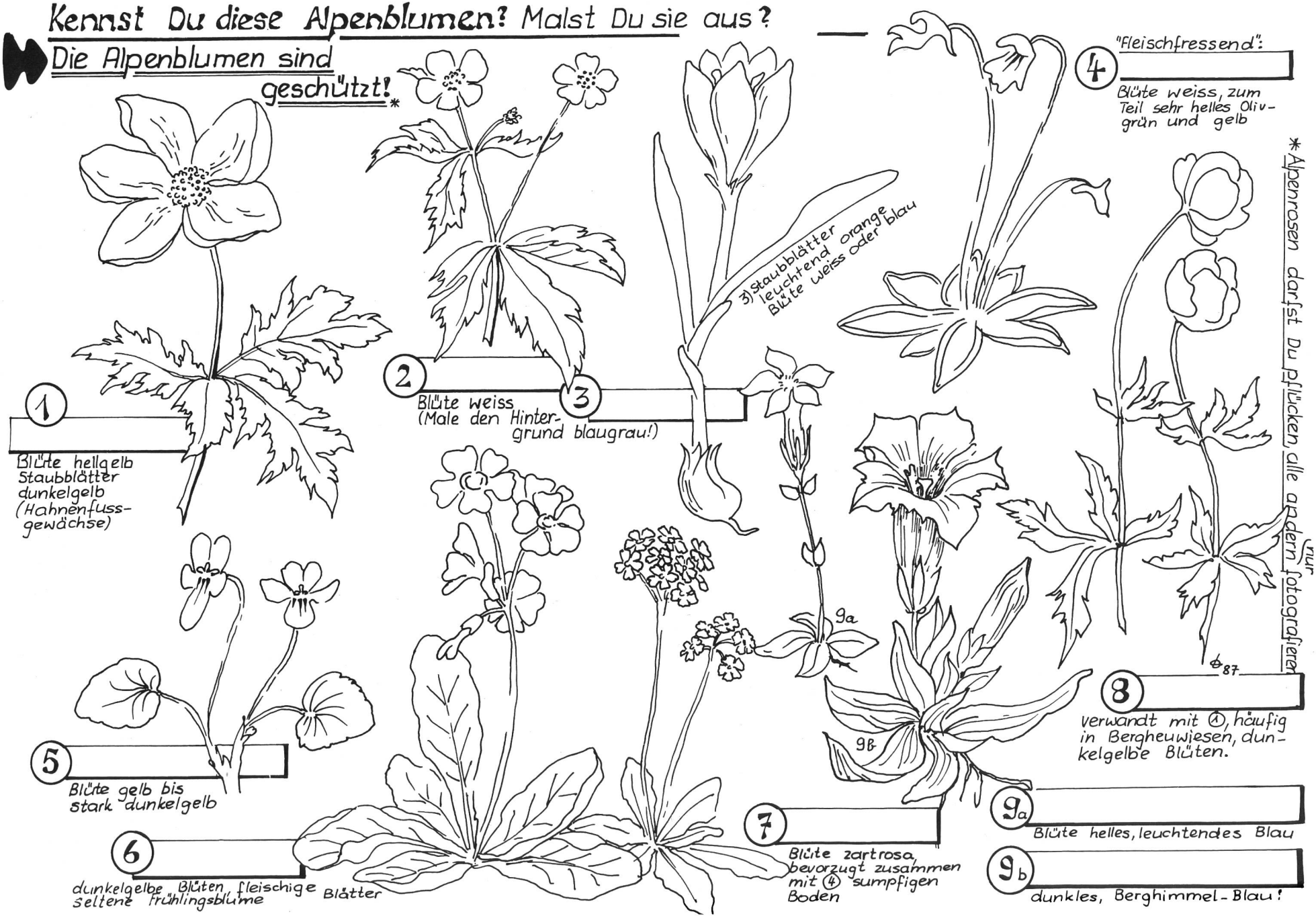
Sprachenkarte: Nur das Ausmalen der Sprachregionen spricht emotional kaum an. Ein rätoromanisches Lied lernen usw. bietet mehr...

Statistisches: Mit diesem Arbeitsblatt lassen sich einige vernünftige Rechnungen und grafische Darstellungen ausführen. In einem adressatenbezogenen Schreibanlass kann die Graubündner Kantonalbank um die neusten Zahlen gebeten werden.

Höhen- und Vegetationsstufen: Diese auf dem Arbeitsblatt besprechen ist gut, diese auf der Wanderung bewusst beobachten und erleben ist besser.

Kennst Du diese Alpenblumen? Malst Du sie aus?

Die Alpenblumen sind geschützt!*



*Alpenrosen darfst Du pflücken, alle andern nur fotografieren

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Sprachenkarte des Kantons Graubünden (Ortsbezeichnungen in "richtiger" Sprache)

Mache die drei Landessprachen sichtbar:

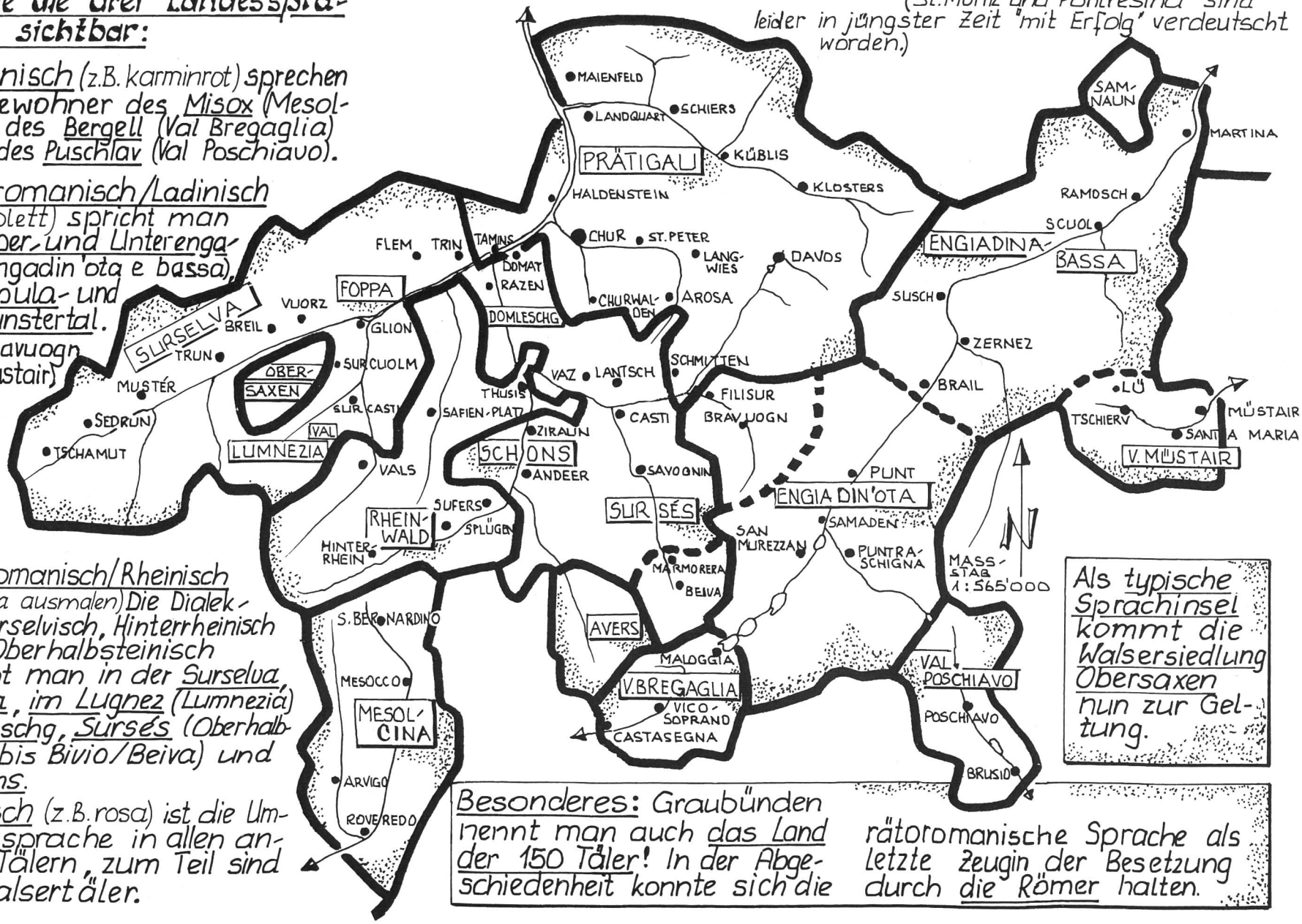
Italienisch (z.B. karminrot) sprechen die Bewohner des Misox (Mesolcina), des Bergell (Val Bregaglia) und des Puschlav (Val Poschiavo).

Rätoromanisch/Ladinisch (z.B. violett) spricht man im Ober- und Unterengadin (Engadin'ota e bassa), im Albula- und im Münstertal. (Val Bravuogn, Val Müstair)

Rätoromanisch/Rheinisch (z.B. lila ausmalen) Die Dialekte Surselvisch, Hinterrheinisch und Oberhalbsteinisch spricht man in der Surselva, Foppa, im Lugnez (Lumnezia) Domleschg, Surses (Oberhalbstein bis Bivio/Beiva) und Schons.

Deutsch (z.B. rosa) ist die Umgangssprache in allen andern Tälern, zum Teil sind es Walsertäler.

(St. Moritz und Pontresina sind leider in jüngster Zeit "mit Erfolg" verdeutscht worden.)



Als typische Sprachinsel kommt die Walsersiedlung Obersaxen nun zur Geltung.

Besonderes: Graubünden nennt man auch das Land der 150 Täler! In der Abgeschiedenheit konnte sich die rätoromanische Sprache als letzte Zeugin der Besetzung durch die Römer halten.

OW

MO

Statistisches aus dem Kanton Graubünden (aus dem Gratis Prospekt der Kantonalbank GR*)

*DER KANTON GRAUBÜNDEN IN ZAHLEN, AUSGABE 87

Die höchsten Gemeinden

Am höchsten liegt natürlich das Dorf Juf am Septimerpass mit 2126m: Aber es ist keine eigene politische Gemeinde und figuriert deshalb nicht in dieser Aufstellung.

Avers	1963 m
Lü im Münstertal	1918 m
Samnaun	1846 m
Silvaplana	1816 m
St. Moritz	1810 m
Sils i. Engadin	1802 m
Pontresina	1777 m
Celerina	1733 m

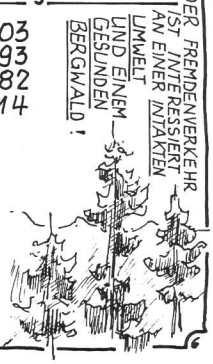
Die grössten Gemeinden (Fläche)

1. Davos	254 km²
Kanton Appenzell ARh	243 km²
Kanton Zug	238 km²
2. Zernez	204 km²
3. Klosters	193 km²
4. Poschiavo	191 km²
Kanton Appenzell/IRh	172 km²
5. Mesocco	164 km²
6. Vals	152 km²
7. Bergün	146 km²
8. Scuols	144 km²
9. Medel	136 km²
10. Tujetsch	134 km²
Obersaxen	62 km²
Kt. Basel-Stadt	37 km²
Mein Kanton	

Die mächtigsten Gemeinden im Fremdenverkehr:

Logiernächte im Touristikjahr 1986:

1. Davos	2'196'203
2. St. Moritz	1'227'593
3. Arosa	944'982
4. Vaz/Obervaz (Lenzerheide)	798'114
5. Pontresina	700'551
6. Klosters	554'291
7. Flims	547'512
8. Laax	414'171
9. Sils i.E.	401'947
10. Scuol	385'739
11. Silvaplana	368'871
12. Disentis	339'824



Die grössten Städte und Dörfer nach Einwohnerzahl (Ew) Stichtag 1.1.86

1. Chur	30751 Ew	10. Arosa	2431 Ew
2. Davos	10242 Ew	11. Schiers	2333 Ew
3. Domat-Ems	6412 Ew	12. Zizers	2496 Ew
4. Igis	5799 Ew	13. Vaz Obervaz	2247 Ew
5. St. Moritz	5263 Ew	14. Disentis	2155 Ew
6. Klosters-Serneus	3498 Ew	15. Ilanz	2129 Ew
7. Poschiavo	3247 Ew	Meine Gemeinde:	
8. Samedan	2595 Ew		
9. Thusis	2523 Ew		

Es gibt auch Zwerggemeinden:

Überlege Dir, wieviele Leute in "Deinem" Hochhaus, in "Deinem" Wohnblock ... oder "Deinem" Quartier wohnen .... und wieso in diesen Gemeinden nur (noch) so wenig Leute leben (können).

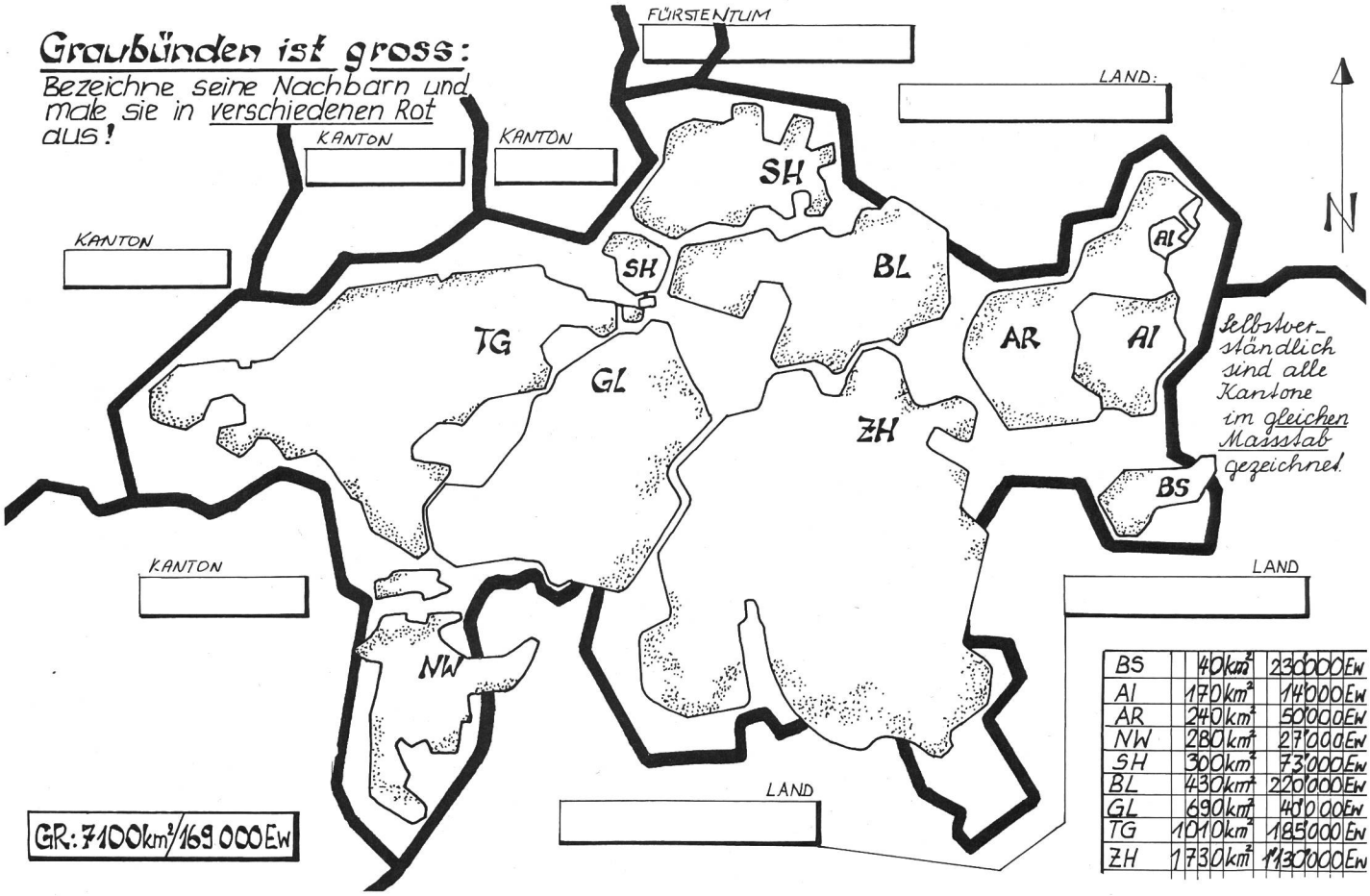
1. Portein	20 Ew	8. Casti-Wergenstein	40 Ew
2. Rona	24 Ew	St. Martin*	40 Ew
3. Lohn	30 Ew	10. Patzen-Fardün	41 Ew
Marmorera	30 Ew	11. Calfreisen	42 Ew.
Medels i.Rh.	30 Ew	12. Mulegns	45 Ew
Selma	30 Ew		
7. Cauco	39 Ew		

Du findest sie mit dem Telefonbuch-Ortsverzeichnis!

(* im Lugnez)

Graubünden ist gross:

Bezeichne seine Nachbarn und male sie in verschiedenen Rot aus!



BS	40 km²	230'000 Ew
AI	170 km²	14'000 Ew
AR	240 km²	50'000 Ew
NW	280 km²	27'000 Ew
SH	300 km²	73'000 Ew
BL	430 km²	220'000 Ew
GL	690 km²	40'000 Ew
TG	1010 km²	185'000 Ew
ZH	1730 km²	1'130'000 Ew

GR: 7100 km²/169 000 Ew

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Höhen- und Vegetationsstufen Graubündens* verglichen mit den Vegetationsgebieten Europas

m.ü.M.

V Schnee-, Eis- und Felsregion
Algen, Flechten
Polsterpflanzen
Gletscher-Hahnenfuss

2500

IV Alpine Region
Rasengürtel
Schafweiden
Zwergsträucher
Kuhweiden

1700 m

III Nadelholzregion

1300 m

m.ü.M.
550 m

II Laubholzregion

I^B Kulturregion: Wiesen, Kern- und Steinobst
Gemüse, Ackerland, Rebberge
Kastanien

Noch südlicher:
Grosse Trauben, Zypressen, Pergola, Kakteen, Kiwi

I^A

In den verschiedenen Höhenregionen der Schweiz finden wir auf engem Raum die Vegetationsgebiete Europas vom Mittelmeer bis zur Arktis.

*Alpen-Nordseite

Spitzbergen
Arktis
Nördliches Eismeer
V
Island
Lappland
IV
Atlantischer Ozean
Norwegen
Schweden
Finnland
Sibirien
III
Russland
Nordsee
Ostsee
D
Irland
England
N
Rhein
B
DDR
Deutschland
I^B
II
Frankreich
Tschechoslowakei
Österreich
Rumänien
I^AB
Elbe
Ungarn
Po
Donau
Schwarzes Meer
Portugal
Spanien
I^A
Jugoslavien
Adriatisches Meer
Italien
Bulgarien
Griechenland
Türkei
Mittelmeer
Mittelmeer
Sahara

Sinnvoll ausgemalt wird's eindrücklicher!

unsere Lesenden berichten...

«Kunststoffe zum Anfassen»

Ein neues Hilfsmittel für den Werkstoffkunde- und Chemieunterricht

Die Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Kunststoff-Industrie (ASKI) stellt Lehrern mit ihrem Demokoffer «Kunststoffe zum Anfassen» ein wertvolles methodisch-didaktisches Hilfsmittel zur Verfügung. Der Koffer enthält vierzig Kunststoffgegenstände aus den verschiedensten Anwendungsbereichen, Musterlektionen mit Hellraumprojektorfolien und ein Schulbuch. Der folgende Artikel stellt den neuen Demokoffer vor und befasst sich ausserdem mit der Rolle der Kunststoffe im allgemeinen und im Verhältnis zur Umwelt.

1. Ein Wort zur Bedeutung der Kunststoffe

Mit der jungen Werkstoffklasse der Kunststoffe, ihrer grossen Vielfalt und ihren mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten haben wir uns einen Schritt weiter aus einer jahrtausendealten Naturabhängigkeit befreit. Das kann und darf gar nicht anders sein, denn die Erdbevölkerung wächst von Jahr zu Jahr um Abermillionen Menschen an, deren Bedürfnisse die Natur alleine – ohne Technologie – nicht mehr zu befriedigen vermöchte. Bereits um das Jahr 2000 wird die Zahl der Erdbevölkerung die Sechsmilliardengrenze überschritten haben. Immer mehr Staaten wandeln sich zu Industrienationen. Damit steigt auch der Bedarf an Konsum- und Industriegütern weltweit an. Hier können die Kunststoffe einen wertvollen Beitrag zur Lösung der anstehenden Probleme leisten.

So wie die Rohstoffe Holz, Eisen, Kupfer und Zinn schon in früheren Jahrhunderten zum Nutzen der Menschheit verwendet wurden, ist es um die Wende zum 20. Jahrhundert gelungen, ausgehend vom Zellglas (regenerierte Zellulose), das aus den natürlichen Hochpolymeren des Holzes gewonnen wird, aus Kohle und dann aus Erdöl und Erdgas Produkte mit völlig neuen Eigenschaften herzustellen: die Kunststoffe. Die Entwicklung der Kunststoffe hat sich innerhalb weniger Jahrzehnte vollzogen. Glas und Papier, die ebenso wie Kunststoffe künstliche Produkte sind, haben dagegen eine jahrtausendealte Geschichte und Entwicklung hinter sich.

Kunststoffe bestehen aus grossen Molekülen (Riesen- oder Makromolekülen). Chemiker haben das Prinzip des Makromoleküls an Naturstoffen wie Eiweiss, Zellulose, Lignin und Kautschuk erforscht und haben Technologien entwickelt, um makromolekulare Produkte mit gezielten Eigenschaften herstellen zu können. Das Ergebnis dieser Arbeiten sind die Kunststoffe Polyethylen, Polypropylen, Polystyrol, Polyamid, Polyester, Polyvinylchlorid (PVC) und viele andere.

Wir sind noch nicht lange gewohnt, mit diesen modernen Werkstoffen aus der Retorte umzugehen – erst etwa ein halbes Menschenalter. Aber in dieser kurzen Zeit haben die Kunststoffe Erstaunliches geleistet, ähnlich wie ihre künstlich geschaffenen Vorläufer Glas und Porzellan in den vergangenen Jahrhunderten. Bei dem hohen Energie- und Rohstoffbedarf und der Fülle technischer Probleme einer hochindustrialisierten Gesellschaft verdanken wir den universellen Materialeigenschaften der Kunststoffe Problemlösungen, die keine andere Werkstoffgruppe hätte erbringen können.

Kunststoffe kleiden uns, sie helfen mit, unsere Wohnungen wärmer und geräuschärmer, unsere Möbel langlebiger, unsere Autos sicherer zu machen. Ärzte entwickeln mit ihnen neue Heilmethoden, Strassenbauer machen Wege frostsicher; Winzer, Gärtner und Landwirte erzielen mit ihrer Hilfe bessere, reichere Ernten. Und mit einem hauchdünnen Kunststoffballon begann zu Anfang der fünfziger Jahre die Ära der Raumfahrt. Ohne Kunststoffe gäbe es keine Elektronik, kein Fernsehen, keine Computer, keine Motorfahrzeuge, keine Luftfahrt, keine fotografischen Filme. Eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln wäre undenkbar. In vielen Bereichen ständen Techniker, Ingenieure und Konstrukteure ohne die Werkstoffe aus der Retorte völlig hilflos da.

Kunststoffe sind aus unserem täglichen Leben kaum mehr wegzudenken. Sie wären die perfekten Werkstoffe in unzähligen Anwendungsbereichen, würden sie uns nicht nach ihrem Gebrauch die Sorge um ihre Beseitigung bzw. sinnvolle Wiederverwertung aufbürden.

2. Kunststoffe und Umwelt

Der Schutz unserer Umwelt ist in den vergangenen Jahren immer mehr zu einem weltweiten Problemkomplex geworden, um dessen Lösung man auf nationaler wie internationaler Ebene in zunehmendem Masse bemüht ist. Wie viele andere Produkte stehen in diesem Zusammenhang auch die Kunststoffe zur Diskussion, und daher beschäftigen sich zahlreiche Organisationen der Kunststoffindustrie ihrerseits intensiv mit der Rolle dieser Werkstoffe in der Umwelt.

Auch die Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Kunststoff-Industrie (ASKI) verfügt seit Jahren über eine Arbeitsgruppe, in der sich Fachleute mit dem Thema «Kunststoffe und Umwelt» beschäftigen. Zweck dieser Arbeit ist es, dazu beizutragen, die sich stellenden – echten oder vermeintlichen – Probleme einer konstruktiven Lösung zuzuführen.

Es ist eine kaum bekannte Tatsache, dass vom schweizerischen Gesamtverbrauch von über 500 000 Jahrestonnen Kunststoffen der grösste Teil, etwa 80 Prozent, in dauerhaften Gütern (Geräte- und Maschinenbau, Bauwesen u.a.m.) eingesetzt werden. Die restlichen 20 Prozent werden als Verpackungen verwendet.

Auf Kunststoffe können wir nicht völlig verzichten. Aber es ist möglich, die Abfallmengen in den Griff zu bekommen. Allein schon die Reduktion der Materialdicke – mit Kunststoffen lassen sich Verpackungen mit minimalem Materialaufwand realisieren – hat dafür gesorgt, dass die Menge des Kunststoffabfalls in den letzten Jahren nicht angestiegen ist, obwohl ständig mehr Verpackungen produziert werden.

Ein weiterer Schritt zur Bewältigung des Abfallproblems ist die verstärkte Entwicklung bestehender und neuer Recyclingverfahren. Zurzeit wird intensiv daran gearbeitet, die Möglichkeiten der Wiederverwertung zu erweitern und zu verbessern.

3. «Kunststoffe zum Anfassen»: Der neue Demokoffer der ASKI

Für Holz, Papier, Karton und andere traditionelle Materialien hat jeder Jugendliche, jeder Erwachsene ein «Gespür», denn sie sind seit langem bekannt und vertraut. Kunststoffe hingegen sind etwas Neues, etwas «Chemisches»; daher begegnet man ihnen mit Unbehagen.

Die Idee, die hinter dem neuen ASKI-Demokoffer steckt, lautet schlicht und einfach: «Kunststoffe zum Anfassen». Vierzig verschiedene Kunststoffgegenstände aus den verschiedensten Anwendungsbereichen wie Haushalt, Sport, Elektronik, Bauwesen, Verpackung usw. sollen Lehrern und Schülern helfen, das Unbehagen den «unvertrauten» Werkstoffen gegenüber abzubauen. Im Umgang mit den Werkstoffstücken und Anwendungen lässt sich erfahren, dass die richtigen Kunststoffe, am richtigen Ort eingesetzt – in Ergänzung zu traditionellen Materialien oder allein, wo ihre aussergewöhnlichen Eigenschaften (leichtgewichtig, dauerhaft, korrosionsfest, chemisch inert oder neutral u.v.m.) optimal zum Tragen kommen können – sinnvolle und praxisgerechte Problemlösungen ergeben. Zum ASKI-Demokoffer gehören weiter ein Schulbuch «Kunststoffe – Werkstoffe unserer Zeit» sowie eine Musterlektion mit Hellraumprojektorfolien und Anleitungen für praktische Experimente. Beides, Schulbücher und Musterlektionen, sind auch separat bei der ASKI erhältlich.

ASKI Nordstrasse 15, 8006 Zürich
Tel. 01/363 36 10

Puppentheater Bleisch

Das Puppentheater Bleisch wurde 1970 gegründet.

Hanspeter Bleisch erhielt die ersten Anstösse zum Spielen mit Puppen im Elternhaus. Zusammen mit dem Vater und zwei Brüdern spielte er meist für die Gäste im el-

terlichen Betrieb (Ferienhaus in Langwies). Vorher leitete sein Vater eine Freizeitanlage in Zürich. Dort wurde mit einer Gruppe Marionettentheater für Kinder auf einem alten Zürichseeschiff aufgeführt. Bei all den Aufführungen wurde viel improvisiert. Nach der Lehre als Hochbauzeichner und vier Jahren Berufspraxis wechselte Hanspeter Bleisch zum Puppenspielerberuf. Als einer der ersten erarbeitete er mit Gruppen (Jugendlichen und Erwachsenen) und Schulklassen Aufführungen mit manchmal bis zu 100 Mitwirkenden. Dies sprengte den Rahmen des klassischen Marionetten- und Kasperlitheaters. Diese Inszenierungen (Märchen, Sagen und Bibelgeschichten) mit Menschen, Masken und Figuren zogen rasch die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf sich und machten die Arbeit einem grösseren Publikum bekannt. Aus der Arbeit mit Gruppen heraus entwikkelte sich nach und nach die Kursarbeit: Kurse für jedermann und solche für die Lehrerfortbildung. So fanden die einfachen Stabfiguren und Tischmarionetten eine weite Verbreitung, und heute wird vielerorts in Schulen damit gearbeitet. Aus dem weitreichenden Experimentierfeld der Gruppen- und Kursarbeit entstand mit der Zeit ein Repertoire, das heute Spiele für Kinder, Jugendliche und Erwachsene umfasst.

Als Mitarbeiterin kam Ursula Bleisch-Imhof im Jahre 1976 dazu. Sie leitet heute mit Hanspeter das Theater. Vorher arbeitete sie als Primarlehrerin (u.a. drei Jahre an der Schweizerschule in Peru), besuchte dann das Werklehrerseminar und unterrichtete am Lehrerseminar in Wohlen. In der Kadergruppe «Zeichnen» des Kantons Bern war sie Projektmitarbeiterin.

1981 erschien im Verlag Orell Füssli, Zürich, das Buch «Puppentheater – Theaterpuppen». Es vermittelt Anregungen zum Puppenbau, zur Spieltechnik und zu Spielstoffen. Nebst der Kursarbeit, den Aufführungen und Publikationen wurde in zahlreichen Fernsehsendungen mitgewirkt.

Das Puppentheater Bleisch spielt heute in der Schweiz für Schulen, Kindergärten, Kleintheater, Vereine, Firmen, Private, Institutionen (Kirchen, Spitäler, Altersheime, Gemeinden etc.).

Tourneen und die Auftritte an internationalen Festivals führten das Puppentheater Bleisch nach Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich und in die DDR und machten es über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Puppentheater Bleisch, Zur alten Post,
8444 Henggart, Tel. 052/39 12 82

Orangina

Ein natürliches Getränk und ein konsequentes Konzept

Orangina ist ein rundum neues Getränk. Neben der augenfälligen neuen Verpackung wurde auch das Wichtigste, nämlich das Orangina selber, konsequent neu rezeptiert. Der Fruchtsaftanteil wurde drastisch erhöht und auf Konservierungsmittel und Farbstoffe gänzlich verzichtet. Bei den Konsumenten kommt das neue Orangina sehr gut an. Dies zeigen nicht nur die Verkaufszahlen, sondern auch die Marktforschung, aus der hervorgeht, dass Orangina unter allen Erfrischungsgetränken mit Orangensaft mit Abstand am besten abschneidet.

Die gute Resonanz des Orangina am Markt kommt nicht von ungefähr. Als die französische Gruppe Pernod-Ricard sich 1983 daranmachte, Orangina als weltweites Markengetränk zu etablieren, wurde ganze Arbeit geleistet. Der wichtigste Teil der Neustrukturierung der Marke betrifft das Orangina-Rezept selber, das den Erwartungen und Ansprüchen der Konsumenten bezüglich Gehalt und Natürlichkeit angepasst wurde. Das neue Orangina enthält rund dreimal mehr Fruchtsaft als früher. Dass dies von den Konsumenten nur begrüsst würde, war von vornherein klar.

Nicht ganz problemlos war der Verzicht auf jegliche Farbstoffe. Damit legte Orangina die orange Farbe der Schale ab und kehrte zur natürlichen Blässe des Fruchtfleisches zurück. «Wir haben keine Angst, dass der Konsument die Umstellung der Farbe nicht begreift», erklärte Product-Manager Franco Mazzi. Aber wie jede Veränderung brauchte auch diese eine gewisse Zeit, bis sie sich im Markt durchgesetzt hatte.

«Besondere Produkte müssen natürlich auch besonders verpackt werden» – deshalb wird Orangina weltweit in den unverwechselbaren Kugelflaschen vertrieben, die in der Schweiz und in Frankreich daran mitbeteiligt waren, dass sich Orangina zu einem so ausgesprochenen Erfolg entwickelte. Eine Kundenbefragung fiel mit 70 zu 30% sehr deutlich zugunsten der «Kugelflasche» aus – ein klares Resultat.

UNIFONTES AG, 4310 Rheinfelden,
Tel. 061/86 06 11

Auf Entdeckungsreise im Glarner Freiberg

«Chumm, mir günd gu wanderä» – wen lockt das Bilderbuchwetter, welches für diesen Herbst angesagt ist, nicht hinaus in die freie Natur, um sich an Körper und Seele zu erlaben? Wie schön ist es doch, in einer unvergesslichen Berglandschaft auszuruhen, durch ausgedehnte Wälder zu streifen, die herrliche Alpenflora zu bewundern, vorbei an Alpenweiden, stillen Bergseen und schäumenden Bergbächen ins Reich der Tiere vorzustossen. All dies bietet die weitherum bekannte Glarner Kärpfwanderung inmitten des ältesten Wildschutzgebietes der Schweiz von Schwanden über das 2294 m hoch gelegene Wildmad-Furggeli nach Elm oder umgekehrt. Gerade während es im Unterland fast unerträglich heiss wird, ist diese Route besonders beliebt, kann man hier doch in frischer Alpenluft seiner aktiven Erholung frönen.

Ausgangspunkt für die herrliche Bergwanderung sind je nachdem der Bahnhof Schwanden oder die Sportbahnen Elm AG. Falls man von Schwanden aus wandert, lässt man sich von einem Bus der Autobetrieb Sernftal AG nach Kies chauffieren, um dort die Luftseilbahn nach Mettmen zu benutzen. Entlang des Garichtesees wandert man anschliessend zum Wildmad-Furggeli, und zwar auf einer der verschiedenen Routen, die sich anbieten. Vom höchsten Punkt aus, mit einer herrlichen Fernsicht, steigt man sodann zur Unterempächlialp ab und lässt sich bequem per Sesselbahn nach Elm hinunter transportieren. Die Rückfahrt nach Schwanden erfolgt wiederum mit einem Autobus. Unterwegs wird man in der herrlichen Gegend Hirschen, Gemsen, Steinböcken, Murmeltieren usw. begegnen, sofern man die Augen offenhält. Und irgendwo zieht ein Adler einsam seine Kreise...

Die beteiligten Transportunternehmungen bieten ein Rundfahrtbillett an, welches in beiden Richtungen benützt werden kann. Besonders für Schulen und Gruppen bestehen günstige Angebote.

Und hier noch einige Tips: Wer sich nicht nur aus dem Rucksack verpflegen möchte, kann sich im Berggasthaus Mettmen oder im Bergrestaurant Schabell verwöhnen lassen. Die Wanderzeit beträgt zwischen vier und fünf Stunden, erforderlich sind gute Berg- oder Wanderschuhe. Wer nicht nur eine Eintagestour plant, dem stehen am Wege SAC-Hütten und auch Berghäuser zur Übernachtung offen. Auch ein Regenschutz ist immer zu empfehlen. Ausserdem sollten Feldstecher und Fotoapparat unbedingt auf die Entdeckungsreise im Glarner Freiberg mitgenommen werden.

Und nun: Viel Vergnügen!

Sorgentelefon für Kinder

034 45 45 00

Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.
3426 Aefligen,
Spendenkonto
Burgdorf 34-4800-1

Diskussion

Behauptung: In unsern Schweizer Schulen erziehen Tyrannen die Kinder zu Untertanen

Hauptsache ist, dass Ruhe herrscht

Die Schweiz sei eine vorbildliche Demokratie, behaupten die Patrioten. Jeder Mensch dürfe über alles abstimmen, und jeder habe das Recht, seine Meinung zu äussern. Quatsch, behaupte ich, Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern. Die Schweiz ist eine Diktatur. Muss es sein, denn die Kinder werden in der Schule von Diktatoren und Tyrannen regiert und lernen davon fürs Leben.

Im Film «Die Schweizermacher» wird ein Schulhaus gezeigt. In Zürich. Es sieht aus wie eine Trutzburg. In der Mitte gibt es einen Hof. Darin rennen die Kleinen in der Pause herum. Hier geht mein Jüngster in die Schule. Die ersten drei Schuljahre sind für ihn noch glimpflich verlaufen. Nach dem Wohnortwechsel eine neue Lehrerin, die sich mit den Kindern gerne abgibt. Für sie sind die Schüler Kinder und keine kleinen Feinde, die man bodigen muss.

Vor dem Wechsel in die vierte Klasse bringt mein Sohn Neuigkeiten nach Hause. Dass der künftige Lehrer ein Tyrann sei, gefürchtet im ganzen Schulhaus.

Damals habe ich nicht so schnell geschaltet wie jene andere Mutter, die ihren Sohn in ein anderes Schulhaus anmeldete. Ich hätte ihm und mir einiges erspart. Herr N. kann aber seine neue Klasse nicht übernehmen. Er ist krank. Für ihn unterrichtet sein Sohn. Niemand hält es für nötig, uns Eltern zu informieren. Nach den Ferien erscheint er, und ich rufe ihn zu Hause an. Ans Telefon kommt sein Sohn. Er ist unhöflich zu mir, dann die Stimme von Herrn N. Schroff, unfreundlich. Nach diesem Telefon weiss ich, wo seiner Meinung nach mein Platz ist, weit unter ihm, denn er ist der Lehrer meines Kindes.

Mein ungutes Gefühl beginnt sich schnell zu bewahrheiten. Mein Sohn kommt nervös, streitsüchtig aus der Schule. Manchmal weint er verzweifelt und sagt, dass er nie mehr gehe. Herr N. sei so gemein zu ihm. Er muss eine Menge Aufgaben lösen, die er nicht versteht. «Hast du nicht gesagt, dass du nichts verstehst?» frage ich ihn. «Doch, aber er hat mir keine Antwort gegeben.» Seine Hefte sind voller Fehler. Es sind so viele, dass Herr N. nur die Hälfte sieht. Es scheint mir, als ob der Unterricht nur aus Diktaten und schwierigen Rechnungen besteht. Aus den Erzählungen meines Sohnes wird mir langsam klar, wie es bei Herrn N. zugeht. Er ist unbeschränkter Herrscher im Schulzimmer. Da er das Schulegeben, er ist über sechzig, schon lange hasst, lässt er seine Frustration ungehemmt an den Kindern aus. Er hat einige wenige Favoriten, Schweizer Kinder, deren Vater etwas vorstellt. Die anderen, die fremden Fötzel, schnauzt, brüllt er hemmungslos an. Er ignoriert sie im Unterricht oder macht sie vor allen anderen lächerlich. Mein Sohn gehört nicht zu seinen Lieblingen.

Entsetzt und eingeschüchtert

Ich warte zuerst ab, bitte schliesslich um eine Unterredung. Ich muss lange warten. Herrn N. ist es sichtlich unangenehm, dass ich sein Herrschaftsgebiet, die Schule, betreten will. Ich sehe ihn zum erstenmal. Er ist klein, weisses Haar, verkniffenes Gesicht. Ich bin grösser als er. Das ändert sich, als er mich in einen Schülerstuhl setzt. Ein Gespräch ist nicht möglich. Er hält mir einen Vortrag über die Welt, wie er sie sieht. Dabei blickt er mich nie an. Er schimpft über die heutigen Zustände, die Mütter, die arbeiten, anstatt den Kindern Zvieribrötli zu schmieren.

Ich bin entsetzt und doch eingeschüchtert. Ich merke, wie auch ich beginne, vor ihm zu kuschen. Ich will eine Weile nichts von der Schule hören. Mein Sohn wird immer fahriger. Wir streiten uns viel. Ich mag nicht dauernd an seinen Aufgaben mitsitzen. Herr N. macht keine Elternabende, keine Schulreisen, keine Lager, keine Skitage. Bei ihm wird die Schule abgesessen. Fällt einmal ein Schultag aus, sagt er uns Eltern vorher nichts. Ich bin berufstätig und müsste Ausfälle vorher wissen, um mich zu organisieren. Ich hasse Herrn N. langsam genauso wie mein Sohn. Er stresst mich durch seine Ignoranz und Verachtung.

Herr N. veranstaltet auch keine Examen. Nur einen Schulbesuchstag am Ende des Schuljahres. Da sehen wir uns Eltern zum erstenmal. Herr N. begrüsst uns nicht, es gibt für uns keine Stühle. Die Klasse liest einen Text. Ich bin schockiert. Keiner kann fliessend lesen. Herrn N. fällt das scheinbar nicht auf. Nach der Stunde eilt Herr N. aus dem Zimmer, um den Eltern zu entfliehen. Ich eile ihm hinterher, aber er brummelt nur kurz etwas und lässt mich stehen.

Die Szenen zu Hause wegen der Schule werden lauter. Mein Sohn weint und schreit mich an, weil er den Schulstoff nicht versteht. Andere Mütter erleben ähnliches. Der nächste Termin bei Herrn N. endet mit einem Desaster. Ich erkläre ihm tapfer, dass er als Lehrer meinen Sohn lesen lehren müsse. Er flucht, steht auf und läuft aus dem Lehrerzimmer.

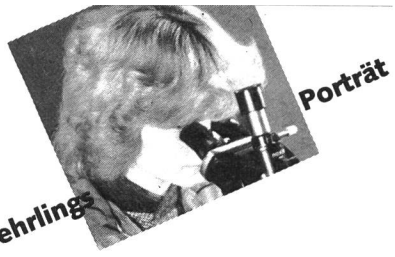
Zweimal kommt mein Sohn verletzt aus der Schule. Herrn N. ist das egal. «Das macht doch nichts», findet er. Die Ärzte in der Notfallabteilung sind anderer Ansicht.

Zuerst will ich meinen Sohn versetzen lassen, muss aber erfahren, dass im ganzen Schulkreis die Zustände schlimm sind. Wir Eltern müssen uns endlich wehren, beschliesse ich also und schreibe einen Brief an alle Eltern. Ich schildere darin meine Erlebnisse und schlage einen Elternabend vor. Ich rufe den Präsidenten der Kreisschulpflege, Herrn St., an, der ganz offen sagt, dass er die «Schwierigkeiten» um Herrn N. kenne. Nach dem Telefon habe ich das Gefühl, dass der Präsident unsere Probleme begreift und auf der Seite der Eltern und Kinder steht. Nach dem, was er schon über Herrn N. weiss, würde es vielleicht möglich sein, ihn endlich vom Schuldienst zu erlösen. Und die Kinder von ihm.

Der Elternabend ist eine einzige Katastrophe. Herr N. ist ebenfalls eingeladen worden und ein Experte, der, wie ich mir denke, sein Kollege ist. Herr St. und die beiden Schulpfleger des Schulhauses sind anwesend. Dazu ein klägliches Häufchen Eltern. Herr N. bemüht sich, gemütlich-jovial zu wirken. Ganz der nette, verständnisvolle Lehrer. Der Experte lobt ihn, die beiden Schulpfleger halten den Mund. Die Eltern ebenfalls. Sie getrauen sich nicht, etwas zu sagen. Diejenige Mutter, deren Kind Herr N. «Spaghettifresser» genannt hat, so dass er weinend heimkam, kann sich plötzlich nicht mehr erinnern. Nachher im Restaurant geben die Schulpfleger zu, dass sie sehr wohl Bescheid wüssten über die Methoden von Herrn N. Aber man könne doch nichts machen. Herr N. wolle ehrenvoll seine Pension antreten. Scheinbar ist es allen wichtiger, Ruhe im Schulhaus zu haben als glückliche Schüler. Herr St. bittet mich, zwecks des weiteren Vorgehens mit ihm zu telefonieren. Als ich das ein paar Tage später tue, lässt seine Sekretärin ausrichten, er wolle nicht mehr mit mir reden, ich sei so negativ.

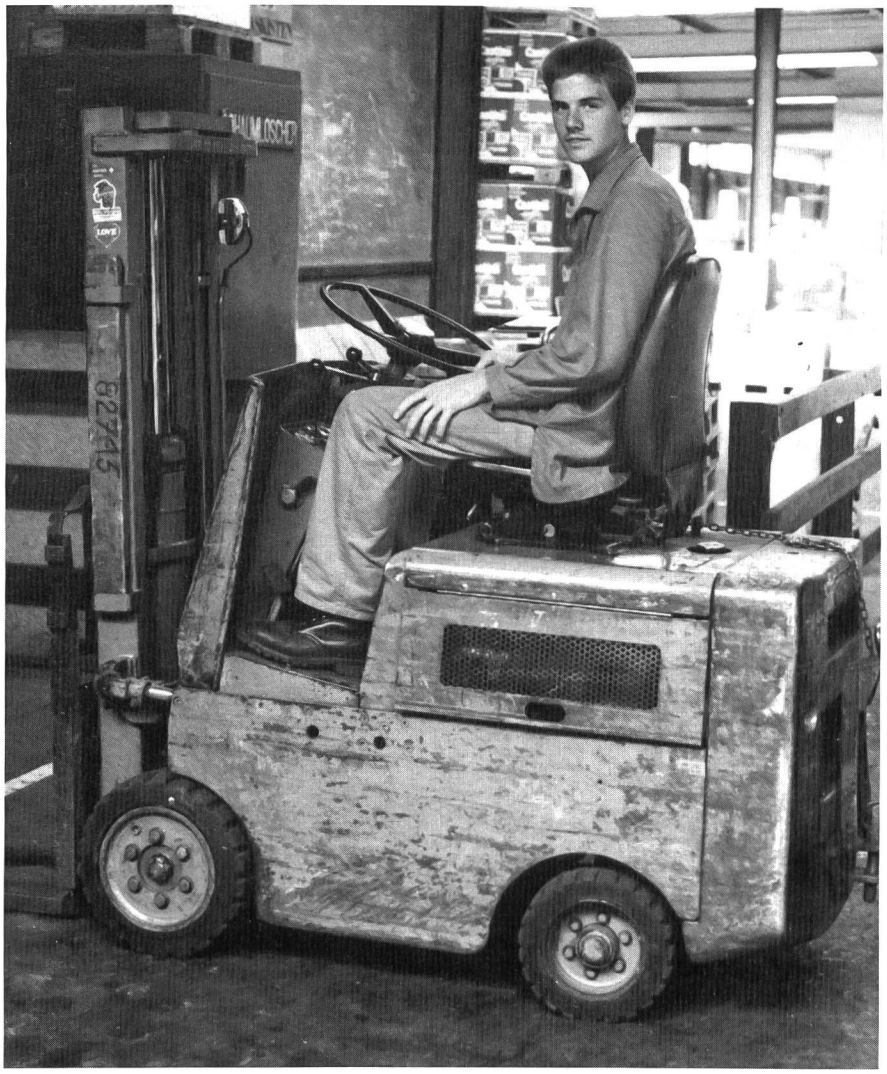
Nach diesem Elternabend wird mir übel vor Wut über die Perversionen des Schweizer Schulsystems. Wo es nur wichtig ist, dass Machtverhältnisse und Parteieninteressen stimmen. Was mit den Kindern passiert, interessiert die Schulgremien nicht. Ich weiss jetzt auch, wie sich die Schweiz ihre Hilfsarbeiter heranzüchtet: Man steckt die Kinder aus allen möglichen Nationen in ein schäbiges, schlecht eingerichtetes Schulzimmer. Setzt ihnen einen frustrierten, kinderhassenden Lehrer vor die Nase und lässt den Dingen seinen Lauf. Die Eltern können sich untereinander nicht verständigen und mit dem Lehrer schon gar nicht. Geschlossen tritt dann die Klasse in die Oberschule ein, um schliesslich möglichst speditiv an die schlechtbezahlte Drecksarbeit geschickt zu werden. Nicht mit meinem Sohn. Bei mir war die Sorge um ihn grösser als die Angst vor der Institution Schule. Seit einer Woche besucht er eine Privatschule und sagte mir gestern: «Mami, ich wusste nicht, dass das Leben in der Schule so schön sein kann.»

Marianne Weissberg in «Die Weltwoche»



Betriebsangestellter SBB

Name:	Fankhauser
Vorname:	Roger
Wohnort:	Bern
Geburtsdatum:	6. August 1970
Hobbys:	Sport (Schwimmen, Radfahren, Faustball, Skifahren), Briefmarken sammeln
Eintritt SBB:	6. April 1987



nsp: Wie wurdest Du auf den Beruf «Betriebsangestellter» aufmerksam?
Roger: «Meinen ersten Kontakt mit dem Beruf vermittelte mir ein Rangiermeister aus meinem Bekanntenkreis. Als ich mich konkreter orientieren wollte, besuchte ich einen Berufsinfo-Nachmittag, wo der «Betriebsangestellte» näher vorgestellt worden war. Um mir ein abgerundetes Bild machen zu können, absolvierte ich während der 9. Schulklasse eine Schnupperlehre in Wichtrach und Bern. Letzteres gab den definitiven Ausschlag für meine Berufswahl.»

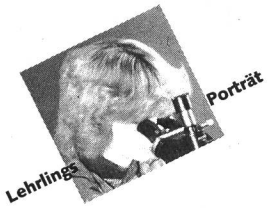
nsp: Wie sind die ersten 14 Monate Deiner Lehre verlaufen?
Roger: «Die ersten drei Monate war ich dem Gepäckdienst des Bahnhofs Bern zugeteilt. Hier lernte ich den Gepäckumlad, die Annahme, die Ausgabe, das Handgepäck sowie die Beförderungsart «Cargo Rapid» kennen. In den verschiedenen Gepäckdiensten schätzte ich vor allem den Kontakt zu den Fahrgästen. Die nächsten drei Monate verbrachte ich in der Wagenreinigung des Bahnhofs Bern. Ich war überrascht von der Vielseitigkeit der sogenannten Nebenaufgaben. Wagenreinigung heisst auch Batterien wechseln, Wagenlaufschilder anbringen und Züge vorheizen. Anschliessend war ich zwei Monate im allgemeinen Stationsdienst in Lyss, gefolgt von einem Monat in Biel in der Wagenkontrolle. Für den Rest der Lehrzeit bin ich der Güterverwaltung Bern zugeteilt (Güterumlad). Nach den Ferien im Monat Juli werde ich auch noch den Rangierdienst kennenlernen.»

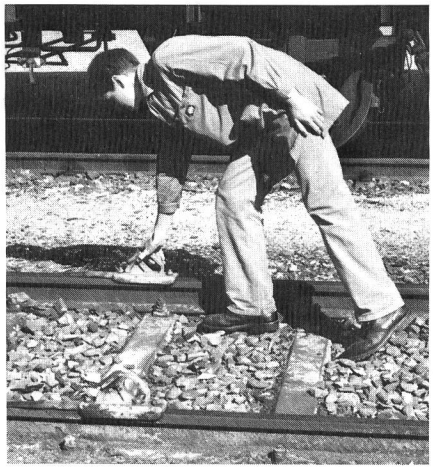
nsp: Wie empfindest Du das Verhältnis zu Deinen Instruktoren und die Kameradschaft unter den Lehrlingen?
Roger: «Die Instruktoren bzw. Lehrer sind alles Berufsleute. Es sind also nicht Mitarbeiter, welche fünf Tage in der Woche Lehrer sind, sondern Profis, welche uns das theoretische Fachwissen vermitteln. Dieses System erlaubt denn auch ein praxisnahes Lernen. Wir werden von den Lehrern sehr aufmerksam betreut und auch die Ideen der Lehrlinge werden respektiert. Unter uns Lehrlingen herrscht ein kollegiales Klima.»

nsp: Wie weit kannst Du während der Lehre bereits selbständig arbeiten?
Roger: «Im Gepäckdienst durfte ich vom Moment an, wo ich instruiert war, sehr selbständig arbeiten. Das Gleiche lässt sich vom allgemeinen Stationsdienst in Lyss sagen. Bei der Wagenreinigung steht hingegen der Teamgeist im Vordergrund. In der Wagenkontrolle sind wir immer begleitet, da es sich um ein sehr spezielles Gebiet handelt. An meinem jetzigen Arbeitsplatz (Güterumlad) geniesse ich wiederum eine grosse Selbständigkeit.»

nsp: Wie sieht das Verhältnis zwischen Schule und Praxis aus?
Roger: «Während des ersten Lehrjahres besuchen wir einen Tag pro Woche die Eisenbahn-Fachschule. In den letzten sechs Monaten werden uns noch 80 Lektionen als Vorbereitung für die Abschlussprüfung erteilt. Unsere wichtigsten Schulfächer sind: Allgemeiner Eisenbahndienst, Güter-, Gepäck- und Betriebsdienst. Die Abschlussprüfung findet am 20. September des laufenden Jahres statt. Das Timing finde ich sehr gut und auch die Anteile Theorie/Praxis sind harmonisch. Ich persönlich empfinde in zwei Gebieten eine Ungleichheit. Im Rangierdienst betrachte ich die Praxis schwieriger als die Theorie. Im Güterdienst steht es genau umgekehrt, nämlich die anspruchsvollere Theorie gegenüber der einfacheren Praxis.»

nsp: Wie sieht Dein Tagesablauf aus?
Roger: «Gegenwärtig arbeite ich in einem Wochenturnus. Abwechslungsweise habe ich eine Woche Frühdienst (3.30–11.30) und eine Woche Mitteldienst (7.20–11.00/





13.15–18.00). Am Wochenende arbeite ich nicht. Im Umladedienst geht es bewegt zu und her. Als Hilfsmittel dienen uns Hubstapler, Palettenwagen oder ganz einfach ‹Hände und Füsse›. Die Zeit vergeht sehr schnell, zumal immer etwas los ist.»

nsp: Wie ist die SBB als Arbeitgeber?
Roger: «Mit dem Lohn bin ich sehr zufrieden. Es reicht sogar, um etwas zur Seite zu legen. Ich habe dank der verschiedenen Fahrvergünstigungen schon einiges von der Schweiz gesehen: Verkehrshaus in Luzern, die Flughäfen in Genf und Zürich oder zum Beispiel den Gornergrat. Ich reise gerne und habe mir auch Ziele im Ausland vorgenommen. Ich fühle mich wohl als Eisenbahner. Schön wäre es, wenn das Personal in fachtechnischen Fragen mehr konsultiert würde. Ich denke hierbei an die aufwendige Pflege von modernen Reisezugwagen, wo die Erfahrungen der Leute an ‹der Front› einige Schikanen hätten verhindern können.»

nsp: Welches sind Deine Ziele für die Zukunft?
Roger: «Mein Ziel lautet ganz klar: Rangierdienst! Eines Tages möchte ich Rangiermeister sein, Verantwortung tragen und Leute führen. Mich fasziniert die Arbeit im Freien. Ich könnte mir keinesfalls vorstellen, in einem Büro ‹eingeschlossen› zu sein. Die unregelmässige Arbeitszeit betrachte ich übrigens als positiv. Der ominöse Alltagstrott kommt bei mir nicht vor.»

nsp: Was würdest Du heute anders machen?

Wie wird man Betriebsangestellter?

Schulbildung:
Erfüllte Schulpflicht

Alter:
Mindestalter 15, Höchstalter 20 Jahre bei Lehrbeginn

Lehrzeit:
18 Monate

Ausbildung:
Ein Einführungskurs macht die Lehrlinge mit ihrem künftigen Beruf näher vertraut. Moderne Lehrpläne und erfahrene Lehrmeister bieten Gewähr für eine gründliche Ausbildung. Wer die Lehrabschlussprüfung besteht, erhält den Fähigkeitsausweis.

Berufliche Weiterbildung:
Fachspezifische Weiterbildung je nach Materie. Beförderungschancen zum Hallenchef oder Rangiermeister.

Roger: «Ich würde alles gleich machen. Ich freue mich über meinen interessanten und abwechslungsreichen Job. Auch die Kameradschaft unter uns Lehrlingen ist für mich ein wichtiger Faktor. Ich bin in der glücklichen Lage, mich als zufriedenen Menschen bezeichnen zu dürfen.»

nsp: Welche Voraussetzungen verlangt Dein Beruf?
Roger: «Beweglichkeit, körperliche Robustheit, Freude an der Abwechslung und der Arbeit im Freien, Bereitschaft zur unregelmässigen Arbeitszeit sowie Teamgeist.»

Start zur Laufbahn: Lehrstellen 89.

Geleisemonteur
Du bist der Baumeister der Eisenbahn. 7000 km Schienen betreust Du mit moderner Technik, als echter Spezialist. Nach 2 Jahren Lehrzeit mit gutem Lohn und viel frischer Luft bist Du voll dabei.

Bahnbetriebsdisponent/in
Du disponierst den Zugverkehr und Rangierbetrieb, betreust anspruchsvolle Kunden, meisterst mit dem Computer Transportprobleme. Kurz, nach 3 Jahren Lehrzeit stehen Dir alle Türen offen bei der Bahn.

Betriebsangestellter
Wagen rangieren, Reisegepäck und Güter verladen, Elektromobil fahren, immer im Funkkontakt. Du und Deine Kollegen, Ihr seid nach 18 Monaten Lehrzeit die Männer der Bahn.

Anruf genügt!

Tel. 031/60 41 33 und Du erfährst alles über 1500 Lehrstellen in 20 Berufen, Lehrbeginn, Lehrort und so weiter.

Schriftliche Info!

Coupon ausfüllen und schon flattert die ausführliche Dokumentation über SBB-Lehrberufe auf Deinen Tisch.

Name: _____
Vorname: _____
Strasse/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Geb.-Datum: _____
Telefon: _____

Einsenden an:
Berufsinformation SBB
Postfach, 3030 Bern

g 302

Meine Laufbahn.

SBB

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: *V: Vollpension* *H: Halbpension* *G: Garni* *A: Alle Pensionsarten*

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Kontaktperson	Telefon	NOCH FREI 1988/89 in den Wochen 1 – 52	Schlafzimmer Lehr	Schlafräume Schüle	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legend	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●		●								Berner Oberland	Berghaus Breitlauenen; Ski-Klub 3814 Gsteigwiler	036/22 61 50	24-41 1989	4	3	20	50	●		●			
	●		●	●	●					Berner Oberland	Ski- und Wanderclub Alpenrose, Zwischenflüh, 3617 Fahrni	033/37 61 68	33-38/40-43, 2/4 1989	8	12	62		●		●	●	●	●
●	●			●	●					Berner Oberland	K. Trachsel, Ski- und Ferienhaus Chilchmoss, Jaunpass	063/22 12 52	02/04 1989	2	4		39	●		●			
●	●	●	●	●	●					Engadin	Ferienheim der Schulgemeinde Rorschach, 7502 Bever	071/41 20 34	39, 1-3/7/8/12/14-17/89	5	10	45			V	●			●
●			●	●	●	●	●	●		Graubünden	Gemeindekanzlei Bergün, Gruppenunterkunft, 7482 Bergün	081/73 11 17	30-37/39-41/45-52, 2-4/ 7-52/89	3	5		123	●		●			
●				●	●	●	●	●		Frutigen/BE	Naturfreundehaus «Widi»,Keltenstrasse 73, 3018 Bern	031/56 45 34	39/41-43, 1-4/ab 9/89	7		86		●		●			●
●										Gruyère-Fribourg	Chalet de l'Entraide- Le Pâquier, Sionge 37, 1630 Bulle	029/2 56 91	verschiedene Anfragen			60	60	●	A	●			●
●	●	●				●	●			Innerschweiz	Fam. Durrer, Reitzentrum, 6064 Kerns/OW	041/66 27 66	31/32 und 44-51	2	8	52	6	●		●			●
●		●		●	●					Innerschweiz/NW	B. Berlinger, Clubhaus Lueg is Tal, 6383 Dallenwil	041/65 21 85	34-36/40/42-52, 1-3/6/ 12-52 1989	2	2	8	24	●		●	●		●
	●			●	●		●			Münstertal/Natp.	Ferienlagerhaus Chà Prà Muglin, 7532 Tschierv	082/8 57 10	42-51, 2/3/8/10-22/27-52	2	5	65		●	HV	●			●
●	●			●	●					Obermutten/Thusis	Gasthaus und Pension Fam. Elsa/Gosswiler, 7431 Obermutten	081/71 17 86	39-43, 1-12 1989	2	8	30			H	●			●
●		●	●	●						Pizolgebiet	Berggasthaus Pardiel, Jürg Widrig, 7310 Bad Ragaz	085/9 19 59	38-40, 2/9/12-15/89	1	2		37	●		●			
●	●	●	●	●	●		●		●	Prättigau/GR	Ferienlager Salätschis, 7214 Grüsch	081/52 18 18	33-38/42-45, 1-14/17-50	4	20	160	20		V	●	●		●
	●	●		●	●					Rigi ob Gersau	Ferienhaus Obergschwend, Robert Ernst, 8180 Bülach	01/860 39 78	1-3/10/11/15-17/20/21/89	5	4	10	60	●		2			●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	ganze Schweiz	Reto-Heime AG, 4419 Lupsingen	061/96 04 05	1-52/89	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
●	●									Simmental	Ferienhaus, 3763 Därstetten i.S.	033/83 11 73	verschiedene Anfragen	●	●	●		●		●			●
●	●	●			●	●		●		St.Gallen	Tenniscenter St.Leonhard, 7310 Bad Ragaz	085/9 47 45	nach Absprache				35		A	●			
●		●		●						Tessin	Monte Tamaro SA, 6802 Rivera	091/95 23 03	Alle		4	70		X	A			●	
	●	●	●	●	●	●	●	●		Vals-Valsertal	Haus Talblick, Touristenlager, 7132 Vals	086/5 15 25	39-51, 3/4/12/14-50/89	1	3	20		●		●			
●		●	●	●	●	●				Vorderrhein/GR	Casa da ginvenils «La siala», 7189 Rueras/Tschamut	086/9 12 97	2-4/8-12/17-50/89	2	4		33	●		●			●
		●	●	●						Wallis	Bärghus Metjen, 3941 Eischoll, Verwaltung Luzern	041/51 37 45	34/44-51, 2/3/11/12/ 16-18/20-30/34-52/89	3	10	65	4	●		●			●
●	●	●	●	●	●	●		●		Wallis	Mon Bijou Ferienhaus, Rudolf Burgener, 3901 Saas-Grund	028/57 29 27	verschiedene Anfragen	13	1	39	1	●		●			●
●	●		●	●	●		●			Wallis	Chalet «En Plein Air», 1938 Champex-Lac	026/4 23 50	38-42, 2-5/9-13/89	7	7	65		●	V	●	●	●	●
●	●									Wallis Lötschberg	Hotel Rest. Bergsonne, 3931 Eggerberg	028/46 12 73	verschiedene Anfragen		2		50		HV	●			●
						●	●			Zürich	Heilsarmee Jugendhaus, Oberredlikon, 8712 Stäfa	01/251 69 70	39/43/44/46-51, 1-11 16-19/21-25/27/34/35	4	8	56		●		●			●

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Alphabetisch nach Branchen/Produkten

Audiovisual

Aecherli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4
Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel / Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger / Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien
Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17, Telefon 01/923 51 57
GERÄTE SERVICE
BELL & HOWELL COOMBER
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung–Verkauf–Service

Bücher

Buchhandlung Beer, St.Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05
Haupt für Bücher, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031/23 24 25
Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Räffelstr. 32, 8045 Zürich, 01/462 98 15
permanente Lehrmittelausstellung!
Sabe-Verlagsinstitut, Gotthardstr. 52, 8002 Zürich, 01/202 44 77
Schroedel Schulbuchverlag, Informationsbüro Stiftstr. 1, 6000 Luzern 6, 041/51 33 95

Computer

Wolf Computer Organisation
Puenten 4, 8602 Wangen, Tel. 01/833 66 77
Wehntalerstr. 414, 8046 Zürich, 01/59 11 77
AppleCentre, Zürichstr. 123, 8600 Dübendorf, 01/823 14 30
Bahnhofstr. 11, 4133 Pratteln, 061/81 15 51
Valor Computer Org., Rossmarktplatz 1, 4500 Solothurn, 065/23 41 44
Langensandstr. 74, 6005 Luzern, 041/44 02 03
Landstr. 64, 9490 Vaduz, 075/2 89 74
Via Frasca 3, 6901 Lugano, 091/22 65 73

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01/311 20 85

Farben

Alois K. Diethelm AG, Lascaux-Farbenfabrik, 8306 Brüttisellen, 01/833 07 86

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, Tel. 071/54 14 44

Fotoalben 24 × 24 cm zum Selbermachen

bido Schulmaterial, 6460 Altdorf, 044/2 19 51 **Bestellen Sie ein Muster!**

Handarbeit

Zürcher & Co., Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61
Neidhart+Co. AG, Wattefabrik, Stopfwatte zum Bastel, 5 kg Fr. 49.90, 8544 Rickenbach-Attikon, 052/37 31 21
SACO AG, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis! 038/25 32 08

Hobelbänke/Schnitzwerkzeuge

DUGCO Hobelbank AG, 5712 Beinwil a. See, 064/71 77 50

Holzbearbeitungsmaschinen

Etienne Holzbearbeitungsmaschinen, Horwerstr. 32, 6002 Luzern, 041/492 111
HOBLI-Produkte, W. Hallauer, Postfach 69, 8762 Schwanden, 058/81 20 74

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau,
Töpfereibedarf, Töpferschule, 6644 Orselina, 093/33 34 34
Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, Tel. 061/691 99 27

Klebstoffe

Briner + Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9002 St.Gallen, 071/22 81 86

Kopierapparate

CITO AG, 4052 Basel, 061/22 51 33, SANYO-Kopierer, OH-Projektoren, Zubehöre

Kopiervorlagen

Verlag Sigrid Persen, Dorfstr. 14, D-2152 Horneburg/NE. 0049-4163-6770

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri + Co. AG, 3110 Münsingen, 031/92 14 12

Musik

H.C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46
Pianohaus Schoekle AG, Schwandelstr. 34, 8800 Thalwil, 01/720 53 97

Lernkassetten für Engl. + Franz. + Italienisch, einzeln käuflich, jeweils mit entsprech. Lehrbuch. Es handelt sich um unkomplizierte Grundkurse mit guter Eignung für Privatunterricht/Gruppenschulung/persönl. Weiterbildung. Ausführl. schriftl. Information: 056/91 17 88, WHV Lehrmittel-Tonstudio, CH-5522 Tägerig

Naturfarben

HOBLI-Produkte, W. Hallauer, Postfach 69, 8762 Schwanden, 058/81 20 74

Physik – Chemie-Biologie – Metall- und Elektrotechnik

Leybold AG, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/24 13 31

Physikalische Demonstrationsgeräte + Computer

Steinegger + Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 053/5 58 90

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

MSW-Winterthur, Zeughausstr. 56, 8400 Winterthur, 052/84 55 42

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Normbausysteme, Bahnhofstr. 29, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Projektionswände/Projektionstische

Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01/53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/720 56 21, Telefax 01/720 56 29

Seidenstoffe für Batik und Stoffmaterial

E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77, 8059 Zürich, Tel. 01/202 76 02. Bitte Prospekt verlangen.

Spielplatzgeräte

ARMIN FUCHS, Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, 033/36 36 56
Miesch Geräte, Spiel- und Pausenplatz, 9546 Wängi, 054/51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04
Seilfabrik Ullmann, 9030 Abtwil, Tel. 071/31 19 79

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf ***Telefon 041/96 21 21***
CH-6005 Luzern ***Telefon 041/41 38 48***
BIMBO
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Schuleinrichtungen/Planung/Herstellung/Montage

Eugen Knobel AG, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042/41 55 41

Schulmaterial

Fiba, Schul- und Bürobedarf, 8954 Geroldswil, 01/748 40 88
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01/810 58 11
Eric Rahmqvist AG, 8303 Bassersdorf, 01/836 82 20/21